



NATURA 2000

Bewirtschaftungsplan für die
Vogelschutzgebiete

„Engerser Feld“ (5511-401)

„NSG Urmitzer Werth“ (5511-301)

Teil A: Grundlagen

Impressum:

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, Stresemannstr. 3-5, 56068 Koblenz
in Abstimmung mit dem Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz

Mitarbeit: SGD Nord – Regionalstelle Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft, Bodenschutz Montabaur
Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht
Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz
Ornithologen: Ursula und Manfred Braun, Mathias Jönck, Heinz Strunk

Fotos: Robert Groß, Gabriele Kurz



Inhaltsverzeichnis

Teil A: Grundlagen

	Seite
1. Vorbemerkungen	7
1.1 Gesetzliche Grundlagen	7
1.2 Ablauforganisation	8
1.3 Zwei Vogelschutzgebiete – ein Bewirtschaftungsplan	
2. Gebietscharakteristik	9
2.1 Allgemeine Gebietsbeschreibung	9
2.2 Besitzverhältnisse	10
2.3 Natürliche Grundlagen	10
2.3.1 Naturräumliche Gliederung	10
2.3.2 Geologie	11
2.3.3 Relief	11
2.3.4 Böden	12
2.3.5 Klima	12
2.3.6 Höhenlage	12
2.3.7 Hydrologische Verhältnisse	13
2.4 Schutzsituation	14
2.5 Gebietsimpressionen	15
3. Nutzung der Gebiete	19
3.1 Allgemeines	19
3.2 Landwirtschaft	20
3.2.1 Allgemeines zur landwirtschaftlichen Bodennutzung in Rheinland-Pfalz	20
3.2.2 Landwirtschaft in der Region des Vogelschutzgebietes „Engerser Feld“	21
3.2.3 Auswirkungen auf die Landbewirtschaftung im Natura 2000-Gebiet	24
3.3 Wasserwirtschaft	25
3.4 Kiesabbau	26
3.5 Naherholung	26
3.6 Sonstiges	27

4. Avifauna der Gebiete	27
4.1 Datenlage	27
4.2 Vogelliste	27
5. Vogelarten in den beiden Vogelschutzgebieten	36
5.1 Laro-Limikolen	36
5.1.1 Status und Häufigkeit	36
5.1.2 Kennzeichen	36
5.1.3 Lebensraum	37
5.1.4 Biologie und Ökologie	37
5.1.5 Verbreitung	37
5.1.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	38
5.1.7 Gefährdungen	42
5.2 Schwimmvögel	43
5.2.1 Status und Häufigkeit	43
5.2.2 Kennzeichen	43
5.2.3 Lebensraum	43
5.2.4 Biologie und Ökologie	44
5.2.5 Verbreitung	44
5.2.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	45
5.2.7 Gefährdungen	51
5.3 Wachtelkönig (<i>Crex crex</i>)	52
5.3.1 Status und Häufigkeit	52
5.3.2 Kennzeichen	52
5.3.3 Lebensraum	53
5.3.4 Biologie und Ökologie	53
5.3.5 Verbreitung	54
5.3.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	55
5.3.7 Gefährdungen	55
5.4 Schwarzmilan (<i>Milvus migrans</i>)	56
5.4.1 Status und Häufigkeit	56
5.4.2 Kennzeichen	56
5.4.3 Lebensraum	57
5.4.4 Biologie und Ökologie	57
5.4.5 Verbreitung	58
5.4.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	59
5.4.7 Gefährdungen	60
5.5 Eisvogel (<i>Alcedo atthis</i>)	61
5.5.1 Status und Häufigkeit	61
5.5.2 Kennzeichen	61
5.5.3 Lebensraum	62
5.5.4 Biologie und Ökologie	62
5.5.5 Verbreitung	63
5.5.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	64
5.5.7 Gefährdungen	64

5.6 Rohrweihe (<i>Circus arruginosus</i>)	65
5.6.1 Status und Häufigkeit	65
5.6.2 Kennzeichen	65
5.6.3 Lebensraum	66
5.6.4 Biologie und Ökologie	67
5.6.5 Verbreitung	68
5.6.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	69
5.6.7 Gefährdungen	69
5.7 Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>)	70
5.7.1 Status und Häufigkeit	70
5.7.2 Kennzeichen	70
5.7.3 Lebensraum	71
5.7.4 Biologie und Ökologie	71
5.7.5 Verbreitung	72
5.7.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	73
5.7.7 Gefährdungen	73
5.8 Beutelmeise (<i>Remiz pendulinus</i>)	75
5.8.1 Status und Häufigkeit	75
5.8.2 Kennzeichen	75
5.8.3 Lebensraum	76
5.8.4 Biologie und Ökologie	76
5.8.5 Verbreitung	77
5.8.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	78
5.8.7 Gefährdungen	78
5.9 Rohrschwirl (<i>Locustella luscinioides</i>)	79
5.9.1 Status und Häufigkeit	79
5.9.2 Kennzeichen	79
5.9.3 Lebensraum	80
5.9.4 Biologie und Ökologie	80
5.9.5 Verbreitung	80
5.9.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	81
5.9.7 Gefährdungen	81
5.10 Goldregenpfeifer (<i>Pluvialis apricaria</i>)	82
5.10.1 Status und Häufigkeit	82
5.10.2 Kennzeichen	82
5.10.3 Lebensraum	83
5.10.4 Biologie und Ökologie	83
5.10.5 Verbreitung	83
5.10.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	84
5.10.7 Gefährdungen	84
6. Lebensräume	85
6.1 Kieselsee am ehemaligen Pionierhafen	85
6.2 Steinsee	87
6.3 Kannsee	89
6.4 Reiler Pütz	90

6.5 Silbersee	90
6.6 Engerser Feld	91
6.7 Urmitzer Werth	93
7. Weitere wertbestimmende Tier- und Pflanzenarten	95
Literatur	97

1. Vorbemerkungen

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Rechtsgrundlagen zur Erstellung des Bewirtschaftungsplanes über die Vogelschutzgebiete „Engerser Feld“ (Gebietsnummer 5511-401) und „NSG Urmitzer Werth“ (Gebietsnummer 5511-301) sind:

- Richtlinie 2009/147 EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (Amtsblatt der Europäischen Union L 20/7 vom 26.01.2010);
- Richtlinie 92/43 EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (Amtsblatt der Europäischen Union L 206/7 vom 22.07.1992);
- Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542 ff);
- Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 28. September 2005 (GVBl. S. 387);
- Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000-Gebieten vom 18. Juli 2005 (GVBl. Nr. 17, S. 323);
- Landesverordnung zur Änderung der Anlagen 1 und 2 zu § 25 Abs. 2 des Landesnaturschutzgesetzes vom 22. Juni 2010 (GVBl. S. 106).

1.2 Ablauforganisation

Für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne ist entsprechend den Vorgaben der §§ 25 Abs. 2 und 42 Abs. 4 des Landesnaturschutzgesetzes (LNatSchG) die Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) als Obere Naturschutzbehörde zuständig.

Die Erstellung des Bewirtschaftungsplanes für die Vogelschutzgebiete „Engerser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ fällt aufgrund der räumlichen Zuordnung in den Zuständigkeitsbereich der SGD Nord.

Die Erarbeitung des Planes erfolgte durch die Obere Naturschutzbehörde. Die Artsteckbriefe wurden vom Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht (LUWG) mit Ausnahme des Teilbeitrages „Vorkommen im Vogelschutzgebiet“ zur Verfügung gestellt. Das Kartenmaterial wurde durch die Arbeitsgemeinschaft geographische Informationssysteme (AG GIS) der SGD Nord erstellt und bearbeitet.

Unterstützt wurde die Obere Naturschutzbehörde durch die Regionalstelle Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft, Bodenschutz in Montabaur, die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz und die Ornithologen/-in Mathias Jönck, Heinz Strunk und Ursula Braun. Grundlegenden Daten wurden z.T. durch das LUWG zur Verfügung gestellt.

Die Aufstellung des Bewirtschaftungsplanes für die Vogelschutzgebiete „Engenser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ erfolgte von 2006 bis 2010.

Eingesehen werden kann der Plan auch im Internet unter der folgenden Adresse:

www.naturschutz.rlp.de

1.3 Zwei Vogelschutzgebiete – ein Bewirtschaftungsplan

Die Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord erstellt die Bewirtschaftungspläne für die in ihrem Zuständigkeitsbereich liegenden Vogelschutzgebiete (§ 25 Abs. 2 LNatSchG).

Dabei wird in der Regel für jedes Gebiet ein eigenständiger Bewirtschaftungsplan erstellt, der mit den Nutzern, Flächenbesitzern und weiteren Betroffenen abgestimmt wird.

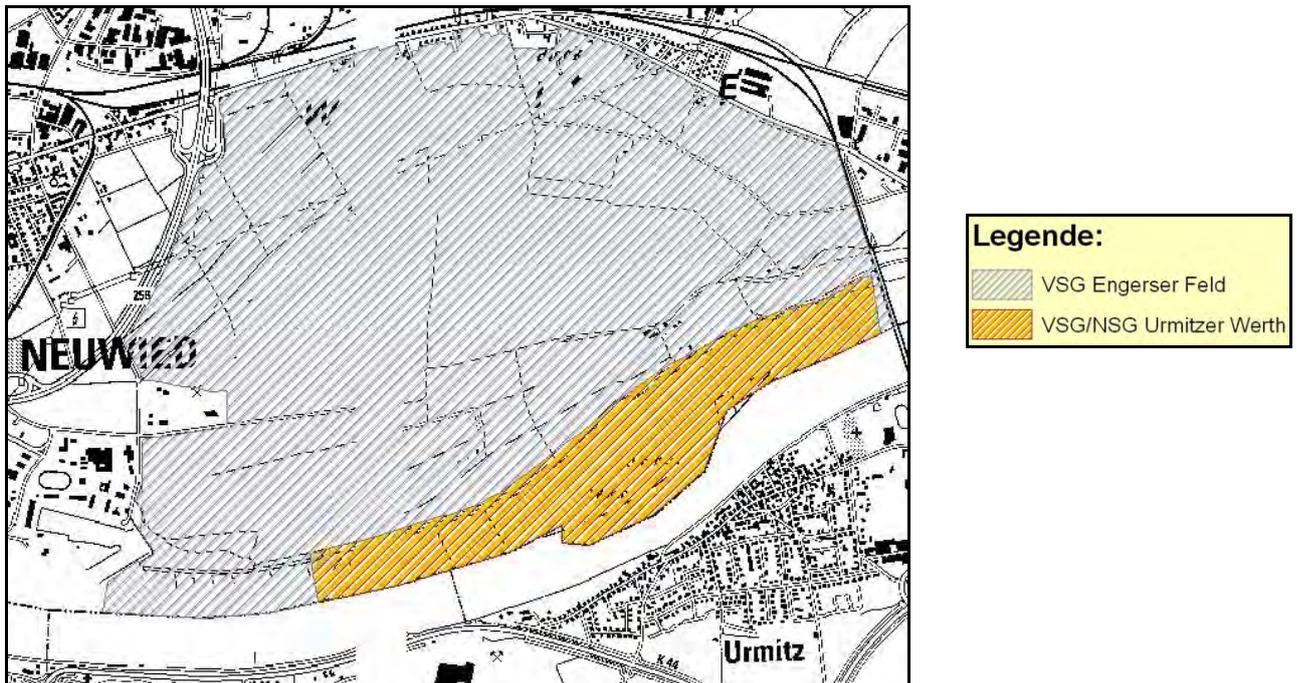
Für die beiden aneinander grenzenden Vogelschutzgebiete „Engenser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ erweist es sich als sinnvoll, einen gemeinsamen Bewirtschaftungsplan zu erstellen. Beide Gebiete besitzen vor allem hinsichtlich der durchziehenden, rastenden und überwinternden Wasservögel korrespondierende Beziehungen.

Mit der Zunahme des Kiesabbaus und der sich vergrößernden Wasserflächen hat sich der ornithologische Wert des Vogelschutzgebietes „Engenser Feld“ erhöht. Zudem sind die zahlreichen Beziehungen zwischen den beiden Vogelschutzgebieten u.a. vom Rheinwasserstand abhängig. So gehen z. B. Schellenten bei hohem Rheinwasserstand im Vogelschutzgebiet „NSG Urmitzer Werth“ der Nahrungsaufnahme nach und schlafen abends auf den Kiesseen im Vogelschutzgebiet „Engenser Feld“. Bei Niedrigwasserstand des Rheins sind die Wasserflächen im nahen „Engenser Feld“ noch immer für Wasservögel nutzbar. Bei Kältewintern sind die Kiesseen schnell zugefroren und die Vögel weichen dann, zumindest teilweise, zum Rhein aus. Wegen dieser kurz skizzierten Zusammenhänge erscheint es daher sinnvoll, diese beiden Vogelschutzgebiete in einem Bewirtschaftungsplan zu bearbeiten.

2. Gebietscharakteristik

2.1 Allgemeine Gebietsbeschreibung

Die Vogelschutzgebiete „Engerser Feld“ mit einer Flächengröße von etwa 420 ha und „NSG Urmitzer Werth“ mit einer Größe von etwa 90 ha liegen im Landkreis Neuwied, im Gebiet der großen kreisangehörigen Stadt Neuwied. Das „Engerser Feld“ ist Teil der großflächigen Offenlandschaft des Mittelrheinischen Beckens. Es liegt auf der rechten Rheinseite zwischen der Kreisstadt Neuwied, dem Ortsteil Block, dem Ortsteil Engers und dem Rhein bzw. dem Vogelschutzgebiet „NSG Urmitzer Werth“ im Süden. In dem Gebiet liegen mehrere Kiesseen von unterschiedlicher Größe, Grünland- und Ackerlandflächen, kleine Gehölzbestände und Industrieflächen bzw. bauliche Anlagen und Verkehrsflächen. Das direkt angrenzende Vogelschutzgebiet „NSG Urmitzer Werth“, vom Land Rheinland-Pfalz mit fünf weiteren Gebieten 1983 als Vogelschutzgebiet gemäß Artikel 2, 3 Richtlinie 79/409 EWG gemeldet, ist auch zugleich Naturschutzgebiet (Rechtsverordnung von 1980). Das Vogelschutzgebiet „NSG Urmitzer Werth“ umfasst das rechte Rheinufer, den rechten Stromarm und die Insel „Urmitzer Werth“.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11;

2.2 Besitzverhältnisse

Angaben zu den Besitzverhältnissen in den beiden Vogelschutzgebieten sind schwierig und ohne gründliche Recherchen kaum durchführbar.

Das Vogelschutzgebiet „NSG Urmitzer Werth“ gehört zu erheblichen Teilen zur Wasserstraße Rhein, also dem Bund.

Große Flächenanteile im Vogelschutzgebiet „Engenser Feld“, besonders Steinsee und Kannsee, sind im Besitz der beiden ehemaligen Kies abbauenden Firmen. Viele Flächen gehören auch den Stadtwerken Neuwied, vielen Privateigentümern oder dem Landkreis Neuwied.

2.3 Natürliche Grundlagen

2.3.1 Naturräumliche Gliederung

Die Vogelschutzgebiete „Engenser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ gehören zum Mittelrheinischen Becken, einem tertiären Senkungskegel des Rheinischen Schiefergebirges. Es liegt zwischen Westerwald, Taunus, Hunsrück und Eifel, also den Mittelgebirgstteilen des Rheinischen Schiefergebirges. Enger begrenzt zählt der Bereich der beiden Vogelschutzgebiete zur „Neuwieder Rheintalweitung“. Zwischen dem oberen Mittelrheintal mit dem Kerbtalbeginn ab Lahnstein und dem unteren Mittelrheintal mit dem Kerbtalbeginn bei der Andernacher Pforte hat sich eine weite und offene Landschaft gebildet, deren letzte große und nicht verbaute Offenlandfläche mit Rheinanschluss das „Engenser Feld“ mit dem Rheinabschnitt um das „NSG Urmitzer Werth“ ist. Die Anflugmöglichkeiten für Vögel sind durch schroffe Taleinschnitte und Mittelgebirgshindernisse nicht beeinträchtigt. Die Wasserflächen von Rhein und Kiesseen werden auch in großer Höhe als Signale für durchziehende und wasser- und offenlandgebundene Vogelarten erkannt.



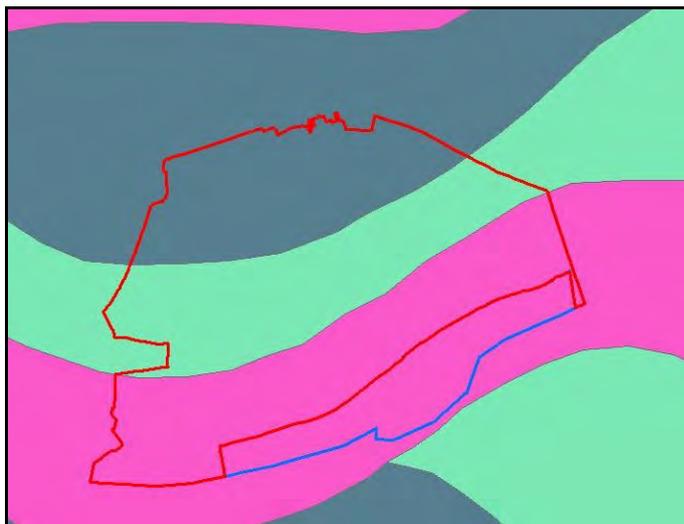
Legende:

-  VSG Engenser Feld
-  VSG/NSG Urmitzer Werth

Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11;

2.3.2 Geologie

Die Niederterrasse des Rheins bildet den weitestgehend ebenen Talboden des Neuwieder Beckens. Für die Vogelschutzgebiete sind die lehmhaltigen und sehr produktiven, basenreichen Kalkauböden von Bedeutung. Die Kiesschicht, teilweise mehr oder weniger sandig und steinig, wurde in den Abbauflächen bis unter die Grundwasserhöhe abgebaggert. Diese Abbaggerungen haben letztlich zu den Kieselseen geführt. Erwähnenswert sind ferner die eingelagerten Substrate, die beim Kiesabbau frei liegen oder frei gelegt werden, die am Anfang Rohbodencharakter besitzen, später aber mehr und mehr zuwachsen (Sukzession) und an ökologischer Bedeutung verlieren.



Legende:	
	VSG Engerser Feld
	VSG/NSG Urmitzer Werth
	Grus, Sand, Schluff, Lehm
	Kies, Grand, Sand (Lehm, Schluff, Torf)
	Kies, Grand, Sand, Schluff, Lehm (Ton)

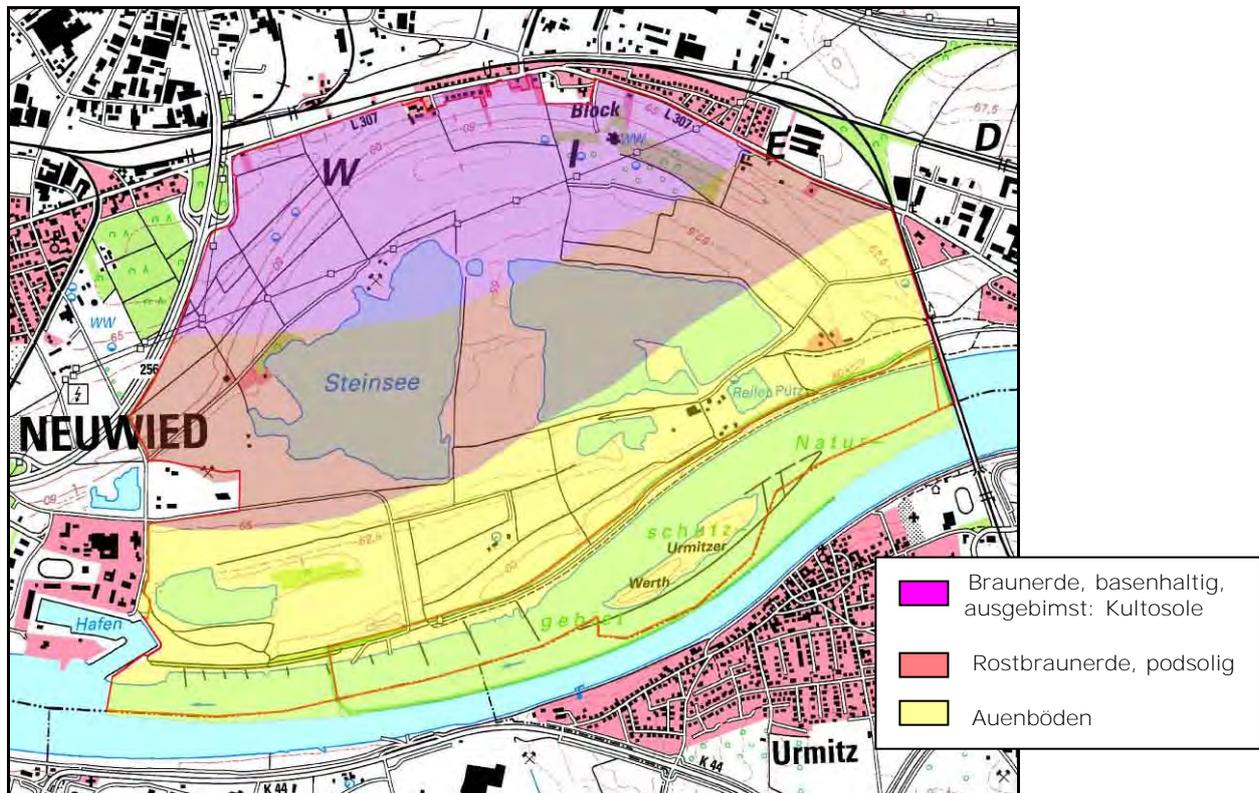
Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

2.3.3 Relief

Hinsichtlich des Reliefs der beiden Vogelschutzgebiete „Engerser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ sind keine bemerkenswerten Kennzeichen anzuführen. Die Kieselseen haben in der Regel bis zum Grundwasserstand steile Böschungen und somit auch kaum Flachufer. Lediglich der Kieselsee am ehemaligen Pionierhafen hat flachere Ufer, ebenso die Sedimentationsfläche der Kieswaschanlage am Steinsee und die kleine Insel am Nordrand des Steinsees. Erwähnenswert sind auch der Rheindamm im Südosten des Vogelschutzgebietes mit einer erhaltenswerten Vegetation sowie das teilweise von Schlackenresten überdeckte rechte Rheinufer auf Höhe der Insel „Urmitzer Werth“ mit einer Halbtrockenrasen ähnlichen Vegetation.

2.3.4 Böden

Nachfolgende Karte informiert über die Bodentypen im Bereich des Vogelschutzgebietes „Engerser Feld/NSG Urmitzer Werth“.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11
Übersichtskarte der Bodentypen-Gesellschaften von Rheinland-Pfalz
des Landesamtes für Geologie und Bergbau

2.3.5 Klima

Das „Engerser Feld/NSG Urmitzer Werth“ im Mittelrheinischen Becken ist klimatisch bevorzugt und hat kontinentalen Charakter. Die durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge liegt bei knapp 600 ml, ist also erheblich niedriger als in den umgebenden Höhenbereichen. Mit einer mittleren Jahrestemperatur von + 9° gehört der Bereich zu den wärmebegünstigsten Gebieten Deutschlands, wobei der Januar der kälteste Monat ist und der Juli im Mittel der wärmste Monat. Mit weniger als 80 Frosttagen und nur 20 – 40 Schneetagen sowie gebremsten Winden ist das Gebiet ebenfalls als klimagünstig einzustufen.

2.3.6 Höhenlage

Die Reliefenergie für den Bereich der beiden Vogelschutzgebiete ist relativ gering. Der Rhein liegt bei ca. 50,1 m über NN und die höchsten Bereiche des Vogelschutzgebietes unweit vom Block Heimbach erreichen 65 m über NN. Auf der Urmitzer Rheininsel wird der höchste Punkt mit 57,9 m über NN angegeben, ist also bei einem mittleren Hochwasser im Kernbereich nicht überschwemmt.

2.3.7 Hydrologische Verhältnisse

Da es sich bei den Gebieten „Engerser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ um Vogelschutzgebiete mit dem Schutz von wassergebundenen Vogelarten als Schwerpunkt handelt, müssen die hydrologischen Verhältnisse beleuchtet werden. Geprägt wird das Vogelschutzgebiet „NSG Urmitzer Werth“ vom Rhein, wo der Engerser Stromarm das „Urmitzer Werth“ vom Rhein trennt. Für die Rastplatzverhältnisse im Rhein ist der Wasserstand von großer Bedeutung. Der für das Vogelschutzgebiet „NSG Urmitzer Werth“ maßgebliche Pegel ist der von Andernach.

In der Regel hat der Rhein seinen Höchstwasserstand im Februar und einen weiteren hohen Wasserstand im Juni mit der Schneeschmelze in den Alpen und in einigen höheren Mittelgebirgen. Im September und Oktober sind die Wasserstände am niedrigsten. Die Auswirkungen auf die Vogelfauna und die Rastplatzqualitäten sind beträchtlich. Bei niedrigem Wasserstand eröffnen sich für Limikolen, Möwen und Seeschwalben günstige Habitate, nämlich ausgedehnte kiesig-steinige Flachwasserbereiche, kaum Prädatoren wegen der fehlenden Versteckmöglichkeiten, die die Rast und Nahrungsaufnahme behindern. Hoher Wasserstand beseitigt diese Habitatqualitäten und verbessert die Lebensmöglichkeiten für Kormoran, Tauch- und Gründelenten sowie für Taucher. Zudem steigt die Strömung an, was für die Vögel ggf. auch von Nachteil ist, weil sie dann eher abgetrieben werden. Sehr niedrige Wasserstände ermöglichen das Begehen der Urmitzer Insel, dies führt dann zu erheblichen Störungen. Eine Tendenz zu länger anhaltenden niedrigen Wasserständen ist unverkennbar.

In den sonst überfluteten Kiesbereichen sprießen Hybridpappeln in beträchtlicher Zahl aus dem Boden und werden die Verhältnisse für wassergebundene Vogelarten deutlich verändern, wohl eher verschlechtern.

Im Hinblick auf die Gewässergüte des Rheins wird die Güteklasse 2 angegeben, eine durchaus hervorzuhebende Verbesserung gegenüber früheren Jahrzehnten. Das Grundwasser im „Engerser Feld“ strömt in Richtung des alten Rheinbogens. Die Grundwasserverhältnisse korrelieren deutlich mit dem Rheinwasser. Die Fließgeschwindigkeit des Grundwassers liegt zwischen 8 und 15 Jahren, wobei die offenen Baggerseen den Grundwasserfluss verkürzen. Die Wasserstände aller steilufrigen und tiefen Kiesecken korrespondieren, zeitlich verzögert, mit dem Rheinwasserstand und steigen und fallen verlangsamt. Diese Wasserstandsveränderungen erschweren z. B. bei Wasservögeln die Anlage eines Brutnestes, z. B. im überhängenden Weidengebüsch. Bei sinkendem Wasserstand hängt dann z.B. das Schwimmnest eines Haubentauchers in der Luft und ist nicht mehr nutzbar, da das Gelege verloren geht.

2.4 Schutzsituation

Die Rheininsel „Urmitzer Werth“ wurde im Mai 1980 als Naturschutzgebiet mit einer Größe von 80 ha ausgewiesen. Schutzzweck ist „der Erhalt der Rheininsel und der ufernahen Feuchtwiesen mit dem Engenser Rheinarm als Lebensraum seltener Tierarten, insbesondere seltener und in ihrem Bestand bedrohter Vogelarten aus wissenschaftlichen Gründen“. Das Gebiet wurde in der Naturschutzverordnung unter § 4 mit einem Jagdverbot (Wasservogelschutz) belegt. Hinsichtlich der Fischerei sind „Urmitzer Werth“ und Engenser Stromarm von der Ausübung des Fischereirechts ausgenommen. Das Befahren des Rheinarmes ist in der Zeit vom 15.10. bis 31.03. untersagt. Da der Bereich wegen der Brutkolonie auf der Insel (Graureiher, Schwarzmilan, Kormoran) eine weitere Wertgebung erfahren hat, ist eine ganzjährige Sperrung des Stromarmes anzustreben.

Das „NSG Urmitzer Werth“ ist gemäß der EU-Richtlinie 79/409-EWG als Vogelschutzgebiet gemeldet. Eine Vergrößerung erfolgt in der Meldung vom „Engenser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ und der Gebietssicherung durch Landesgesetz vom 28. September 2005. Ferner sollte erwähnt werden, dass das „Engenser Feld“ zuletzt durch Rechtsverordnung von 1991 als Trinkwasserschutzgebiet ausgewiesen wurde. Das gesamte Vogelschutzgebiet ist davon betroffen, was aus nachfolgender Karte hervorgeht.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11



Es handelt sich um das quantitativ bedeutendste Trinkwasservorkommen im nördlichen Rheinland-Pfalz.

2.5 Gebietsimpressionen

Nachfolgende Fotos sollen einige wertvolle, interessante und typische Biotope und Landschaften aus dem Bereich der Vogelschutzgebiete „Engerser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ zeigen.



Engerser Feld, Kannsee, Blick nach Westen, September 2010



Engerser Feld, September 2010



Engerser Feld, Steinsee, September 2010



Engerser Feld, Steinsee mit Bootsanleger, September 2010



Engerser Feld, Silbersee, September 2010



Engerser Feld, Kieselsee am ehemaligen Pionierhafen Neuwied, September 2010



Engerser Feld, Kieselsee Reiler Pütz, September 2010



Urmitzer Werth, Blick nach Urmitz, September 2010

3. Nutzung der Gebiete

3.1 Allgemeines

Die beiden Vogelschutzgebiete „Engerser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ werden in unterschiedlicher Weise genutzt.

Die Biotoptypen des Vogelschutzgebietes „NSG Urmitzer Werth“ nach Hahn/Schanz (1998) sind nachfolgende:

Weichholzaunenwald

Weidengebüsch der Ufer und Auen

steinig-kiesige Flachwasserbereiche

Buhntümpel

Schifffahrtsrinne

Hochstaudenvegetation am Rheinufer

felsartige Schlackenablagerungen am Uferbereich.

Der Bereich des Vogelschutzgebietes „NSG Urmitzer Werth“ ist nur marginal genutzt, da eine forst- und landwirtschaftliche Bodennutzung nicht stattfindet. Der Weichholzaunenwald der Insel unterliegt keiner forstlichen Bewirtschaftung, so dass ein hoher Altholz- und Totholzanteil vorhanden ist. Die hohen Bäume, zumeist Silberweiden, dienen als Horststandorte für Kormorane, Graureiher und Schwarzmilan. Die sich entwickelnden Weiden- und Pappelgebüsche, vor allem auf dem der Insel flussaufwärts vorgelagerten Leitwerk, werden in unregelmäßigen Abständen von der Wasser- und Schiffahrtsverwaltung „auf Stock gesetzt“. Dies gilt auch für den Kiesinselbereich am rechten Rheinufer kurz unterhalb der Engerser Eisenbahnbrücke sowie die Leitwerke auf dem rechten Rheinufer unterhalb des Urmitzer Werths. Eine Nutzung durch Sportfischerei erfolgt nicht mehr, aber der Engerser Stromarm wird von Wassersportlern extensiv von April bis Oktober genutzt. Diese alte Regelung wird der jetzigen Bedeutung der Insel besonders an der Seite des Engerser Stromarmes nicht mehr gerecht, da dort die meisten Brutplätze vorhanden sind und Störungen nicht ausgeschlossen werden können.

Für das Vogelschutzgebiet „Engerser Feld“ können folgende Biotoptypen nach Hahn/Schanz (1998) genannt werden:

Gepflanzter Laubwald

Feldgehölz

Feldhecken

Baumgruppen mit Einzelbäumen
 Gehölzpflanzungen
 große und kleine Kieseeseen, teilweise mit Unterwasservegetation
 rudimentäre Schilfbestände an Steinsee und Kannsee
 Pioniervegetation am Rande der Kieseeseen
 Abbauwände
 Spülsaumflächen
 Schüttsteinufer an den Kieseeseen
 Ruderalflora unterschiedlicher Standorte
 Ackerflächen
 Gebäudebereiche
 intensiv genutztes Grünland
 Modellflugplatz

3.2 Landwirtschaft

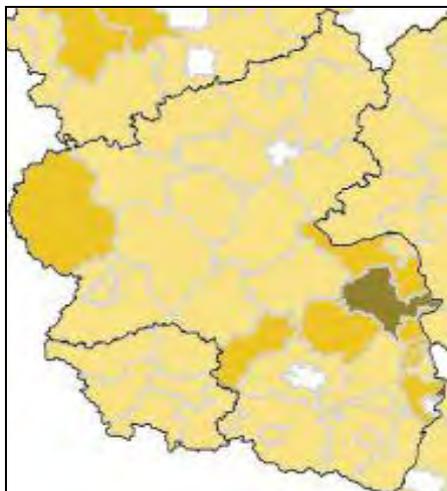
3.2.1 Allgemeines zur landwirtschaftlichen Bodennutzung in Rheinland-Pfalz

Rheinland-Pfalz wird zu seinem überwiegenden Teil von der Land- und Forstwirtschaft geprägt. Der Anteil der landwirtschaftlichen Flächen mit über 42 % der Gesamtfläche ist knapp größer als der Anteil der Forstfläche mit 41 %. Zusammen werden so über 1,6 Millionen Hektar der fast 2 Millionen ha Fläche in Rheinland-Pfalz genutzt und als Kulturlandschaft erhalten.

Tabelle 1: Verteilung der Flächennutzung in Rheinland-Pfalz, Jahr 2004

Landwirtschaftsfläche	Waldfläche	Wasserfläche	Siedlungs- und Verkehrsfläche	Flächen sonstiger Nutzung
42,6 %	41,6 %	1,4 %	13,8 %	0,7 %

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2006



Der Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gesamtfläche in Rheinland-Pfalz liegt hauptsächlich zwischen 25 – 50 %. Nur im Kreis Alzey-Worm liegt der Anteil der Landwirtschaftsflächen an der Gesamtfläche über 75%, gefolgt von den Kreisen Bitburg-Prüm, Kusel, Donnersberg, Mainz-Bingen und dem Rhein-Pfalz-Kreis sowie der Kreisfreien Stadt Worms mit einem Anteil von 50 – 75 % der Landwirtschaftsfläche an der Gesamtfläche. Als Ballungsregionen sind die kreisfreien Städte Koblenz, Kaiserslautern und Speyer mit einem geringen Anteil an Landwirtschaftsfläche (< 25%) an der Gesamtfläche deutlich zu erkennen (vgl. Abb.).

Die Landwirtschaftsfläche in Rheinland-Pfalz hat in den letzten 25 Jahren jährlich um rd. 500 ha, hauptsächlich zu Gunsten von Siedlungs- und Verkehrsflächen, abgenommen (Statistisches Landesamt, 2004). Dies trifft insbesondere die Ballungsräume des Bundeslands, in denen meist hochwertige und fruchtbare Böden liegen.

Doch nach dem Landesentwicklungsprogramm (LEP III) sind weiterhin für die Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass diese als leistungsfähiger Wirtschaftszweig erhalten bleibt und entwickelt wird.

3.2.2 Landwirtschaft in der Region des Vogelschutzgebietes „Engerser Feld“

Das Vogelschutzgebiet Nr. 5511-401 „Engerser Feld“ umfasst rd. 420 ha und liegt im Neuwieder Becken im Gebiet der Stadt Neuwied, Landkreis Neuwied. Im gültigen Regionalen Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald als auch im neuen, zur Zeit in Aufstellung befindlichen, Regionalen Raumordnungsplan ist der Bereich der Kreisstadt Neuwied als hochverdichteter Planungsraum Koblenz/ Neuwied ausgewiesen. Dem Raum wird, im Entwurf des neuen Regionalen Raumordnungsplanes vom 26.09.2005, eine besondere Funktion für Gewerbe und Erholung zugeordnet. Der gesamte Bereich des „Engerser Feldes“ wird als Vorranggebiet für Trinkwasserschutz dargestellt. Kleine Teilbereiche des "Engerser Feldes", wie z. B. das nahe "Urmitzer Werth" und die Kiesseen, werden als Vorranggebiet für den Arten- und Biotopschutz vorgesehen. Besondere Funktionen, Vorrang- oder Vorbehaltsgebiete für die Landwirtschaft werden im Bereich der Kreisstadt Neuwied und insbesondere im „Engerser Feld“ für die Landwirtschaft nicht dargestellt. Dennoch befinden sich in der Kreisstadt Neuwied Landwirtschaftsflächen und landwirtschaftliche Betriebe. Die Landwirtschaft in der Kreisstadt Neuwied und im „Engerser Feld“ stellt sich, wie folgt, dar.

Landwirtschaft in der Kreisstadt Neuwied

Die Bodenfläche des großen Mittelzentrums, Neuwied, beträgt rd. 8.650 ha, davon sind rd. 31 % Landwirtschaftsfläche, 32 % Waldfläche sowie 31% Siedlungs- und Verkehrsflächen (vgl. Tabelle).

Verteilung der Flächennutzung in der Kreisstadt Neuwied, Jahr 2006

Landwirtschaftsfläche	Waldfläche	Wasserfläche	Siedlungs- und Verkehrsfläche	Flächen sonstiger Nutzung
31 %	32 %	4 %	31 %	2 %

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2006

In den letzten 25 Jahren sank die Landwirtschaftsfläche von rd. 40% auf 31% der Stadtfläche, hauptsächlich zugunsten der Siedlungs- und Verkehrsfläche. Dies bedeutet einen Verlust von rd. 778 ha Landwirtschaftsfläche.

Agrarstruktur in der Kreisstadt Neuwied, 2003

Betriebe	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	Ackerland	Dauergrünland	Landwirtschaftliche Nutzfläche pro Betrieb
59	2.054 ha	1491 ha (72,6 %)	526 ha (25,6 %)	35

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2006

Auf rd. 2.054 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche der Stadt Neuwied wirtschaften 59 landwirtschaftliche Betriebe. Die Landwirtschaft in der Stadt Neuwied ist überwiegend durch ackerbauliche Nutzung geprägt, vor allem in Form von Getreideanbau. Die Grünlandbewirtschaftung mit entsprechender Viehhaltung besitzt eine untergeordnete Bedeutung. Der Viehbestand von 2003 umfasst rd. 82 Pferde, 512 Rinder, 203 Milchkühe, 1.101 Schweine sowie 1.876 Schafe.

Ein Teil der landwirtschaftlichen Betriebe in der Kreisstadt Neuwied findet auch durch die Nähe bzw. den Sitz innerhalb des Ballungsgebietes Einkommen durch Sondernutzung und Direktvermarktung.

Für dieses Ballungsgebiet gilt jedoch besonders, dass durch die Bauflächen für Gewerbe und Wohnen sowie durch die notwendigen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen aus der Bauleitplanung, die Landwirtschaft immer mehr zurückgedrängt wird. Die verbleibenden landwirtschaftlichen Flächen, der rd. 59 landwirtschaftlichen Betriebe der Stadt Neuwied, dienen nicht nur der Landwirtschaft, sondern in diesem Ballungsraum auch der Erholungsfunktion für die Bevölkerung und sind Rückzugs- bzw. Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere.

Das „Engerser Feld“ hat im Laufe der Zeit aufgrund seiner geographischen Lage und natürlichen Standortbedingungen verschiedene Bedeutungen erlangt. Aus dem „Engerser Feld“ als Kernbereich des größten Trinkwasserschutzgebietes im nördlichen Rheinland-Pfalz werden derzeit rund 140.000 Menschen der Region mit hochwertigem Trinkwasser versorgt. Dies führte zur Einstellung des umfangreichen Kiesabbaus, welcher mit der Ausbildung der Baggerseen dazu beigetragen hat, dass die Rolle des Gebietes als Rast- und Brutplatz für zahlreiche Vogelarten anstieg. Im lokalen und regionalen Bereich ist das Engerser Feld ein beliebtes, zentrales und großflächiges Naherholungsgebiet vor allem für Spaziergänger mit Hunden und

Radfahrern. Die Landwirtschaft im „Engenser Feld“ als örtlich älteste Flächennutzung beansprucht trotz massiver Einschränkungen durch Schutzgebietsvorschriften sowie den Kiesabbau die verbleibenden Acker- und Grünlandbereiche als immer noch ertragreiche Wirtschaftsgrundlage (Stadt Neuwied, 2001).

Von den rd. 420 ha des Vogelschutzgebietes „Engenser Feld“ werden rd. 42 % landwirtschaftlich genutzt. Die Hauptnutzungsart der landwirtschaftlichen Flächen ist der Ackerbau. Grundlage des Ackerbaus bilden Lößablagerungen, welche eine gute bis sehr gute Bodenqualität mit sich bringen und in Rheinnähe von Hochflutlehmen, mit ebenfalls guter Bodenqualität, abgelöst werden.

Rd. 83 % der 175 ha landwirtschaftlichen Nutzflächen werden ackerbaulich genutzt. Nur rd. 10 % der Flächen werden als Grünland genutzt und 7 % sind stillgelegt (LWK RLP Datenerhebung, 2005). Die landwirtschaftliche Kartierung aus dem Sommer 2005 weist zudem Brachflächen auf. Diese Flächen sind alle im Eigentum der Stadt Neuwied und werden landwirtschaftlich nicht mehr genutzt.

Die Landwirtschaftsfläche im „Engenser Feld“ wird von neun Haupt- und vier landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben bewirtschaftet. Der Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Betriebe liegt im Ackerbau, wobei drei reine Ackerbaubetriebe sind. Ein Betrieb betreibt Ackerbau und Obstanbau. Drei Betriebe üben Ackerbau in Kombination mit Milchviehhaltung aus. Zwei Betriebe halten zusätzlich Pferde und ein Betrieb betreibt Schweinezucht und – mast.

Darüber hinaus bewirtschaften ein Schafzuchtbetrieb und zwei Legehennenhalter Flächen im Vogelschutzgebiet „Engenser Feld“.

Die durchschnittliche Betriebsgröße dieser Betriebe liegt bei 75 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche pro Betrieb, wobei die flächenstarken Betriebe im oberen Drittel 100 - 180 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche bewirtschaften und die Betriebe im unteren Drittel nur rd. 20 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Verfügung haben. Zwei Nebenerwerbsbetriebe liegen mit 100% ihrer Flächen im Vogelschutzgebiet. Vier Haupteinwerbsbetriebe und ein Nebenerwerbsbetrieb haben bis zu 5 % ihrer Flächen im Vogelschutzgebiet. Die restlichen fünf Haupteinwerbsbetriebe und ein Nebenerwerbsbetrieb liegen mit rd. 18 – 32 % ihrer Flächen im Vogelschutzgebiet „Engenser Feld“.

Der Viehbestand der landwirtschaftlichen Betriebe, die im „Engenser Feld“ wirtschaften, umfasste im Jahr 2005 rd. 46 Pferde, 242 Rinder, 146 Milchkühe, 9.000 Legehennen und rd. 450 Schafe.

Seit 2008 existiert im Engenser Feld auf einer Fläche von ca. 33 ha eine extensive Beweidung mit Heckrindern, die der Gebietsentwicklung und Besucherlenkung dient.

3.2.3 Auswirkungen auf die Landwirtschaft im Natura 2000-Gebiet

Nach der Landesverordnung zu den Erhaltungszielen in den rheinland-pfälzischen „Natura 2000-Gebieten“ gilt für das Vogelschutzgebiet „Engerser Feld“ folgendes Ziel: Erhaltung- oder Wiederherstellung der Ufer-, Kies-, Sand-, Schlamm-, und Wasserfläche sowie des umgebenden Grün- und Ackerlandes als bedeutsames Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet.

Die landwirtschaftliche Nutzung im „Engerser Feld“ erhält den offenen Charakter der Landschaft bis in die Rheinaue und stellt u.a. die Brut-, Nahrungs- sowie Rasthabitats für die geschützten Vogelarten. Wildgänse beispielsweise benötigen, aufgrund ihrer kurzen Darmpassage, ein energetisch möglichst hochwertiges Futter.

Dieses energiereiche Futter kann auf Ackerflächen, z. B. in Form von Mais- und Zuckerrübenresten, jungen Getreide- oder Rapspflanzen, wesentlich besser bereit gestellt werden als auf Grünland, es sei denn das Grünland wird intensiv genutzt. Extensives Grünland wird von den Wildgänsen in der Regel vielleicht noch zum Rasten aber weniger zur Futteraufnahme genutzt (Biologische Station Kreis Wesel, 2001).

Die ackerbaulich genutzte Brücke zwischen dem Steinsee und dem Kannsee und andere Flächen bieten somit z.B. den überwinternden Gänsen ein gutes Nahrungs- sowie Rasthabitat. Hier werden vor allem Wintergetreide und Raps angebaut, die in den Wintermonaten als energiereiche Jungpflanzen den Gänsen zur Verfügung stehen. Umwandlung von Ackerland in extensives Grünland ist aus Sicht der Wildgänse hier nicht empfehlenswert.

Nicht die landwirtschaftliche Nutzung sondern die Freizeitnutzung, insbesondere Spaziergänger mit frei laufenden Hunden, stellen ein Hauptproblem des Vogelschutzes im Engerser Feld dar. Über 100 frei laufende Hunde wurden schon gleichzeitig im „Engerser Feld“ gezählt. Dieses verdeutlicht anschaulich die Hundeproblematik im „Engerser Feld“.

Landwirte lassen daher auch die Flächen im „Engerser Feld“ ungern mit Vieh beweiden. Durch die freilaufenden Hunde können die Tiere gehetzt oder sogar verletzt werden. Schafe beispielsweise haben instinktiv Angst vor Hunden, wenn diese zu nahe kommen. Der Stress ist vor allem für die trächtigen Tiere eine große Belastung und es kann u. a. zum Verlammen kommen. Besonders Stressgefährdet sind auch die Lämmer. Um den Tieren diese Angst und Gefahr nicht zumuten oder wirtschaftliche Verluste hinzunehmen, verzichtet z. B. der in Heimbach–Weis ansässige Schäfer auf eine Beweidung seiner Flächen im „Engerser Feld“.

Problematisch für eine Beweidung oder Schnittnutzung des Grünlandes ist auch der Hundekot. Schafe und Kühe fressen kein stark mit Kot verunreinigtes Gras. Im Kot enthaltene Parasiten stellen zudem eine ernst zu nehmende Gefahr für die Weidetiere dar.

Eine geregelte Freizeitnutzung des „Engerser Feldes“, welche durch Lenkung der Spaziergänger und insbesondere ihrer frei laufenden Hunde zur Beruhigung einiger

Teilbereiche im Engenser Feldes beitragen könnte, wird daher auch von der Landwirtschaft begrüßt.

Von Seiten der Landwirte besteht die Bereitschaft, bei einer entsprechenden Entschädigung, die Bewirtschaftung ihrer Acker- oder Grünlandflächen für den Vogelschutz zu optimieren. Hierzu sollten Einzelgespräche, mit den im „Engenser Feld“ wirtschaftenden Landwirten, geführt werden. Für die reinen Ackerbaubetriebe wird eine Umstellung von Acker auf Grünlandbewirtschaftung nicht möglich sein, doch bei den viehhaltenden Betrieben ist dies im Einzelfall zu diskutieren. Die Landwirtschaftskammer steht für die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen zur Verfügung.

Auch aus landwirtschaftlicher Sicht wäre es wünschenswert, wenn die Hundproblematik gelöst würde. Zudem sollte auch mit der Stadt Neuwied bzgl. ihrer Brachflächen im „Engenser Feld“ nach landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsmöglichkeiten, in Abstimmung mit dem Vogelschutz, gesucht werden. Darüberhinaus ist mit den Landwirten über Ausgleichszahlungen für die möglicherweise entstehenden Gänsefraßschäden zu sprechen.

3.3 Wasserwirtschaft

Bei dem Wasserschutzgebiet „Engenser Feld“ handelt es sich um eines der bedeutendsten Trinkwasservorkommen im nördlichen Rheinland-Pfalz, aus dem circa 140.000 Menschen im Kreis Neuwied mit Trinkwasser versorgt werden.

Der beste Schutz der Wassergewinnungsanlagen ist die Vorsorge durch flächendeckenden Grundwasserschutz, denn Schädigungen des Grundwassers sind Langzeitschäden, die sich, wenn überhaupt, nur mit großem finanziellen und technischem Aufwand sanieren lassen.

„Vorsorgen ist besser als heilen.“

Die Qualität des Grundwassers wird entscheidend davon beeinflusst, welche chemischen, mechanischen und biologischen Eigenschaften die Deckschichten und die vom Wasser durchströmten Schichten haben.

Mikroorganismen in den belebten Bodenschichten an der Oberfläche leisten dabei wertvolle Arbeit. Außerdem wird das Grundwasser mechanisch gefiltert, wenn es die Bodenschichten durchsickert.

Wichtigstes Instrument ist dabei die Festsetzung des Wasserschutzgebietes „Engenser Feld“ in den hochempfindlichen und fassungsnahen Bereichen. Hierzu wurde mit Datum vom 17.04.1991 eine Rechtsverordnung erlassen.

Die in der o.a. Rechtsverordnung aufgeführten Verbote sind restriktiv zu Handhaben, auch zur Vermeidung von wasserwirtschaftlichen Fehlentwicklungen.

Ziel ist es, einen nachhaltigen Schutz der Trinkwassergewinnungsanlagen im Wasserschutzgebiet Engenser Feld bewahren zu können. Aus den vorgenannten Gründen sollen und müssen auch scheinbar harmlose Handlungen in kleinster Ausprägung auf die

langfristigen Auswirkungen hin bewertet werden, um eine langsam wachsende Verschlechterung oder Beeinträchtigung der Trinkwassergewinnungsanlagen zu verhindern. Insbesondere die offenliegenden Wasserflächen in unmittelbarer Nähe zu Trinkwassergewinnungsanlagen sind wasserwirtschaftlich problematisch, weil ein Direkteintrag von Schadstoffen ins Grundwasser möglich ist und eine Filterwirkung, die normalerweise durch schützende Deckschichten stattfindet, nicht mehr besteht.

3.4 Kiesabbau

Der Kiesabbau im Engerser Feld ist, bis auf marginale Auskiesungen am Steinsee, beendet. Von der Kieswaschanlage am Steinsee führen Sedimente in diesen, die zu sich vergrößernden und auch immer mehr zuwachsenden Anlandungen führen.

3.5 Naherholung

Das Baden in den Kieseeseen im Engerser Feld ist zwar verboten, konnte jedoch bisher nicht gänzlich abgestellt werden. Ehemalige Besucherzahlen mit über Tausend Badegästen gehören jedoch der Vergangenheit an.

Die Lage am Kannsee hat sich für die Wasservögel durch erfolgte Maßnahmen, bei der dicht am See entlangführende Wege unpassierbar gemacht wurden, verbessert.

Eine Verlagerung des stark störenden Modellflugplatzes ist erfolgt.

Da das Gebiet gut angefahren werden kann, sind dort viele Hundebesitzer anzutreffen. An manchen Tagen können im Engerser Feld bis zu 100 frei laufende Hunde gleichzeitig beobachtet werden. Das Ausführen und Laufen lassen der Hunde hat beträchtliche Auswirkungen auf die Vogelwelt, wie z. B. Rebhuhn, Feldlerche, Fasan und Gänse. Die Nutzung der Uferbereiche der Seen und auch der Wasserflächen durch die Hunde stellt ein bisher nur am Kannsee kanalisiertes Problem dar.

Im Hinblick auf die negativen Auswirkungen für die Vogelwelt, insbesondere durch das freizügige Laufen lassen der Hunde, sind Maßnahmen zur Beruhigung des Gebietes und zur Besucherlenkung erforderlich. Rund 33 ha des Gebietes wurden einer extensiven Beweidung mit Heckrindern zugeführt. Von zwei Beobachtungsplattformen hat der Besucher Einblick in die Fläche.

Informationstafeln informieren über die Beweidung und die örtliche Vogelfauna.

3.6 Sonstiges

Fischereiwirtschaftlich wird der Kannsee nicht mehr genutzt (seit Sommer 2005).

Da am Steinsee auch vom Boot aus geangelt wird und eine Nutzung als „Fischteich“ grundsätzlich mit der Rekultivierung zu vereinbaren ist, wurde eine Aufteilung der Wasserfläche in eine fischereiwirtschaftliche „Nutzungszone“ und eine „Ruhezzone“ vereinbart. Diese Regelung wurde bisher (Sommer 2009) nicht umgesetzt.

Das Befahren des Stromarmes zwischen Ufer und Urmitzer Insel ist in den Sommermonaten wegen der dort etablierten Brutkolonien problematisch. Hier ist eine ganzjährige Sperrung anzustreben, da auf der anderen Seite der Insel eine Durchfahrmöglichkeit besteht.

4. Avifauna der Gebiete

4.1 Datenlage

Der Bereich der beiden Vogelschutzgebiete „Engerser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ gehört zu den avifaunistisch am besten untersuchten Gebieten in Rheinland-Pfalz. Fast täglich wird das Gebiet von Ornithologen aufgesucht und es werden mehr oder weniger gründlich die Beobachtungen notiert. Dabei ist die Attraktivität der aufgesuchten Beobachtungsgebiete immer abhängig vom Wasserstand des Rheins und den zeitlichen Möglichkeiten des Beobachters. Bei z. B. niedrigem Rheinwasserstand konzentriert sich die Beobachtungstätigkeit mehr auf die Kieseeseen im Engerser Feld, bei entsprechend hohem Wasserstand werden je nach zeitlichen Möglichkeiten Teilbereiche der beiden Vogelschutzgebiete oder auch das gesamte Gebiet aufgesucht. Im Rahmen der schon seit mehreren Jahrzehnten laufenden Wasservogelzählungen wird das Gebiet allmonatlich zu dem festgesetzten Termin der internationalen Wasservogelzählung von September bis April kontrolliert. Die Ergebnisse liegen für die Winter 1996/1997 bis 2009/2010 vor und wurden für den Zeitraum 1996 bis 2009 auch für den Bewirtschaftungsplan ausgewertet (Zähler M. u. U. Braun).

4.2 Vogelliste

Nachfolgend eine Liste sämtlicher in den Vogelschutzgebieten „Engerser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ nachgewiesenen Vogelarten. Bemerkenswert sind dabei natürlich die zahlreichen Durchzügler und Wintergäste, aber auch die Brutvorkommen mancher Arten sind von Wichtigkeit.

Die Einschätzungen und Zuordnungen wurden in der Regel für den Zeitraum 1996- 2009 vorgenommen. Insgesamt sind für die beiden Vogelschutzgebiete „Engerser Feld/NSG Urmitzer Werth“ 252 Vogelarten nachgewiesen.

Differenziert wird in der Liste:

BV = Brutvogel

DZ = Durchzügler

NG = Nahrungsgast

WG = Wintergast

A = Ausnahmerecheinung

ZOO = Zooflüchtling

 = Rote Liste Deutschland

 = Hauptvorkommen

 = Nebenvorkommen

			BV	DZ	NG	WG	A	ZOO
Sterntaucher				X		X		
Prachtaucher				X		X		
Gelbschnabeltaucher							X	
Ohrentaucher				X		X		
Schwarzhalstaucher				X		X		
Zwergtaucher				X		X		
Haubentaucher			X	X		X		
Rothalstaucher				X		X		
Basstölpel							X	
Kormoran			X	X		X		
Krähenscharbe							X	
Zwergscharbe				X				
Große Rohrdommel				X		X		
Pelikan								X
Brauner Silcher							X	
Löffler							X	
Heiliger Ibis								X
Seidenreiher				X				
Silberreiher				X				
Graureiher			X	X		X		
Purpureiher							X	
Nachtreiher							X	
Weißstorch				X				
Schwarzstorch				X				

			BV	DZ	NG	WG	A	ZOO
Rosaflamingo	●						X	
Höckerschwan		●	X	X		X		
Trauerschwan		●						X
Singschwan	●	●				X		
Zwergschwan		●					X	
Schneegans	●	●					X	X ?
Blässgans	●	●				X		
Saatgans	●	●				X		
Kurzschnabelgans		●				X		
Graugans		●	X	X		X		
Kanadagans	●	●				X		
Weißwangengans		●				X		
Ringelgans		●				X		
Brandgans		●		X				
Rostgans	●	●						X
Nilgans	●	●		X		X		
Streifengans	●	●						X
Schwanengans		●						X
Radjahgans		●						X
Mandarinente	●	●		X		X		
Brautente	●	●						X
Stockente		●	X	X		X		
Schnatterente		●		X		X		
Spießente	●	●		X		X		
Löffelente	●	●		X		X		
Pfeifente	●	●		X		X		
Krickente	●	●		X		X		
Knäkente	●	●		X		X		
Tafelente		●		X		X		
Kolbenente		●	X	X		X		
Moorente	●	●		X		X		
Ringschnabelente		●		X		X		
Bergente	●	●		X		X		
Reiherente		●	X	X		X		
Eiderente		●		X				

			BV	DZ	NG	WG	A	ZOO
Trauerente		●		X				
Samtente		●		X				
Eisente		●		X				
Schellente		●		X		X		
Zwergsäger		●		X		X		
Gänsesäger	●	●		X		X		
Mittelsäger		●		X		X		
Ruderente		●					X	
Fischadler	●			X				
Rotmilan			X	X	X			
Schwarzmilan		●	X	X	X			
Rohrweihe		●		X				
Kornweihe				X		X		
Wiesenweihe	●			X				
Schlangenadler	●						X	
Raufußbussard	●			X		X		
Mäusebussard			X	X	X	X		
Wespenbussard	●			X				
Sperber					X			
Habicht					X			
Turmfalke			X		X			
Rotfußfalke	●			X				
Merlin				X				
Baumfalke	●		X	X	X			
Wanderfalke		●			X			
Rebhuhn	●					X		
Wachtel				X				
Wachtelkönig	●	●	X ?	X				
Fasan	●					X		
Teichhuhn		●	X	X		X		
Blässhuhn		●	X	X		X		
Kranich				X				
Großtrappe	●						X	
Austernfischer		●		X				
Säbelschnäbler		●		X				

			BV	DZ	NG	WG	A	ZOO
Rotflügel-Brachschwalbe		●					X	
Flussregenpfeifer		●	X	X				
Sandregenpfeifer	●	●		X				
Seeregenpfeifer	●	●					X	
Kiebitzregenpfeifer		●		X				
Goldregenpfeifer	●	●		X				
Kiebitz	●	●		X		X		
Steppenkiebitz		●					X	
Knutt		●		X				
Sanderling		●		X				
Steinwälzer	●	●		X				
Alpenstrandläufer	●	●		X				
Sichelstrandläufer		●		X				
Temminckstrandläufer		●		X				
Meerstrandläufer		●					X	
Zwergstrandläufer		●		X				
Bruchwasserläufer	●	●		X				
Waldwasserläufer		●		X				
Flussuferläufer	●	●		X		X		
Rotschenkel	●	●		X				
Dunkler Wasserläufer		●		X				
Grünschenkel	●	●		X				
Uferschnepfe	●	●		X				
Pfuhlschnepfe		●		X				
Großer Brachvogel	●	●		X				
Regenbrachvogel		●		X				
Waldschnepfe	●	●		X				
Bekassine	●	●		X				
Zwergschnepfe	●	●		X				
Odinshühnchen		●					X	
Kampfläufer	●	●		X				
Graubruststrandläufer		●					X	
Triel	●	●					X	
Schmarotzerraubmöwe		●					X	
Falkenraubmöwe		●					X	

			BV	DZ	NG	WG	A	ZOO
Lachmöwe		●		X		X		
Dünnschnabelmöwe		●					X	
Sturmmöwe		●				X		
Schwarzkopfmöwe		●				X		
Silbermöwe		●		X		X		
Mittelmeermöwe		●		X		X		
Steppenmöwe	●	●		X		X		
Heringsmöwe		●		X		X		
Mantelmöwe	●	●		X		X		
Zwergmöwe	●	●		X				
Dreizehenmöwe	●	●					X	
Schwalbenmöwe		●					X	
Eismöwe		●					X	
Zwergseeschwalbe	●	●		X				
Brandseeschwalbe	●	●					X	
Lachseeschwalbe	●	●					X	
Flusseeeschwalbe	●	●		X				
Küstenseeschwalbe	●	●		X				
Raubseeschwalbe	●	●		X				
Trauerseeschwalbe	●	●		X				
Weißflügelseeschwalbe	●	●					X	
Straßentaube			X		X			
Hohltaube			X	X	X			
Ringeltaube			X					
Türkentaube			X		X			
Turteltaube	●		X	X				
Kuckuck	●		X	X				
Waldohreule			X	X				
Sumpfohreule	●			X				
Uhu					X			
Schleiereule					X			
Mauersegler					X			
Wiedehopf							X	
Halsbandsittich								X
Eisvogel		●	X	X		X		

			BV	DZ	NG	WG	A	ZOO
Grünspecht				X	X	X		
Grauspecht	●			X	X	X		
Buntspecht			X		X			
Kleinspecht	●					X		
Wendehals	●			X				
Feldlerche	●		X	X		X		
Heidelerche	●			X				
Ohrenlerche							X	
Uferschwalbe			X	X	X			
Rauchschwalbe	●			X	X			
Mehlschwalbe	●			X	X			
Brachpieper	●			X				
Bergpieper				X		X		
Wiesenieper	●			X				
Baumpieper	●			X				
Rotkehlpieper							X	
Bachstelze			X	X	X	X		
Schafstelze			X	X				
Gebirgsstelze				X		X		
Zaunkönig			X					
Seidenschwanz							X	
Heckenbraunelle			X					
Rotkehlchen			X					
Nachtigall			X					
Gartenrotschwanz				X				
Hausrotschwanz			X	X				
Steinschmätzer	●			X				
Braunkehlchen	●			X				
Schwarzkehlchen	●		X	X				
Singdrossel			X	X				
Rotdrossel	●			X		X		
Misteldrossel			X	X				
Wacholderdrossel			X	X		X		
Amsel			X					
Ringdrossel				X				

			BV	DZ	NG	WG	A	ZOO
Gartengrasmücke			X					
Mönchsgrasmücke			X					
Klappergrasmücke			X					
Dorngrasmücke			X					
Feldschwirl	●		X					
Teichrohrsänger			X					
Sumpfrohrsänger			X					
Gelbspötter			X					
Orpheusspötter			X ?	X				
Fitis			X					
Waldlaubsänger				X				
Zilpzalp			X	X		X		
Wintergoldhähnchen				X		X		
Sommergoldhähnchen				X				
Grauschnäpper			X					
Trauerschnäpper			X					
Kohlmeise			X					
Tannenmeise				X				
Blaumeise			X					
Haubenmeise				X				
Sumpfmeise			X					
Weidenmeise				X		X		
Schwanzmeise			X					
Beutelmeise		●	X					
Kleiber				X		X		
Gartenbaumläufer			X					
Neuntöter			X	X				
Rotkopfwürger	●						X	
Elster			X					
Eichelhäher			X ?	X				
Dohle				X	X	X		
Saatkrähe				X	X	X		
Rabenkrähe			X					
Kolkrabe					X			
Star			X	X		X		

			BV	DZ	NG	WG	A	ZOO
Pirol	●		X					
Haussperling	●		X					
Feldsperling	●		X					
Buchfink			X					
Bergfink	●			X		X		
Bluthänfling	●		X					
Birkenzeisig				X		X		
Stieglitz			X					
Grünfink			X					
Erlenzeisig				X		X		
Girlitz			X					
Fichtenkreuzschnabel						X		
Dompfaff				X	X	X		
Kernbeißer				X	X	X		
Rohrammer			X	X		X		
Schneeammer							X	
Ortolan				X				
Goldammer			X					
GrauParammer	●			X				

5. Vogelarten in den beiden Vogelschutzgebieten

5.1 Laro-Limikolen

5.1.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
Status		Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP
Brutvögel, Durchzügler, Wintergäste				



Flussregenpfeifer

5.1.2 Kennzeichen

Eine sehr große und vielgestaltige Ordnung mit mehreren Familien, zu der neben der Familie der eigentlichen Watvögel (37 in Deutschland regelmäßig erscheinende Arten) die zwar recht anders aussehenden, aber nah verwandten Familien der Raubmöwen (4 Arten, nur sehr selten im Binnenland), Möwenvögel mit den Unterfamilien der Möwen (13 Spezies) und Seeschwalben (9 Arten) sowie die (im Binnenland fehlenden) Alkenvögel (4 Arten) gezählt werden. Entsprechend unterschiedlich sind die Kennzeichen.

5.1.3 **Lebensraum**

Mehrheitlich an Wasser oder zumindest feuchte Lebensräume gebunden. Bruten meist auf festem Untergrund, Nahrungssuche jedoch häufig in Flachwasserbereichen, auf Schlamm- und Schlickflächen (Watvögel), teilweise auch im offenen Wasser bzw. Meer (Möwen, Seeschwalben, Alken) bzw. an Mülldeponien (Möwen) oder auf trockenem, offenem Untergrund (einige Watvögel, Möwen).

5.1.4 **Biologie und Ökologie**

Zumindest Teil- oder Kurzstreckenzieher, oft ausgeprägte Langstreckenzieher (einige Watvögel, Seeschwalben). Nest am Boden (oder im Falle der Alken auch an Felsen), häufig in kleinen bis sehr großen Kolonien (Möwen, Seeschwalben, Alken). Meist 4 Eier (Watvögel), aber auch nur 2 – 4 (Möwen) oder lediglich 1 (Alken). Eine Jahresbrut, mit Ausnahme der Alken nach Brutverlust Ersatzgelege.

Nahrung fast ausschließlich animalisch und von Mollusken (Watvögel, Möwen) über Gliedertiere und deren Larven (Watvögel, Möwen) bis zu Fischen (Möwen, Seeschwalben, Alken, Raubmöwen) und kleinen bis mittelgroßen Säugern und Vögeln (Möwen, Raubmöwen).

Fluchtdistanz variiert von handzahmen Individuen (Möwen an Futterplätzen) bis > 100 m (einige Watvögel).

5.1.5 **Verbreitung**

Global mit der Tendenz zu Brutplätzen in weit nördlich gelegenen Bereichen (Brutgebiet vieler Watvögel ist das arktische Sibirien) und weiten Wanderungen bis auf die Südhalbkugel, einige Arten sogar bis in die Antarktis. Dabei werden von Möwen, Seeschwalben und Alken auch die Weltmeere genutzt.

In Mitteleuropa vor allem entlang der Küsten und großen Ströme wichtige Rast-, Überwinterungs- und Mausegebiete. Mit Ausnahme weniger Brutvögel des Binnenlandes (Kiebitz *Vanellus vanellus*, Flussregenpfeifer *Charadrius dubius*, Lachmöwe *Larus ridibundus* etc.) liegt die Bedeutung der Vorkommen in Rheinland-Pfalz in der Existenz von Rast- und Überwinterungsgebieten. Vor allem der Inselrhein zwischen Mainz und Bingen zählt mit bis zu 35.000 gleichzeitig rastenden Möwen zu den wichtigsten Rastplätzen im mitteleuropäischen Binnenland.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5213-401	Neunkhausener Plateau
5314-303	NSG Krombachtalsperre
5409-401	Ahrmündung
5412-401	Westerwälder Seenplatte
5509-401	Laacher See
5511-301	NSG Urmitzer Werth
5511-401	Engerser Feld
5610-401	Maifeld Kaan-Lonnig
5707-401	Jungferweiher
5807-401	NSG Sangweiher und Erweiterung
5905-401	Orsfeld (Bitburger Gutland)
6013-401	Rheinaue Bingen-Ingelheim
6013-403	NSG Hinter der Morkaute
6016-302	NSG Kisselwörth und Sändchen
6216-401	Eich-Gimbsheimer Altrhein
6304-401	Saargau Bilzingen/Fisch
6315-401	Kläerteiche Offstein
6416-401	Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401	Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-401	Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld
6716-401	NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402	Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6915-402	Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
6915-403	Goldgrund und Daxlander Au

5.1.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Der Durchzug der Laro-Limikolen, also der Limikolen, Möwen und Seeschwalben, in den beiden Vogelschutzgebieten hängt stark von dem Wasserstand des Rheins und in dessen Folge dem der Kieselseen ab. Insbesondere bei Niedrigwasser des Rheins entstehen um das „Urmitzer Werth“ mehr oder weniger große Stein-, Kies- und Schlickflächen, die zum Teil auch vom Wellenschlag des Wassers durchfeuchtet werden und somit günstige Ernährungsbedingungen schaffen. Die im „Engerser Feld“ für Limikolen wichtigen Kieselseen, Kannsee und Steinsee, korrespondieren in ihrem Wasserstand mit dem des Rheins und sind daher, was den Wasserstand anbelangt, nicht zu steuern. Oft ist der Rhein im Spätsommer niedrig und infolge senkt sich der Wasserstand in beiden Kieselseen ab, so dass schlickige bzw. zumindest sandige Uferbereiche frei werden, die den Arten als Rastplatz dienen. Dazu kommt das Ablassen von Schlämmen aus der Kiesreinigung in den Steinsee.

Diese Schlickflächen sind teilweise noch nicht mit Pflanzen bewachsen. Rastplätze mit gutem Nahrungsvorkommen bilden die jedoch anscheinend nährstoffarmen und damit auch nahrungsarmen Flächen kaum.

Die Rastplatzqualität hat sich in den letzten zehn Jahren verschlechtert, am Rhein infolge häufiger Niedrigwasserstände durch die stark anwachsende Sukzession der Hybridpappeln und des damit verbundenen Verlustes offener und übersichtlicher Nahrungshabitate. Möglicherweise hat sich auch das Nahrungsangebot im Rhein verringert. Das „Engerser Feld“, z.B. für rastende Kiebitze geeignet, ist durch die Freizeitnutzung und vor allem das Ausführen von Hunden stark beunruhigt.

Lediglich der Flussregenpfeifer ist noch Brutvogel im Gebiet, wobei die Bruthabitate insbesondere durch Sukzession mehr und mehr verschwinden (Kiesseen) und der Rheinwasserstand in der Brutzeit für ein Brüten zu hoch ist.

1997 wurden noch 7 bis 8 Brutpaare angegeben. Durch die Aufgabe des Kiesabbaus und die folgende Sukzession hat sich der Bestand auf 2 Brutpaare reduziert. Der Flussregenpfeifer hat einen Lebensraum derzeit noch am Kiessee im Bereich des Betriebsgeländes der Stein AG.

Folgende Limikolenarten wurden bisher im Bereich der Vogelschutzgebiete nachgewiesen:

Austernfischer

Säbelschnäbler

Rotflügel-Brachschwalbe

Flussregenpfeifer

Sandregenpfeifer

Seeregenpfeifer

Kiebitzregenpfeifer

Goldregenpfeifer

Kiebitz

Steppenkiebitz

Knutt

Sanderling

Steinwälzer

Alpenstrandläufer

Sichelstrandläufer

Temminckstrandläufer

Meerstrandläufer

Zwergstrandläufer

Bruchwasserläufer

Waldwasserläufer

Flussuferläufer
 Rotschenkel
 Dunkler Wasserläufer
 Grünschenkel
 Uferschnepfe
 Pfuhlschnepfe
 Großer Brachvogel
 Regenbrachvogel
 Waldschnepfe
 Bekassine
 Zwergschnepfe
 Odinshühnchen
 Kampfläufer
 Graubrust-Strandläufer
 Triel

Die Sturmmöwe hatte im Bereich der Kieseen zur Zeit der Kiesausbeute den einzigen Brutplatz in Rheinland-Pfalz. Die Tiere brüteten von 1984 bis 1995 auf den Pontons des Kiesabbaues. Weitere Möwenarten sind bisher nicht als Brutvogel aufgetreten. Die sich im Norden ausbreitende Mittelmeermöwe könnte sich bei Vorhandensein entsprechender Brutinseln/Brutflöße als Brutvogel angesiedeln.

Folgende Möwenarten wurden bisher im Bereich der Vogelschutzgebiete „Engenser Feld/NSG Urmitzer Werth“ nachgewiesen:

Schmarotzerraubmöwe	bisher 1 Nachweis
Lachmöwe	häufigste Art
Dünnschnabelmöwe	bisher 1 Nachweis
Sturmmöwe	zweithäufigste Art im Hochwinter
Schwarzkopfmöwe	nicht alljährlich
Silbermöwe	recht zahlreich ab Spätsommer
Steppenmöwe	recht zahlreich ab Spätsommer
Mittelmeermöwe	recht zahlreich ab Spätsommer
Heringsmöwe	Einzeltiere im Winter
Mantelmöwe	nicht alljährlich
Zwergmöwe	fast alljährlich zur Zugzeit
Dreizehenmöwe	bisher 1 Nachweis
Schwalbenmöwe	bisher 1 Nachweis
Eismöwe	bisher 2 Nachweise

Der zentrale Schlafplatz der Möwen befindet sich derzeit am Laacher See, wo die Tiere abends und auch schon am späten Nachmittag ankommen, um dort zu übernachten. Die Nahrungsbiotope existieren am gesamten Rhein, je nach Wasserstand natürlich auch im Bereich des „Urmitzer Werth“, im Spülsaum des Flusses bzw. rund um Kiesinseln und Kiesflächen die frei werden. Daneben fliegen die Tiere auch gezielt die Deponie Eiterköpfe bei Plaidt/Ochtendung an und nutzen landwirtschaftliche Flächen, z.B. nach einer Begüllung bzw. suchen Nahrung hinter einem Pflug am frisch gepflügten Feld. Ruheplätze bestehen auf den Kiesinseln am Rhein im Vogelschutzgebiet „NSG Urmitzer Werth“; Steinsee und Kannsee im „Engenser Feld“ werden als Komfortgewässer genutzt. Hier sammeln sich die Tiere oft am späten Nachmittag zum Putzen und Ausruhen. Selten werden die Flächen als Schlafplatz genutzt. Die Tiere fliegen von dort in der Dämmerung oder schon früher allesamt zum Schlafplatz am Laacher See ab.

Von den Seeschwalben wurden bisher folgende Arten nachgewiesen:

Zwergseeschwalbe

Brandseeschwalbe

Lachseeschwalbe

Flusseeeschwalbe

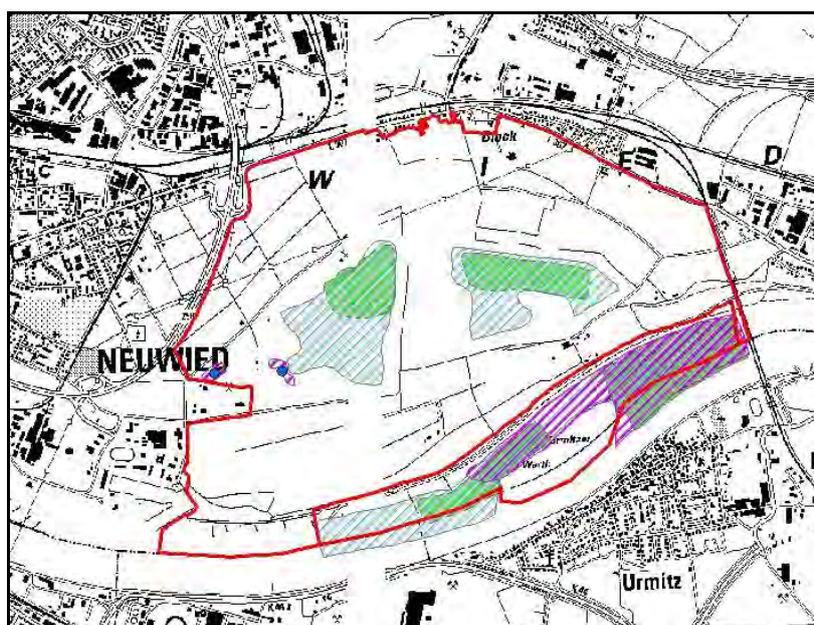
Küstenseeschwalbe

Raubseeschwalbe

Trauerseeschwalbe

Weißflügel-Seeschwalbe.

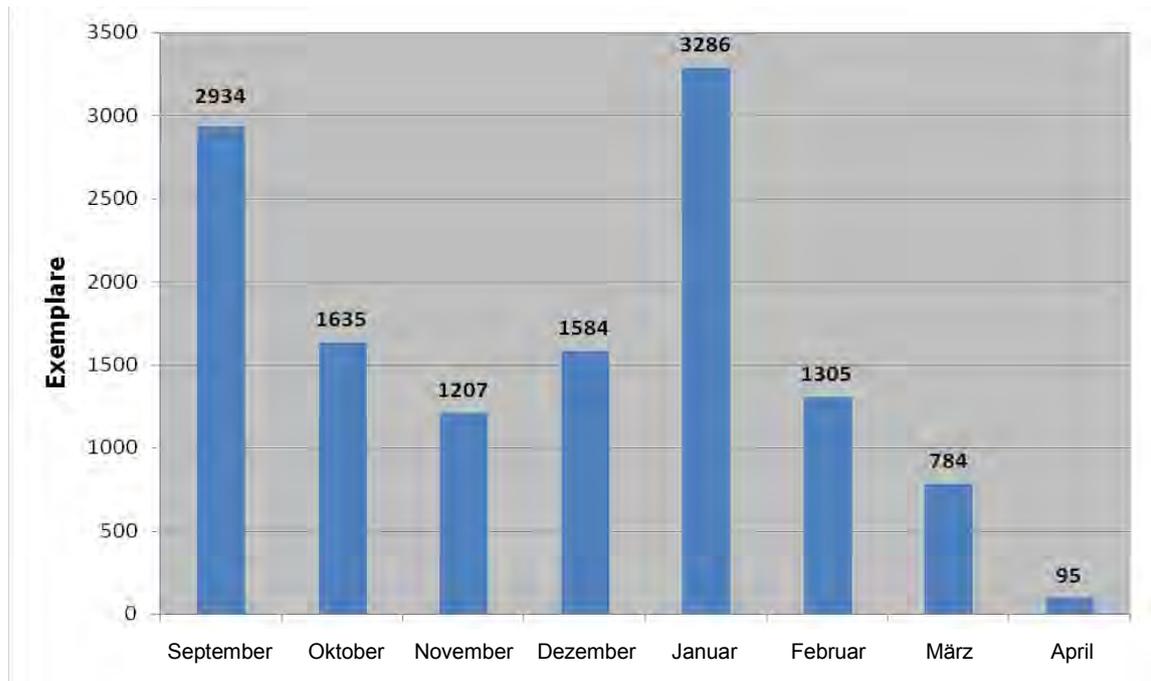
Sie rasten auf dem Zug nur kurz und nutzen den Rheinarm bei hohem Wasserstand und die Kieseen zur Nahrungsaufnahme.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

Zum zeitlichen Auftreten der Laro-Limikolen nachfolgend die Ergebnisse für diese Artengruppe bei den Wasservogelzählungen, wobei dies stark korreliert mit dem Wasserstand des Rheins. Es fällt auf, dass quantitativ besonders durch die Möwen bestimmt, im Januar das stärkste Vorkommen existiert. Die hohen Werte im September haben ihre Ursache in der guten Rastplatzqualität am Rhein (Niedrigwasserstand).

Durchzugs- und Winterpopulation der Möwen im VSG „Engerser Feld/Urmitzer Werth“
 Gesamtsummen der Zählungen 1996-2009 von September bis April
 (Daten der Wasservogelzählung von M. Braun/GNOR)



5.1.7 Gefährdungen

- Verlust des Lebensraumes durch Melioration, Gewässerausbau, Entwässerung;
- Störungen durch Freizeitaktivitäten des Menschen, besonders Hunde und Bootsfahrer;
- Indirekte Auswirkungen der Bejagung;
- Botulismus
- Zuwachsen von Ruheplätzen (Kiesinseln, Schlickplätze);
- Veränderung der Deponietechnik (besonders bei Möwen);
- Befahren des gesamten Steinsees mit Booten.

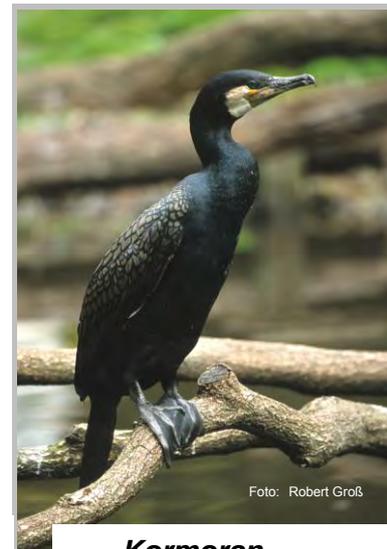
5.2 Schwimmvögel

5.2.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
	X			
Status		Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP
Brutvögel, Durchzügler, Wintergäste				



Rothalstaucher



Kormoran

5.2.2 Kennzeichen

Unter der Sammelbezeichnung „Schwimmvögel“ werden See- (4 Arten) und Lappentaucher (5), Kormoran, Gänse (10), Schwäne (3), Schwimm- (7) und Tauchenten (10), Säger (3) sowie Bläss- und Teichhuhn, insgesamt also in Mitteleuropa 45 regelmäßig auftretende Arten zusammengefasst. Die Merkmale variieren entsprechend, doch ist allen Arten eine an das Wasser angepasste Merkmalskombination eigen (meist Schwimmhäute zwischen den Zehen oder lappenartige Erweiterungen der Zehen, oft Tauchvermögen etc.).

5.2.3 Lebensraum

Eng an das Leben im und am Wasser gebunden. Bruten meist versteckt auf festem Boden (Enten, Gänse) oder in höherer Vegetation der Verlandungszonen (Rallen), teils Schwimmnester (Taucher) oder Baumbrüter in Höhlen (Säger, Schellente) bzw. Freibrüter in Kolonien (Kormoran).

Außerhalb der Brutzeit ebenfalls stark an Wasser gebunden, wobei Gänse, Schwäne und Schwimmenten regelmäßig auch Nahrung an Land und z. T. weitab vom Wasser suchen. Taucher, Kormoran, Tauchenten und Säger hingegen sind ausschließlich im oder direkt am Wasser zu finden.

5.2.4 **Biologie und Ökologie**

Meist Teil- oder Kurzstreckenzieher, aber auch Langstreckenzieher (z. B. Knäkente *Anas querquedula*) oder Standvogel. Die Männchen von Schwimm- und Tauchenten vollziehen oft einen ausgeprägten Mauserzug in traditionelle Gebiete (Wattenmeer, Bodensee etc.). Eizahl variiert von 2 (Seetaucher) bis > 10 (Enten, Rallen), Paarungssystem von dauerhafter Monogamie (Schwäne, Gänse) bis sukzessiver Polygamie (einige Schwimmten). Eine Jahresbrut mit Ersatzgelege bei Verlust.

Nahrung oft Fische (Kormoran, Taucher, Säger), aber meist omnivor mit pflanzlichem Schwerpunkt (Schwäne, Gänse, Enten) oder Mollusken (Tauchenten).

5.2.5 **Verbreitung**

Oftmals Brutvögel in nördlichen Bereichen mit Winterquartier in Mittel-, West- und Südeuropa. Während des Zuges auch in großen Ansammlungen im mitteleuropäischen Binnenland, wo auch traditionelle und überregional bedeutende Überwinterungsgebiete bekannt sind, Brutgebiete aber nur noch von wenigen Arten vorkommen (Stock-, Reiher-, Tafel-, Krick-, Löffel- und Knäkente, Höckerschwan, Graugans, Hauben- und Zwergtaucher, Teich- und Blässhuhn). In Rheinland-Pfalz zum einen auf den großen Gewässern der Mittelgebirge (Krombachtalsperre, Westerwälder Seenplatte, Laacher See, Ulmener Jungferweiher) und zum anderen auf den Gewässern in den großen Auen, besonders der Rheinaue mit Altwässern, Inselrhein und Abbaugewässern.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5314-303	NSG Krombachtalsperre
5412-401	Westerwälder Seenplatte
5509-401	Laacher See
5511-301	NSG Urmitzer Werth
5511-401	Engerser Feld
5707-401	Jungferweiher
5807-401	NSG Sangweiher und Erweiterung
6013-401	Rheinaue Bingen-Ingelheim
6013-403	NSG Hinter der Morkaute
6014-402	Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim
6015-301	NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried
6016-302	NSG Kisselwörth und Sändchen
6216-401	Eich-Gimbsheimer Altrhein
6315-401	Klärteiche Offstein
6416-401	Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401	Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-401	Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld

6716-401	NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402	Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6716-403	Rußheimer Altrhein
6815-401	Neupotzer Altrhein
6816-402	Karlskopf und Leimersheimer Altrhein
6915-402	Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
6915-403	Goldgrund und Daxlander Au

5.2.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Von den Schwimmvögeln (Enten, Gänse, Taucher, Kormoran, Säger, Bläss- und Teichhuhn, Schwäne) sind im Vogelschutzgebiet „Engerser Feld/NSG Urmitzer Werth“ folgende Arten

Brutvögel:

Haubentaucher

Zwergtaucher

Höckerschwan

Kormoran

Graugans

Stockente

Reiherente (unregelmäßig)

Kolbenente, erstmals 2009

Teichhuhn

Blässhuhn

Alle folgenden Arten sind Durchzügler und Wintergäste:

Sterntaucher

Prachtttaucher

Gelbschnabeltaucher

Ohrentaucher

Schwarzhalstaucher

Rothalstaucher

Singschwan

Blässgans

Saatgans

Kurzschnabelgans

Kanadagans

Weißwangengans

Ringelgans

Brandgans
Nilgans
Mandarinente
Schnatterente
Spießente
Löffelente
Pfeifente
Krickente
Knäkente
Tafelente
Kolbenente
Moorente
Ringschnabelente
Bergente
Eiderente
Trauerente
Samtente
Eisente
Schellente
Zwergsäger
Gänsesäger
Mittelsäger

Der Haubentaucher brütet auf dem Kannsee, Steinsee und auf dem Kiessee am Pionierhafen. Der Brutbestand liegt bei 3 bis 5 Paaren und ist im Bruterfolg stark abhängig vom sinkenden und steigenden Wasserstand der Kiesseen (Korrelation zum Rheinwasserstand).

Der Zwergtaucher brütet auf dem kleinen Kiessee innerhalb des Betriebsgeländes der Stein AG.

Der Höckerschwan ist regelmäßiger Brutvogel auf dem Silbersee.

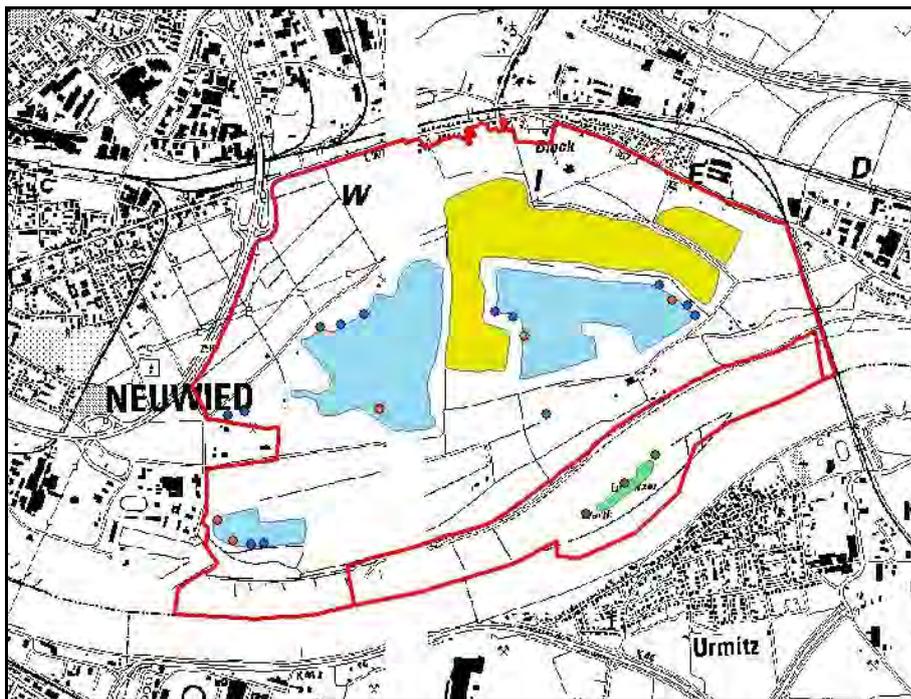
Der Kormoran brütet seit 1993 (4 Brutpaare) auf der Urmitzer Rheininsel. Der Bestand ist seither ansteigend und hat 2005 100 Brutpaare überschritten, 2006 ist der Brutbestand wieder auf ca. 90 Paare abgesunken.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass auf der Urmitzer Insel der Graureiher in einer Kolonie brütet, die 1995 noch immerhin 142 Brutpaare hatte, seitdem jedoch im Bestand ständig abgenommen und 2002 nur noch 65 besiedelte Nester aufweist. Inwieweit dies mit dem starken Anstieg der in der Nähe brütenden Kormorane korreliert, kann hier nur vermutet werden.

Die Graugans brütet seit 2001 auf der Urmitzer Rheininsel (1 Brutpaar) und hat ihren Brutbestand von 1 bis 3 Paaren gehalten. Die Urmitzer Rheininsel besitzt im Kernbereich hochwasserfreie Brutplätze.

Die Stockente ist mit etwa 10 Paaren Brutvogel in den beiden Vogelschutzgebieten. Die Reiherente hat als einzige Tauchentenart 2004 auf dem Kannsee einen Jungvogel aufgezogen. 2009 folgte die Kolbenente (1 Brutpaar) auf dem Steinsee mit vier Jungen, wobei dies der einzige Brutplatz im nördlichen Rheinland-Pfalz ist.

Die Blässhuhn brütet in 8 bis 20 Paaren am Steinsee, Kannsee und Kiessee am Pionierhafen. Das schwer zu erfassende Teichhuhn kommt mindestens als Einzelpaar am Silbersee vor.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

Legende:

Vogelschutzgebiet "Engerser Feld/Urmitzer Werth"

Reviere/Neststandorte Schwimmvogel

- Reiherente
- Haubentaucher
- Graugans
- Blässhuhn

Rastplätze Schwimmvogel

- Tauchenten/Taucher/Gruendelenten
- Gänse
- Kormoran

Eine Darstellung des Auftretens der Schwimmvögel in den Wintermonaten ergibt folgendes Bild:

Durchzugs- und Winterpopulation der Schwimmvögel im VSG „Engeser Feld/NSG Urmitzer Werth“

Gesamtsummen der Zählungen 1996-2009 von September bis April

(Daten der Wasservogelzählung von M. Braun/GNOR)



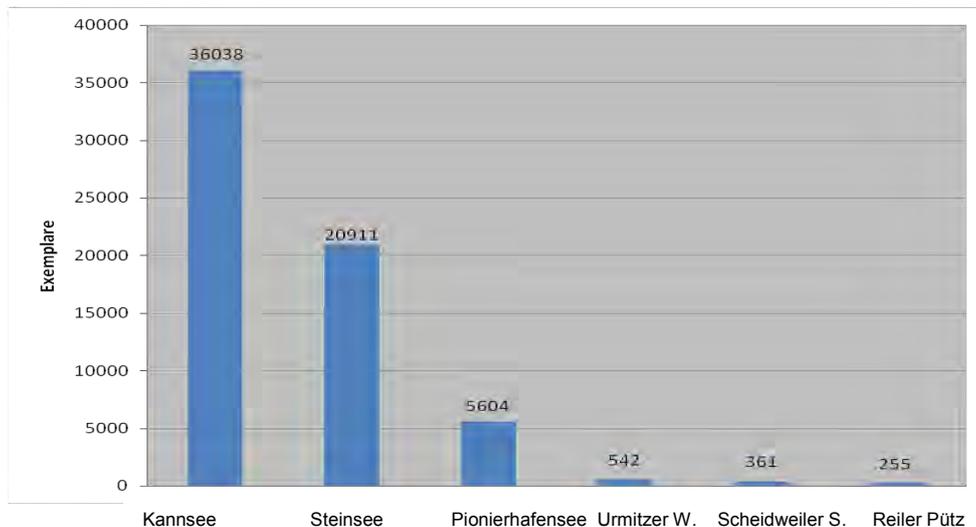
Es wird deutlich, dass sich schon im September recht hohe Wasservogelbestände im Vogelschutzgebiet aufhalten. Der Bestand steigt dann kontinuierlich an und erreicht im Dezember seinen Höhepunkt, der dann noch im Januar auf hohem Niveau verbleibt. Ein deutliches Absinken der Zahlen erfolgt mit Wegzug im Februar. Kalte Winter können diese Phänologie verändern und den Abzug verzögern oder aber auch bei Eis auf den Kieseen für niedrige Werte, jedoch für hohe Werte auf dem eisfreien Rhein sorgen.

Im Hinblick auf das Auftreten des Blässshuhnes auf den einzelnen Wasserflächen ergibt sich folgendes Bild:

Blässshuhnverteilung im VSG „Engeser Feld/NSG Urmitzer Werth“

Gesamtsummen der Zählungen 1996-2009

(Daten der Wasservogelzählung von M. Braun/GNOR)



Im Hinblick auf die quantitative Verteilung des Blässhuhnes auf die einzelnen Gewässer im Vogelschutzgebiet ergibt sich eine deutliche Präferenz für den Kannsee. Wegen der im Jahr 2006 durch verschiedene Maßnahmen erreichten verminderten Störung (durch Surfen, Angeln, Hunde im Gewässer), der Gewässergröße und des Nahrungsangebotes ist diese Priorität zu erklären. Es folgen in der Bedeutung Steinsee (Problem: Störung durch Angeln, besonders vom Boot aus) und Kieselsee am Pionierhafen (Problem: geringe Größe). Alle anderen Gewässer sind derzeit für das Blässhuhn von geringer Bedeutung.

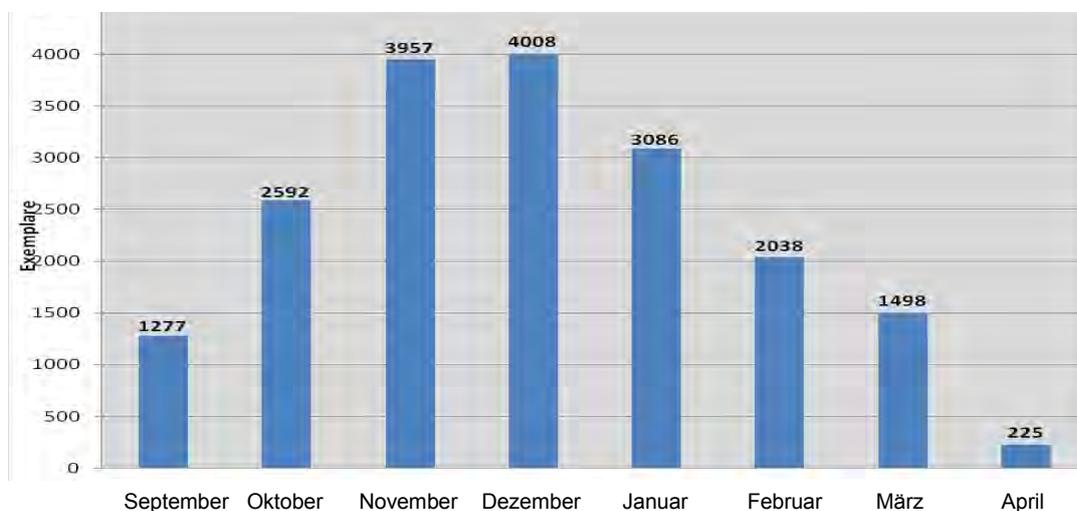
Durchzugs- und Winterpopulation des Blässhuhnes im VSG „Engerser Feld/NSG Urmitzer Werth“
 Gesamtsummen der Zählungen 1996-2009 von September bis April
 (Daten der Wasservogelzählung von M. Braun/GNOR)



Die Winterpopulation erreicht im Dezember ihren Höhepunkt und der Abzug erfolgt im Februar. Im April sind fast keine Blässhühner mehr im Gebiet.

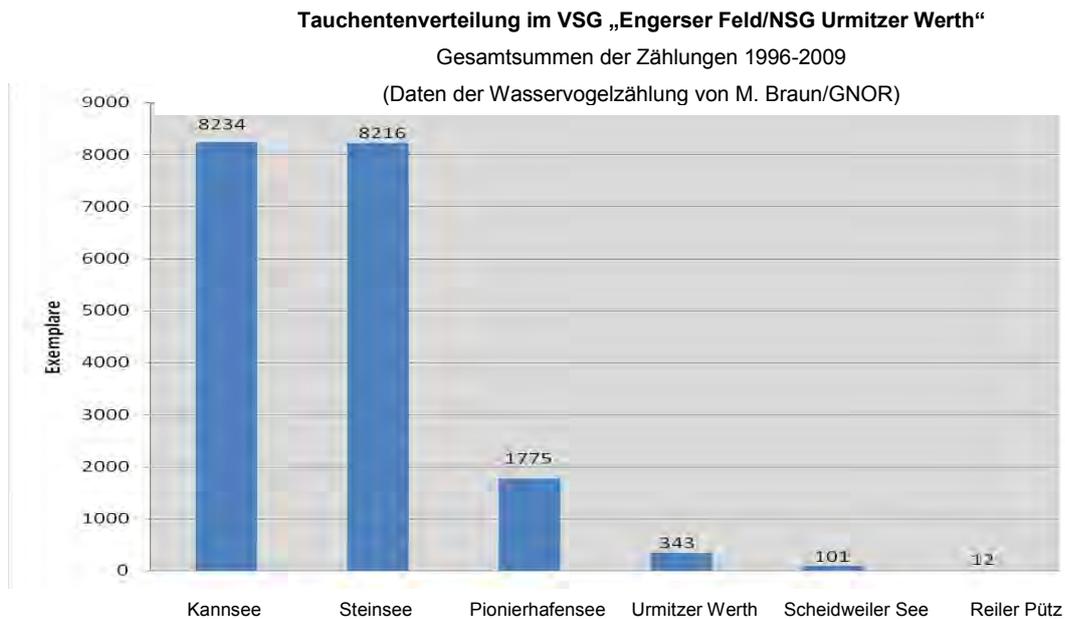
Analysiert man im Hinblick auf ein Monitoring den Ablauf der Überwinterung der Tauchenten in den beiden Vogelschutzgebieten so ergibt sich folgendes Bild:

Durchzugs- und Winterpopulation der Tauchenten im VSG „Engerser Feld/NSG Urmitzer Werth“
 Gesamtsummen der Zählungen 1996-2009 von September bis April
 (Daten der Wasservogelzählung von M. Braun/GNOR)



Es wird deutlich, dass sich auch schon im September Tauchenten, vor allem die Reiherente, im Vogelschutzgebiet aufhalten. Da die Vögel dort bisher nur selten brüten, handelt es sich um eine Sommerpopulation von vermutlich dort mausernden Vögeln. Diese benötigen wegen der eingeschränkten Flugfähigkeit und des hohen Nahrungsbedarfs besondere Ruhe. Die Überwinterung/Durchzug erreicht schon im November seinen Höhepunkt, bleibt bis Januar auf hohem Niveau und sinkt dann mit dem Abzug im Februar stark ab.

Die Tauchenten kommen vor allem im Bereich der beiden großen Kieseen (Steinsee und Kannsee) vor, gefolgt von dem Kiese am Pionierhafen.



Der flächenmäßig bedeutungslose Anteil an Flachwasserbereichen führt zu einem relativ geringen Wintervorkommen von Gründelenten im Gebiet (besonders auch Stockenten am Rhein).

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass im Vogelschutzgebiet „NSG Urmitzer Werth“ zugleich Naturschutzgebiet, ein Jagdverbot besteht.

Die Wasservogeljagd ist an den Kieseen im Engerser Feld ohne Bedeutung. Das „Abschießen“ von Blesshühnern auf dem Kiese am Pionierhafen, teilweise auch der Abschuss von schwimmenden Vögeln auf dem Wasser, stellt derzeit einen Einzelfall dar. Wegen der immensen Vergrämungswirkung ist die Wasservogeljagd im Vogelschutzgebiet nicht zu akzeptieren.

Das Sportfischen ist am Kannsee beendet (seit Winter 2005/2006), mit einem erfreulicherweise „besseren“ Verbleib der Wasservögel unter Nutzung der Uferbereiche. Die einvernehmlich besprochene Lösung für das Angeln vom Boot aus am Steinsee, und zwar durch Zonierung der Wasserfläche, ist noch nicht umgesetzt. Hier sind vor allem in den Monaten September bis Dezember starke Beunruhigungen durch das Bootsangeln die Folge.

5.2.7 Gefährdungen

- Verlust des Lebensraumes durch Melioration, Gewässerausbau, Entwässerung;
- Störungen durch Freizeitaktivitäten des Menschen, besonders durch Hunde im Wasser und am Ufer, Baden und Angeln (besonders vom Boot) am Steinsee;
- Direkte und indirekte Auswirkungen der Bejagung;
- Aufnahme von Bleischrot während der Nahrungssuche;
- Botulismus.

5.3 WACHTELKÖNIG (CREX CREX)

5.3.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
X	X	1	2	2.000 – 3.100 Brutpaare
Status		Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; Sommervogel, Durchzügler		ca. 20 – 40 Brutpaare		gering schwankende Bestände, in den letzten Jahren zunehmend



5.3.2 Kennzeichen

Länge 27 – 30 cm. Oft zu hören, aber schwer zu sehen. Erinnert am Boden an ein schmales Rebhuhn, ist aber einheitlicher gefärbt, langbeiniger und dickschnäbliger. Ein mittelgroßer, bräunlicher Vogel, der manchmal fast unter den Füßen hochfliegt, dann unterscheiden ihn die rostbraunen Flügeldecken und herabbaumelnden Beine von allen Hühnervögeln. Deren Flügel sind im Verhältnis kürzer, die Flügelschläge rascher. Revieranzeigende Wachtelkönige laufen manchmal aus der Deckung, oder Kopf und Hals ragen über die Halme. Verwechslung mit anderen Vögeln unwahrscheinlich. Die Geschlechter sind einander sehr ähnlich, Weibchen allerdings an den Kopf- und Halsseiten weniger grau. Jungvögel ober- und unterseits mehr isabellfarben, rostbraune Flanken, Bänderung undeutlicher. Der Reviergesang ist unverwechselbar und fast ausnahmslos der einzige Hinweis auf die Anwesenheit des Vogels. Weittragend, wiederholt, trocken, hölzern, zweisilbig „rrerrp-rrerrp, rreerrp-rrerrp“ ähnlich einem harten Gegenstand, der über die Zinken eines Haarkamms streicht. Rufe der schwarzen Küken ein einsilbiger scharfer Laut („psiau“), der bis zu 50 m weit trägt und dem Schafstelzenruf nicht unähnlich ist.

5.3.3 Lebensraum

Der Wachtelkönig bevorzugt halb offene Auen, schütter bewachsene Verlandungszonen, Seggenmoore und natürliche Bergwiesen (stellenweise bis zur subalpinen Stufe). Inzwischen ist er aber vorwiegend in offenem, extensiv genutztem Kulturland mit deckungsreicher Vegetation von etwa 25 – 100 cm Höhe anzutreffen. In Mitteleuropa werden Flächen mit Winter- und Frühjahrshochwasser genutzt. Der Wachtelkönig ist eine typische Wiesenvogelart, die aber auch in höhere Strukturen wie z.B. Weidengehölze eindringt. Besonders früh erscheinende Männchen rufen in den zu dieser Zeit schon ausreichend Deckung bietenden Strukturen wie Hochstauden, Schilf, hochgewachsenen Wiesen oder auch Gehölzgruppen. Die Reviere liegen später nicht in fetten, stark wüchsigen Wiesen, da diese für die am Boden laufende Art undurchdringlich werden. Besonders die Jungtiere benötigen nicht zu dichte Vegetation, da sie sonst sehr schnell durchnässen und sterben.

Es werden daher entweder magere oder feuchte Wiesen (verzögertes Pflanzenwachstum) aufgesucht oder Flächen, die früher im Jahr gemäht wurden und zum Aktivitätszeitpunkt der Jungvögel (Juni/Juli) schon wieder höher gewachsen sind.

5.3.4 Biologie und Ökologie

Der Wachtelkönig tritt relativ unregelmäßig auf, da günstige Lebensräume von Jahr zu Jahr wechseln, daher ist die Ansiedlungsdynamik hoch. Als ausgesprochene Langstreckenzieher, die ihre Überwinterungsgebiete im tropischen und Südost-Afrika haben, erscheinen die ersten Tiere meist erst Ende April/Anfang Mai. Die Altvögel mausern im Anschluss an die Brutperiode ihr Großgefieder und sind dann etwa drei Wochen flugunfähig. Aus diesem Grund dürfte der Abzug frühestens Ende August beginnen, Nachweise liegen aber bis November vor. Die Männchen locken die am nächtlichen Himmel ziehenden Weibchen durch die Bildung von „Rufteppichen“ in die Brutgebiete. Je mehr Männchen in geeigneten Gebieten rufen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Weibchen angelockt werden.

Erscheinen keine Weibchen, verstummen die Rufe und die Männchen verschwinden aus dem Gebiet. Ein Hinweis auf Brüten ist auch, wenn ein Männchen seinen mehrfach besetzten Rufplatz um einige hundert Meter verlegt. Dies führen hauptsächlich Männchen durch, die schon verpaart waren und bei denen das Weibchen das erste Ei gelegt hat. Die Männchen verstummen nach Beendigung der Legeperiode. Gegen Anfang August sind die Jungvögel voll flugfähig, aber schon Ende Juli können sie flattern und den Mähwerkzeugen durch Laufen entkommen. Nach Beobachtungen von SCHÄFFER (1996) werden hierbei auch schon gemähte Bereiche durch Laufen überbrückt. Wichtig sind zu diesem Zeitpunkt Rückzugsräume wie Schilf- und Hochstaudenfluren sowie schon wieder hochgewachsene Wiesen.

Auch die Altvögel benötigen solche Rückzugsräume, da sie direkt nach der Brut eine Vollmauser durchmachen. Zu dieser Zeit sind sie flugunfähig und akustisch nicht zu lokalisieren.
Nahrung: vielseitig, zumeist Insekten, Kleintiere, aber auch Jungvögel und Pflanzenteile.

5.3.5 Verbreitung

Mittlere Breiten von West-Europa bis Sibirien; in Mitteleuropa unregelmäßig, z. T. inselartig verbreitet, die meisten Brutpaare in Polen.



gelb = nur zur Brutzeit anwesend

Datenquelle: Beaman, M & S. Madge (1998): Handbuch der Vogelbestimmung: Europa und Westpalaearktis – Ulmer Verlag, Stuttgart

In Rheinland-Pfalz kann die Art überall auftreten, in den letzten Jahren regelmäßiger im Westerwald, in der Vorder- und Südpfalz.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5312-401	Westerwald
5409-401	Ahrmündung
5511-401	Engerser Feld
6014-402	Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim
6514-401	Haardtrand
6616-402	Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen
6715-401	Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen
6716-402	Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6914-401	Bienwald und Viehstrichwiesen

5.3.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Im Rahmen der intensiven und großflächigen Vogelerfassung von Holger Schanz und Wolfgang Hahn im Jahre 1997 wurden im Engerser Feld erstmals seit 1958 Wachtelkönige festgestellt. Es handelte sich dabei um rufende Tiere nördlich des Steinsees und später auch zwischen Rhein und Silbersee sowie südlich des Steinsees. Eine Brut wurde bisher vom Wachtelkönig im Engerser Feld nicht nachgewiesen.

Beobachtungen in den Folgejahren bis einschließlich 2005 haben nicht zu weiteren Beobachtungen des Wachtelkönigs in diesem Naturraum geführt. Es muss jedoch angemerkt werden, dass eine zeitlich aufwendige Kartierung in der 2. Nachthälfte notwendig ist, um Positivnachweise und ggf. sichere Negativnachweise zu erbringen. Geeignete Habitatstrukturen sind im Engerser Feld zumindest für rufende Männchen vorhanden. Eine stabile und größere Brutpopulation ist dort wegen der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung und der trockenen Verhältnisse der Wiesen eher unwahrscheinlich.

Eine Nachsuche im Jahr 2006 ergab bei zahlreichen Kontrollen zu geeigneter Erfassungszeit (durch N. Gaedecke) keine Hinweise auf ein Vorkommen. Die Art muss daher derzeit für das Vogelschutzgebiet als „seltener Durchzügler“ geführt werden, wobei durch Blick auf das europäische Auftreten von z.B. umherstreifenden oder osteuropäischen Wachtelkönigen, die ihr Bruthabitat, etwa durch frühe Heumahd verlassen haben, eine Erklärung für das spontane und unregelmäßige Auftreten möglich wird.

5.3.7 Gefährdungen

- Lebensraumzerstörung durch Intensivierung der Landwirtschaft (Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Eindeichung, Verbauung) und Grünlandumbruch;
- Intensivierte Bewirtschaftung: Überweidung, Anzahl und Zeitpunkt der (extrem frühen) Mähtermine, großflächige Mahd in sehr kurzer Zeit sowie Mechanisierung und Überdüngung;
- Verlust der Mauser- und Ausweichplätze wie Stausäume, Brachen und Böschungswiesen;
- Direkte Verfolgung in den Durchzugsgebieten im Mittelmeerraum (Abschuss, Fang);
- Pestizideinsatz in den Überwinterungsgebieten;
- Tod an Freileitungen, Masten, Sendetürmen etc.;
- Störungen durch Windenergieanlagen im Umkreis bis 500 m;
- Störungen durch freilaufende Hunde.

5.4 Schwarzmilan (*Milvus migrans*)

5.4.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
X	–	V	–	2.700 – 4.100 Brutpaare
Status	Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP	
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler	ca. 100 Brutpaare		stabil bis leicht zunehmend; Ausbreitungstendenz in den Mittelgebirgen	



5.4.2 Kennzeichen

Länge 55 – 60 cm, Spannweite 135 – 170 cm. Mittelgroßer Greifvogel mit insgesamt dunklem Gefieder, langen und breiten Flügeln und langem Schwanz; deutlich größer und langflügeliger als Mäusebussard. Häufig an Aas oder Abfällen zu beobachten. Am ehesten mit Rotmilan zu verwechseln. Im Vergleich mit anderen ähnlichen Greifvögeln ist der leicht gegabelte Schwanz das beste Unterscheidungsmerkmal. Beim Segelflug erscheint der gespreizte Schwanz jedoch nur wenig eingebuchtet oder sogar rechteckig. Flügelunterseite sehr dunkel, das helle Feld ist auf den Handflügel beschränkt. Typischer Flug (ähnlich Rotmilan): Ruderflug mit sehr weichen Flügelschlägen, die Flügel werden beim Abwärtsschlag etwas nach vorne geschoben. Im Geradeausflug hebt und senkt sich der Körper im Rhythmus der Flügelschläge wie bei einer Seeschwalbe. Segelt und gleitet mit flach gehaltenen oder leicht gebogenen Flügeln, wobei der Handflügel etwas nach hinten abgewinkelt wird. Verdreht im Flug oft den Schwanz und bewegt die Flügel unabhängig voneinander. Schwarzmilane sind oft gesellig und bilden mitunter große Nahrungs- und Schlafgemeinschaften, z. B. an Mülldeponien und Gewässern, insbesondere an den Rheininseln. Gewöhnlich schweigsam, manchmal sind ein weiches, pfeifendes „pi-ü“ (besonders bei der Balz) und (bei Gefahr) ein scharfes „gri-ä“ zu hören.

5.4.3 Lebensraum

Generell werden für die Besiedelung gewässerreiche Landschaften der Tieflagen (Flussauen, Seen) gegenüber Tallagen der Mittelgebirge vorgezogen und dicht bewaldete Bereiche mit nur wenigen Gewässern und geringem Offenlandanteil gemieden. Der Schwarzmilan brütet auf Bäumen größerer Feldgehölze und hoher, lückiger Altholzbestände in ebenem und hügeligem Gelände, oft in Gewässernähe und daher häufig in Eichenmischwäldern beziehungsweise Hart- und Weichholzaunen. Die Horstbäume befinden sich in geringer Entfernung zum Waldrand. Nicht selten brütet der Schwarzmilan in oder in der Nähe von Graureiher- und Kormorankolonien, da er als Schmarotzer von der Nahrung der Koloniebrüter profitiert.

5.4.4 Biologie und Ökologie

Der Schwarzmilan ist eine der geselligsten Greifvogelarten und bildet oft große Nahrungs- und Schlafgemeinschaften. Größere Konzentrationen bilden sich zum Beispiel an Mülldeponien, Abwasserteichen oder bei größerem Fischsterben, aber auch bei schwärmenden Ameisen.

In Mitteleuropa Langstreckenzieher mit Zug über die Meerengen in Spanien (Gibraltar), Italien und der Türkei. Afrikanische Winterquartiere südlich der Sahara, aber auch im Südosten des Mittelmeergebietes überwintert. Der Heimzug vollzieht sich Mitte März, die Ankunft an den Brutplätzen ist Ende März bis Anfang April. Der Wegzug beginnt im Juli, erreicht seinen Höhepunkt im August und ist in der letzten Septemberwoche bereits abgeschlossen. Legebeginn ab Mitte April. Flügge werden der Jungvögel bis Ende Juni/Anfang Juli. Gelege 2 – 3 Eier; durchschnittliche Fortpflanzungsrate 1,3 Juv./Paar. Die Nahrung besteht oft aus kranken oder toten Fischen, Aas sowie aktiv erbeuteten Kleinsäugetern und Kleinvögeln, aber auch Amphibien, Reptilien, Regenwürmern und Insekten; jagt anderen Arten mitunter Nahrung ab (Kleptoparasitismus).

Fluchtdistanz: 100 – 300 m, besonders empfindlich im Nestbereich während der Revierbesetzungsphase im Frühjahr. Nestrevier sehr klein, Nahrungsrevier mehrere hundert Hektar (bis > 10 km²).

5.4.5 Verbreitung

Gemäßigte, subtropische und tropische Regionen Eurasiens ohne Nordwesteuropa, Afrika ohne Sahara, in Teilen Südostasiens und Neuguineas und Australiens. Schwerpunkte in Europa sind Russland, Frankreich und Spanien.



grün = ganzjährig anwesend
gelb = nur zur Brutzeit anwesend
blau = nur im Winter anwesend

Datenquelle:
Beaman, M & S. Madge (1998): Handbuch der Vogelbestimmung: Europa und Westpalaearktis – Ulmer Verlag, Stuttgart

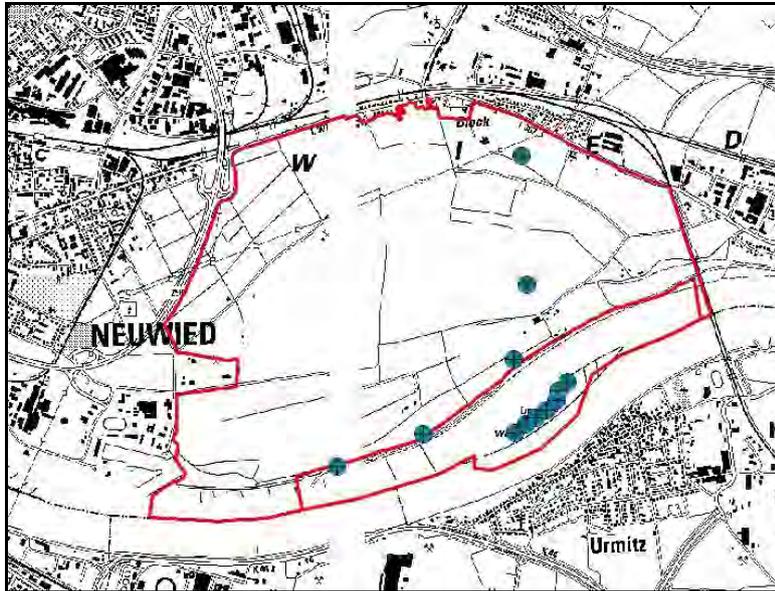
In Deutschland im Osten häufiger, in Rheinland-Pfalz überall lückig verbreitet, Konzentrationen befinden sich in den großen Flusstälern, z.B. an der Mosel, am Mittelrhein und insbesondere entlang des Oberrheins.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5409-401	Ahrmündung
5511-301	NSG Urmitzer Werth
5511-401	Engerser Feld
5711-401	Mittelrheintal
5809-401	Mittel- und Untermosel
5908-401	Wälder zwischen Wittlich und Cochem
6013-401	Rheinaue Bingen-Ingelheim
6015-301	NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried
6016-302	Kisselwörth und Sändchen
6210-401	Nahetal
6216-401	Eich-Gimbsheimer Altrhein
6416-401	Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401	Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-401	Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld
6716-402	Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6816-402	Hördter Rheinaue inkl. Kahnbusch und Oberscherpfer Wald
6914-401	Bienwald und Viehstrichwiesen
6915-402	Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
6915-403	Goldgrund und Daxlander Au

5.4.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Der Schwarzmilan ist in den Vogelschutzgebieten „Engerser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ Brutvogel, Durchzügler, Nahrungsgast und im Hinblick auf eine spätsommerliche Schlafplatznutzung Gastvogel.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

Legende:

-  Vogelschutzgebiet "Engerser Feld/Urmitzer Werth"
-  Schwarzmilanbrutplätze

Der Schwarzmilan war bis 1980 kein Brutvogel im Vogelschutzgebiet. Danach erfolgte die Ansiedlung auf der Rheininsel Urmitzer Werth im Umfeld der Graureiherkolonie. Der Bestand entwickelte sich positiv und erreicht derzeit (2009) eine Größe von 6-8 Brutpaaren auf der Rheininsel. Ein weiteres Brutpaar findet sich im Wäldchen beim Wasserwerk Block, 2 Paare auf Weide/Pappel unweit des Radweges gegenüber der Rheininsel und 2005 auf einem kleinen Baum am Ende der Panzerstraße am Rhein. 2006 hat sich die Art wohl in Folge der Beruhigungsmaßnahmen auf der Halbinsel am Kannsee angesiedelt und brütet dort mit 1 Paar. Mit insgesamt 9 bis 11 Brutpaaren weisen diese beiden Vogelschutzgebiete den höchsten Brutbestand für diese Art im nördlichen Rheinland-Pfalz auf. 2 bis 3 Brutpaare auf der etwas rheinabwärts gelegenen Insel Weißenthurmer Werth und der Nettemündung und 2 Brutpaare im Naturschutzgebiet „Graswerth – Bendorfer Rheinarm“ komplettieren den Bestand.

Hervorzuheben ist ferner die Bedeutung der Urmitzer Rheininsel für die nachbrutzeitlichen Schlafbestände im nördlichen Rheinland-Pfalz und wohl darüber hinaus.

Folgende Zahlen von Schlafplatzzählungen mögen dies belegen:

26.07.1997	55 Exemplare
04.08.1998	110 Exemplare
06.08.1999	250 Exemplare
31.07.2002	104 Exemplare
20.07.2004	116 Exemplare

Schon Ende Juni/Anfang Juli nächtigten oft über 50 Vögel auf der Rheininsel, wohl Nichtbrüter bzw. Vögel von aufgegebenen Bruten. Die Herkunft der viele Schwarzmilane ist derzeit noch unklar.

Die Tiere ernähren sich nicht nur in den beiden Vogelschutzgebieten, sondern im gesamten Mittelrheinischen Becken, wobei Maifeld und insbesondere Pellenz Schwerpunkte sind und auch (noch?) die Deponie „Eiterköpfe“ bei Plaidt/Ochtendung genutzt wird.

5.4.7 Gefährdungen

- Lebensraumverluste durch Zerstörung natürlicher Auenlandschaften und Auwälder, kurze Umtriebszeiten sowie Veränderungen in der Landnutzung;
- Als Aas- und Abfallfresser gefährdet durch Kontamination der Beutetiere mit Pestiziden und anderen Giften;
- Eintragen von Plastikmüll kann zu Staunässe im Nest führen; dadurch Auskühlen und Absterben der Embryonen;
- Brutaufgabe durch forstliche Maßnahmen (Holzselbstwerber) im Horstumfeld bzw. Fällen von Horstbäumen, Freizeittourismus (auch Angler);
- Verluste an Freileitungen und ungesicherten Masten (Stromschluss);
- Verringerung des Nahrungsangebotes durch geänderte Deponietechnik;
- Direkte Verfolgung auf dem Zug und in den Überwinterungsgebieten (Abschuss und Vergiftung).

5.5 Eisvogel (*Alcedo atthis*)

5.5.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
X	X	2	V	4.500 – 7.000 Brutpaare
Status		Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP
Brutvogel; Durchzügler, Wintergast		ca. 100 – 300 Brutpaare		stark schwankend



5.5.2 Kennzeichen

Länge 16 – 17 cm. Sitzt häufig auf einer Warte über dem Wasser (oft sehr niedrig) und mustert aufmerksam die Wasseroberfläche. Schneller, direkter Flug knapp über dem Wasser (mit kurzen Gleitphasen), oft nur als blauer Pfeil zu sehen (Mantel bis Schwanz intensiv glänzend blau). Oft erst durch den sehr typischen hellen und durchdringenden Ruf zu entdecken. Unterschnabel des Weibchens an der Basis rot. Jungvögel sehr ähnlich Altvögeln, Oberseite jedoch matter und mehr grün gefärbt, das Orange-Kastanienbraun der Unterseite ist manchmal grau getönt; Schnabel schwarz mit weißlicher Spitze, Beine braunrot. Typischer Ruf ist ein hoher, durchdringender Pfiff: „tsiih“ oder „tjil“, häufig auch zweisilbig.

5.5.3 Lebensraum

Der Eisvogel benötigt in seinem Habitat folgende Elemente: Zum einen langsam fließende oder stehende Gewässer für den Nahrungserwerb, aber auch zum Baden, z.B. Flüsse, Bäche und Teiche, aber auch Kiesgruben, Stauseen oder Altwasser. Dabei müssen gute Sichtverhältnisse, genügend Insekten und Kleinfische, z.B. Elritzen und Stichlinge, sowie Ansitzwarten vorhanden sein. Als Ansitzwarten dienen überhängende Zweige in bis zu 2 m Höhe über der Wasseroberfläche, aber auch Pflöcke, Pflanzenstängel usw. Zum anderen werden überhängende oder senkrechte Abbruchkanten für den Bau der Niströhre benötigt, die etwa einen Meter lang ist und in eine rundliche Nestkammer mündet. Hierfür werden frische Abbruchkanten bevorzugt, was die Notwendigkeit von Artenschutzmaßnahmen wie z.B. das Abstechen von Lehmwänden bestätigt. Die Steilwände müssen, um Schutz vor Hochwasser und Feinden zu bieten, mindestens 1,3 – 1,5 m hoch, in der Rheinaue noch höher sein. Vereinzelt brüten Eisvögel aber auch in nur 50 cm hohen Abbruchkanten an Wegeböschungen oder in den Wurzeltellern umgestürzter Bäume, so dass sie mehr Lebensräume als allgemein angenommen nutzen können. Plätze mit Deckung und Schattenwurf durch Gebüsch werden bevorzugt.

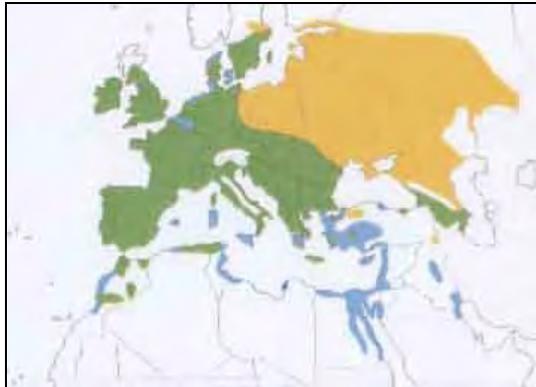
5.5.4 Biologie und Ökologie

Der Eisvogel ist Leitart für Fließgewässer. Der Abstand zwischen zwei Niströhren verschiedener Paare kann ausnahmsweise nur 200 m betragen, bei der heutigen oft geringen Siedlungsdichte zumeist jedoch mehr. Nahrungsgebiet und Nistplatz liegen nicht zwingend in unmittelbarer Nachbarschaft, sondern bis maximal 2 km voneinander entfernt. Außerhalb der Brutzeit besiedelt der Eisvogel ähnliche Habitats, jagt jedoch auch an anderen Gewässern wie Fischteichen und Teichen in Städten. Er kann dann beispielsweise auch an Einläufen von Kläranlagen in Bäche angetroffen werden.

Folgende Daten charakterisieren den Brutverlauf: Balzbeginn (Fischübergabe) ab Ende Februar, Höhlenbau ab Anfang März, die erste Brut ist Anfang Juni, die letzte Brut ist Ende August flügge. Bei mehrfach brütenden Paaren ist der mittlere Legebeginn der 5 – 7 Eier bei der 1. Brut um den 20. April, bei der 2. Brut Anfang Juni und bei der 3. Brut um den 15. Juli. Die Brutdauer beträgt 18 – 21 Tage, die Nestlingszeit 23 – 27 Tage. Nahrung: Fast ausschließlich Kleinfische. Fluchtdistanz 20 – 80 m; Gewöhnung an Wege möglich. In Mitteleuropa ist der Eisvogel Stand- oder Zugvogel und Wintergast. Alle Vögel aus Regionen mit kontinental geprägten Wintern (vor allem Nord- und Ost-Europa) ziehen in wärmere Bereiche, bleiben jedoch überwiegend innerhalb des Brutareals der Art. Das Überwintern von mehr im Norden und Osten beheimateten Vögeln bei uns darf als gesichert gelten.

5.5.5 Verbreitung

Der Eisvogel ist in etwa 7 Unterarten von West-Europa nach Osten bis Sachalin und Japan, nach Süden bis Indien, Taiwan und in Inselformen bis Melanesien, im Norden bis 60° verbreitet. Die Unterart *ispida* ist ohne echte Schwerpunkte über ganz Europa verbreitet.



grün = ganzjährig anwesend
gelb = nur zur Brutzeit anwesend
blau = nur im Winter anwesend

Datenquelle:
Beaman, M & S. Madge (1998): Handbuch der Vogelbestimmung:
Europa und Westpaläarktis – Ulmer Verlag, Stuttgart

In Deutschland existieren keine Schwerpunkte, in Rheinland-Pfalz weit verbreitet in allen Mittelgebirgen, aber auch an Kieselseen in der Oberrheinebene.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5409-401	Ahrmündung
5507-401	Ahrgebirge
5511-301	NSG Urmitzer Werth
5511-401	Engerser Feld
5809-401	Mittel- und Untermosel
5908-401	Wälder zwischen Wittlich und Cochem
6013-401	Rheinaue Bingen-Ingelheim
6016-302	NSG Kisselwörth und Sändchen
6210-401	Nahetal
6216-401	Eich-Gimbsheimer Altrhein
6516-401	Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-401	Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld
6616-402	Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen
6715-401	Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen
6716-401	NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402	Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6815-401	Neupotzer Altrhein
6816-402	Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald
6816-403	Karlskopf und Leimersheimer Altrhein
6816-404	Sondernheimer Tongruben
6914-401	Bienwald und Viehstrichwiesen
6915-402	Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
6915-403	Goldgrund und Daxlander Au
7015-405	Neuburger Altrheine

5.5.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Die Art kommt im Vogelschutzgebiet während des gesamten Jahres vor. Der Eisvogel ist regelmäßiger Nahrungsgast am Rhein, kommt aber auch an der Reiler Pütz und etwas weniger ständig an den anderen Kiesseen vor. In den zahlreichen Steilwänden der Kiesgruben ist ein Brüten der Art höchst wahrscheinlich und nur für die Reiler Pütz belegt.

1 bis 3 Brutpaare können für das Gebiet in günstigen Jahren angenommen werden.

5.5.7 Gefährdungen

- Als natürliche Ursachen sind insbesondere Bestandseinbrüche durch Extremwinter (wie 2008/2009) zu nennen, daneben auch negative Auswirkungen von Hochwasser (Vernichtung der Brutten, Verlust der Brutwände, ferner vermehrte Schwebstofffracht; Wassertrübung) und geringerer Bruterfolg in verregneten Sommern (verringerte Jagdmöglichkeit in aufgewühlten und trüberen Gewässern);
- Ursache für den längerfristigen und gravierenden Rückgang des Eisvogelbestandes zwischen den 1950er und 1970er Jahren sind anthropogene Veränderungen der Lebensräume des Eisvogels:
 - Vernichtung der Brutplätze durch Flusskanalisierung und andere Wasserbau- oder Befestigungsmaßnahmen (Verschwinden der Steilufer), Uferbebauung, Entfernung der Ufervegetation, Abschneiden der Altarme vom Wasserregime und weitere Eingriffe in die dynamischen Prozesse ursprünglicher Fließgewässer (Erhöhung der Fließgeschwindigkeit, dadurch weniger Kleinfische und Insekten);
 - Zerstörung oder Entwertung des Lebensraumes durch Eutrophierung und Gewässerverschmutzung (Abwässer, Biozide, Schwermetalle der Industrie, Landwirtschaft und der Gemeinden) sowie durch die Intensivierung der Teichwirtschaft und der Sportfischerei – mit Auswirkungen auf den Nahrungsreichtum und den Fangerfolg (Sichtverhältnisse); heute nicht mehr umfänglich relevant;
 - Störungen an Brutplätzen durch intensiven Erholungsbetrieb, meist Angler, Bootsfahrer und Touristen (auch Fotografen und Ornithologen);
- Direkte Verfolgung, Abschuss oder Fang durch Angler und Fischzüchter oder durch Sammler – noch in heutiger Zeit. Verfolgung auch in den Winterquartieren;
- Unfälle, z. B. durch Straßenverkehr, Glasscheiben, Festfrieren an metallischen Sitzwarten;
- Verluste der Brutten durch höhlenaufgrabende Prädatoren.

5.6 Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)

5.6.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
X	–	2	–	5.500 – 8.400 Brutpaare
Status	Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP	
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler	ca. 40 Brutpaare		gleichbleibend	



5.6.2 Kennzeichen

Länge 48 – 56 cm, Spannweite 120 – 135 cm. Die Rohrweihe ist die größte europäische Weihe, sie ist etwa so groß wie der Mäusebussard. Wie bei allen Weihen sind die langen Flügel, die im Segel- und Gleitflug in flacher, aber deutlicher V-Stellung gehalten werden, charakteristisch. Kopf und Rumpf sind schlank, der Schwanz ist lang, schmal und leicht gerundet (länger als die Flügelbreite). Die Rohrweihe hält sich außer während des Zuges oder im Balzflug gewöhnlich in Bodennähe auf. Die typische Flugweise besteht aus einer Reihe von Flügelschlägen, auf die eine Gleitphase mit flach V-förmiger Flügelhaltung folgt. Im Gleitflug wird der Flügelbug nach vorne geschoben (fast auf gleicher Höhe mit dem Schnabel). Die Rohrweihe ist kaum mit anderen Weihen zu verwechseln (abgesehen von der seltenen dunklen Morphe der Wiesenweihe) aufgrund der wuchtigeren Erscheinung mit breiteren und an der Spitze runderen Flügeln und des unterschiedlichen Gefiedermusters:

Rumpf und Flügeldecken beim Männchen dunkel, vorwiegend dunkles Gefieder ohne weißen Bürzelfleck beim Weibchen- und Jugendkleid. Der im Vergleich mit anderen Weihen kräftigere Körperbau und kürzere Schwanz machen jedoch eine Verwechslung mit anderen Greifvögeln durchaus möglich. Das Männchen ist von ähnlich gefärbten *Buteo*-Arten und vom Wespenbussard am besten unterschieden durch die ungebänderte hellgraue Oberseite der Armschwingen und Basen der Handschwingen, die mit den dunklen Handschwingenspitzen kontrastieren, durch das Fehlen eines dunklen Flügelbugabzeichens und aus der Entfernung durch die schmalere Flügel mit stärker parallel verlaufenden Rändern, den längeren und schmaleren Schwanz und die Gewohnheit, nicht nur im Segel-, sondern auch im Gleitflug die Flügel anzuheben. Einige adulte Männchen sind unterseits fast vollständig weißlich (bis auf die schwarzen Handschwingenspitzen) und erinnern an Kornweihenmännchen, zeigen aber trotzdem noch kastanienbraune oder bräunliche Bereiche an Bauch- und Steißregion und zudem das arttypische Oberseitenmuster. Jugendkleid ähnlich typischem Weibchenkleid, aber insgesamt dunkler, die hellen Bereiche sind eher hell zimt- als rahmfarben. Gewöhnlich ohne hellen Armflügelvorderrand, nie mit gelblichem Brustfleck. Oft mit vollständig dunklem Kopf oder nur einem hellen Fleck im Nacken.

Typische Adultkleider werden wohl erst im 3. Kalenderjahr angelegt. Gewöhnlich schweigsam, Balzruf des Männchens jedoch ein weithin hörbares, durchdringendes (kiebitzähnliches) „wie-ää“ oder „kwiiuu“. Bei Gefahr gackernd „tscheck-ek-ek“.

5.6.3 Lebensraum

Die Rohrweihe ist ein Brutvogel offener Landschaften, wobei sie zwar näher an Schilf gebunden ist als andere *Circus*-Arten, dabei aber insgesamt anpassungsfähiger ist als die anderen Weihen. Sie brütet zwar mit Vorliebe in dichten und hohen Schilfkomplexen, aber Nester werden vermehrt auch in landwirtschaftlich genutzten Gebieten gefunden (z. B. in Getreidefeldern sowie auf Grünland, ausnahmsweise auch Sukzessionsflächen), wobei allerdings die Nähe geeigneter Nahrungshabitate zum Jagen wichtig ist. Diese liegen im Schilfgürtel und angrenzenden Wasserflächen, Verlandungszonen und Wiesen, aber auch außerhalb der Röhrichtbereiche in der freien Feldflur bis zu sieben Kilometer vom Brutplatz entfernt.

5.6.4 **Biologie und Ökologie**

War die Rohrweihe im 19. Jh. noch weit verbreitet, so erfuhr die Art um die Jahrhundertwende großräumig einen Bestandsrückgang und Arealverlust, von dem sie sich erst in den 1930er Jahren erholte. Erneuter Rückgang wurde Mitte der 1950er Jahre festgestellt, er hielt in einigen Gegenden bis in die 1970er Jahre an. Neben zwischenzeitlichen Bestandsrückgängen aufgrund von Lebensraumverlusten überwiegen derzeit positive Trends in weiten Teilen Mitteleuropas (Zuwachs und Wiederausweitung des Verbreitungsareals).

Die Rohrweihe ist ein Kurz- und Langstreckenzieher. Der Wegzug aus Mitteleuropa findet auf breiter Front in Richtung S-SW statt. Die Wintergebiete befinden sich im tropischen Afrika, z. T. auch im Mittelmeerraum (Spanien, Südfrankreich) und in den Niederlanden. Der Heimzug beginnt zögerlich Anfang März und erreicht Ende März/Anfang April seinen Höhepunkt.

Der Zug in die Winterquartiere setzt Anfang August ein, ist von der letzten August- bis zur zweiten Septemberdekade in vollem Gange und klingt bis Mitte Oktober langsam aus.

Nach Ankunft in den Brutgebieten Ende März bis Mitte April liegt der mittlere Legebeginn Anfang Mai. Die bläulich-weißen, selten gefleckten (2) 3 – 7 (8) Eier werden in einen Bodenhorst gelegt. Eine Untersuchung im benachbarten Rhein-Main-Gebiet ergab eine Gelegegröße von im Durchschnitt mindestens 3,8 Eiern (Vergleichswerte aus Mitteleuropa: 4,3 bis 4,7), des Weiteren im Mittel 2,8 ausgeflogene Junge pro begonnener Brut. Die Brutdauer beträgt 31 – 36 Tage. Die Jungen werden vom Weibchen, das übrigens die Bebrütung der Eier allein vornimmt, 14 Tage pausenlos betreut, während das Männchen die Beute bringt. Ab einem Alter von 26 Tagen verlassen die Jungen das Nest, ab 30 Tagen sind erste Flugversuche und mit 39 Tagen erste Flüge festzustellen. Der älteste Ringvogel wurde 16 Jahre alt.

In der Wahl der Nahrung ist die Rohrweihe sehr anpassungsfähig und daher weniger von bestimmten Beutetieren abhängig. Sie nutzt vor allem kleine Vogelarten und Säuger, zur Brutzeit in hohem Anteil Küken und Nestlinge, mit gewisser Regelmäßigkeit auch Eier, Reptilien, Amphibien, Aas und Großinsekten.

Die Fluchtdistanz beträgt 100 bis 300 m. Das Nestrevier ist mit Horstabständen von z. T. < 100 m klein, das Jagdgebiet mit maximal 15 km² jedoch sehr groß.

5.6.5 Verbreitung

Das Areal der Nominatform reicht von Nordwestafrika und den Mittelmeerländern im Süden und Süd-Fennoskandien im Norden in breitem Gürtel ostwärts bis Nordwest-Mongolei und Baikalsee; ferner lebt die Rohrweihe in weiteren Unterarten in Ostsibirien bis zum Pazifik sowie isoliert auf Madagaskar, Neuguinea, Australien und Neuseeland. Schwerpunkte in Europa liegen in den Niederungsgebieten Russlands und Nordost-Mitteleuropas.



grün = ganzjährig anwesend
gelb = nur zur Brutzeit anwesend
blau = nur im Winter anwesend

Datenquelle:
Beaman, M & S. Madge (1998): Handbuch der Vogelbestimmung: Europa und Westpalaearktis – Ulmer Verlag, Stuttgart

In Deutschland ist die Art vor allem im Nordosten weiter verbreitet. In Rheinland-Pfalz liegen die Verbreitungsschwerpunkte in Rheinhessen und der Vorderpfalz, während aus dem nördlichen Teil nur sehr wenige Brutnachweise vorliegen.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
6014-402	Selztal zw. Hahnheim und Ingelheim
6015-301	Laubenheimer-Bodenheimer Ried
6116-402	Schilfgebiete zwischen Gimbsheim und Oppenheim inkl. Fischsee
6216-401	Eich-Gimbsheimer Altrhein
6314-401	Ackerplateau zw. Ilbesheim und Flornborn
6416-401	Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401	Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-402	Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zw. Geinsheim und Hanhofen
6715-401	Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen
6716-401	Mechtersheimer Tongruben
6716-402	Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6716-404	Heiligensteiner Weiher
6815-401	Neupotzer Altrhein
6816-402	Hördter Rheinaue inkl. Kahnbusch und Oberscherpfer Wald
6914-401	Bienwald und Viehstrichwiesen
6915-402	Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
6915-403	Goldgrund und Daxlander Au
7015-405	Neuburger Altrheine

5.6.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Die Rohrweihe ist kein Brutvogel in den Vogelschutzgebieten „Engenser Feld/NSG Urmitzer Werth“ und hat dort auch nie gebrütet.

Ein erfolgreiches Brutvorkommen bestand 2006 im nahen Naturschutzgebiet „Heimbacher See/Meerheck“.

Als Breitfrontzieher ist die Rohrweihe im Vogelschutzgebiet Durchzügler und Nahrungsgast, vor allem im April und im September, jedoch auch nicht bedeutend mehr als in anderen Gebieten im nördlichen Rheinland-Pfalz.

5.6.7 Gefährdungen

- Veränderungen und Verlust des Lebensraumes durch Regulierung von Fließgewässern, Grundwasserabsenkungen und Entwässerungen, dadurch Trockenfallen und Verlust der Schilfgebiete und Flussauenlandschaften, Kiesabbau, Meliorationen, lokal Schilfschnitt;
- Übererschließung, Zerstörung von Nestern sowie vor allem ein deutlicher Rückgang der Nahrungsgrundlagen infolge Einsatzes von Bioziden und intensivierter Landwirtschaft;
- Störungen an den Brut- und Nahrungsplätzen (intensive Freizeitnutzung, Straßenverkehr, Landarbeiten);
- Illegale Verfolgung im Brut- und Zuggebiet; Verluste in den Winterquartieren;
- Verlust von mäusereichen Brachen, Wegen, Brachestreifen etc. als Nahrungshabitat auf dem Zug.

5.7 Wanderfalke (*Falco peregrinus*)

5.7.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
X	–	1	2	550 – 610 Brutpaare
Status		Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; Standvogel; Durchzügler		ca. 45 Brutpaare		zunehmend



5.7.2 Kennzeichen

Länge 36 – 48 cm, Spannweite 85 – 120 cm. Der Wanderfalke ist der in Europa am weitesten verbreitete Großfalke. Dieser Falke fliegt kraftvoll, aber sehr wendig, vollführt oft tiefe, atemberaubende, fast senkrechte Sturzflüge (mit praktisch geschlossenen Flügeln) bei der Verfolgung von Vögeln. Seine Flügelschläge im Streckenflug sind langsam, steif und ziemlich flach, im Jagdflug aber schneller und weiter ausholend. Beim Segeln hält er die Flügel waagrecht mit leicht aufwärts gebogenen Handflügeln. Der Wanderfalke hat eine typische gedrungene Flugsilhouette: Basale Flügelteile breit, Handteile aber schmal und sehr spitz zulaufend, was bei im Segelflug völlig ausgestreckten Flügeln einen fast dreieckigen Umriss erzeugt. Die Flügelenden sind spitzer als bei anderen Großfalken und der Schwanz ist auffallend kürzer. Altvögel sind durch diese kennzeichnenden Merkmale von anderen Großfalken unterscheidbar sowie durch ganz schwarzen Scheitel und Hinterkopf, dunkel bläulichgraue übrige Oberseite, sehr breiten, dunklen Wangenstreif und durch ausgedehnte Unterseitenbänderung von der Hinterbrust bis zu den Unterschwanzdecken.

Aus der Entfernung wirkt die Unterseite überwiegend grau, kontrastreich von der weißlichen Vorderbrust und Kehle abgesetzt. Jungvögel zeigen den typischen Habitus der Altvögel, aber die Gefiedermerkmale sind weniger deutlich. Sie unterscheiden sich von Adulten durch die gänzlich schwarzbraune Oberseite, den von der Brust bis zu den Unterschwanzdecken gelblich getönten Unterrumpf mit deutlichen dunklen Längsflecken (nicht Bändern), ferner den kleinen, isabellfarbenen Nackenfleck, den schmalen dunklen Wangenstreif, einen hellen Überaugenstreif und die hellere Stirn. Der Wanderfalke ist meist schweigsam, ausgenommen in Nestnähe, dort ist der häufigste Ruf laut, rau, scheltend „kjä-kjä-kjä ...“ oder „gräh-gräh-gräh“.

5.7.3 Lebensraum

Der Wanderfalke ist sehr vielseitig hinsichtlich seiner Lebensraumansprüche und meidet lediglich hochalpine Gebiete, großflächig ausgeräumte Kulturlandschaft sowie große geschlossene Waldkomplexe. Er brütet bevorzugt an steilen Felswänden in Flusstälern und Waldgebirgen, an Steilküsten und Steinbrüchen, war früher aber auch Baumbrüter in lichten Althölzern (dort ausgerottet), an Waldrändern usw. und Bodenbrüter in großen Mooren der borealen Zone Nordeuropas (ausnahmsweise auch auf Inseln Mitteleuropas). Außerdem nehmen Brutstätten an hohen Bauwerken auch innerhalb von Großstädten zu. Die Jagd vollzieht sich vorwiegend in offener Landschaft, vor allem im Winter nicht selten auch am Wasser, inzwischen vermehrt auch innerhalb von Großstädten.

5.7.4 Biologie und Ökologie

Der Wanderfalke ist der größte einheimische Falke und wurde in Nordamerika und Europa zum Symbol für den rücksichtslosen Umgang des Menschen mit der Natur. Nachdem es im 19. Jh. bis Mitte des 20. Jahrhunderts kaum Hinweise auf gravierende Bestandsveränderungen in Mitteleuropa gab, setzte jedoch Anfang der 1950er Jahre eine katastrophale Bestandsabnahme infolge intensiver Verfolgung und Pestizideinsatzes ein und erfasste ganz Europa mit Ausnahme des Südens. Während in Westdeutschland 1937 noch über 800 Brutpaare und 1950 noch etwa 430 brüteten, waren in den 1970er Jahren die Bestände der meisten Bundesländer erloschen (mit Ausnahme kleiner Populationen in Baden-Württemberg und Bayern). Durch erhebliche naturschutzpolitische Anstrengungen und intensive Schutzmaßnahmen (maßgeblich seitens der „Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz“) konnten sich die Bestände in den Rückzugsgebieten wieder erholen und breiteten sich von dorther erneut aus. Gebietsweise werden die Bestandsgrößen der 1950er Jahre wieder erreicht oder sogar übertroffen. Viele Neuansiedlungen sind die Folge von Wiedereinbürgerungsaktionen.

In Mitteleuropa ist der Wanderfalke meist Standvogel und Teilzieher mit abnehmender Zugneigung von Nord- und Ost- nach Süd- und Westeuropa.

Überwinterungsgebiete der Jungvögel West-Mitteleuropas reichen bis Großbritannien, Frankreich und Spanien, derjenigen aus Ost-Mitteleuropa bis zum Balkan.

Falls das Paar oder einer der Partner nicht am Brutplatz oder in dessen Nähe überwintert, erfolgt dort Mitte bis Ende Februar erneut die Paarbildung. Legebeginn ab Mitte März, vollständige Gelege in der Regel zwischen dem 20. März und 10. April. Die (1) 2 – 4 (5) Eier sind auf gelblichbrauner Grundfarbe stark braunrot gefleckt. Nach einer Brutdauer von 29 – 32 Tagen je Ei, einer Huderphase von 10 Tagen sowie einer Nestlingszeit von 35 bis 42 Tagen fliegen die ersten Jungen ab Mitte/Ende Mai aus. Nach einer Bettelflugperiode von drei bis vier Wochen lösen sich die meisten Familienverbände ab Ende Juli auf. Die ältesten Ringvögel wurden 15 Jahre alt.

Die Nahrung besteht fast ausschließlich aus Vögeln, die im bis zu 220 km/h schnellen Jagdflug erbeutet werden.

Als Fluchtdistanz werden 100 – 200 m angegeben, doch sind die Brutvögel der Großstädte deutlich vertrauter. Geringste Horstabstände liegen bei < 1000 m, das Jagdgebiet ist mit > 100 km² jedoch sehr groß.

5.7.5 Verbreitung

Der Wanderfalke war früher in 19 Unterarten weitgehend kosmopolitisch verbreitet, nach starker Verfolgung ist das besiedelte Areal inzwischen aber sehr lückenhaft. In Europa liegen die Verbreitungsschwerpunkte in Spanien, Frankreich und Großbritannien, des Weiteren in Grönland. In den Niederlanden und Belgien derzeit nur unregelmäßiger Brutvogel, fehlt in Ungarn, Luxemburg und Liechtenstein.



grün = ganzjährig anwesend
gelb = nur zur Brutzeit anwesend
blau = nur im Winter anwesend

Datenquelle:

Beaman, M & S. Madge (1998): Handbuch der Vogelbestimmung: Europa und Westpaläarktis – Ulmer Verlag, Stuttgart

In Deutschland verblieben die letzten Populationen nach dem starken Bestandsrückgang in Bayern und Baden-Württemberg. Einerseits durch Wiederausbreitung dieser Vorkommen, andererseits durch Wiederansiedlungsmaßnahmen in Nordhessen sowie ein Verbot z.B. von DDT konnte sich mittlerweile wieder eine mitteldeutsche Population gründen.

Auch in Rheinland-Pfalz steigt die Zahl der Brutpaare, wobei auch zahlreiche Gebäudebrüter nachgewiesen sind. Die Schwerpunktorkommen befinden sich entlang dem Mittelrhein, der Mosel und Nahe sowie im Pfälzerwald.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5507-401	Ahrgebirge
5511-401	Engerser Feld
5711-401	Mittelrheintal
809-401	Mittel- und Untermosel
6210-401	Nahetal
6514-401	Haardtrand

5.7.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Der Wanderfalke brütet alljährlich in einem Nistkasten am Kühlturm des Atomkraftwerkes Mülheim-Kärlich, unweit der Vogelschutzgebiete „Engerser Feld/NSG Urmitzer Werth“. Ferner gibt es noch ein Vorkommen auf der Raiffeisenbrücke Neuwied (Nistkorb wurde 2008 auf der Brücke installiert). Im Raum Urbar-Koblenz existieren weitere 4 bis 5 Brutvorkommen.

Im Vogelschutzgebiet ist der Wanderfalke regelmäßiger Nahungsgast.

Im Rahmen des geplanten Abrisses des AKW Mülheim-Kärlich wurde der dortige Brutplatz beseitigt. An einem Mast der Firma Amprian zwischen Kettig und Weißenthurm wurde ein Kasten angebracht (September 2010). Die Besiedlung soll mit der Brutzeit 2011 beobachtet werden.

5.7.7 Gefährdungen

- Gebietsweise direkte Verfolgung (einerseits illegaler Abschuss, Vergiftung sowie Jungvogelvernichtung durch Tauben- und Kleintierzüchter sowie Jäger; andererseits illegales Aushorsten und Fallenfang zu Aufzuchtzwecken durch Falkner, Vogelhalter und -händler);
- Störungen an den Brutplätzen durch Freizeitaktivitäten (Wandern, Klettern etc.) und Forstarbeiten;
- Freileitungs- und Strommastenopfer;

- Natürliche Verluste durch ungünstige Witterung zur Brutzeit sowie durch Steinmarder, Uhu, Krankheiten, Parasitenbefall etc.;
- Verlust des Lebensraumes durch Zersiedelung, Zerschneidung, Verdrahtung etc.;
- Rückgang der Beutetiere;
- Verlust des Brutplatzes am Atomkraftwerk Mülheim-Kärlich bei dessen Abriss (Ersatzbrutplatz ist vorgesehen).

5.8 Beutelmeise (*Remiz pendulinus*)

5.8.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
	X	R	–	4.400 – 8.800 Brutpaare
Status	Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP	
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler	ca. 100 – 150 Brutpaare		aktuell stark abnehmend	



5.8.2 Kennzeichen

Länge 11 cm. Ein sehr kleiner meisenähnlicher Vogel der Ufer- und Feuchtgebiete; leicht an seiner schwarzen Gesichtsmaske und der hell grauweißen Färbung von Scheitel und Nacken zu erkennen. Lebt versteckt, verrät sich meist zuerst durch den hohen, dünnen, etwas klagenden Ruf. Nahrungssuche in Bäumen (besonders Weiden) und im Röhricht, liest Insekten von der Vegetation ab oder zerpfückt Samenstände; verhält sich wie eine Meise – rastlos, akrobatisch, hängt oft mit dem Bauch nach oben an Zweigen oder Schilfhalmen. Die ziemlich kraftlos wirkende Flugweise erinnert etwas an Blaumeise, erscheint jedoch noch leichter. Jungvögel ganz anders als Altvögel, wie eine andere Art, ohne schwarze Gesichtsmaske und ohne Rostbraun auf dem Mantel, oberseits gräulichbraun, unterseits gelblichweiß. Verwechslung denkbar mit Zweigsängern oder Fliegenschnäppern (besonders mit weiblichem/juvenilem Zwergschnäpper), aber in Gestalt (rundlich, rundflügelig, kräftiger spitzer Schnabel) und Verhalten eher wie eine Meise. Beim Weibchen schwarze Gesichtsmaske kleiner (reicht nicht bis auf die Stirn), Scheitel und Nacken eher grau und Mantel matter gefärbt als beim Männchen mit reduzierter kastanienbrauner Brustfleckung. Häufig wird man zuerst durch die Rufe auf die Art aufmerksam – dünn, klagend, aber recht weittragend „tsssss-siüü“; andere Rufe in der Tonhöhe ähnlich „tssieüliü“, „tssüli“, „tssrrie“ und „sss-lü-lü-lü“; außerdem weich summende Rufe wie „tsss“. Gesang eine langsame, unterdrückt klingende Folge von Rufen mit einigen Variationen.

5.8.3 Lebensraum

Sumpfbereiche und Uferdickicht mit Weiden, Erlen und Pappeln, besonders mit Rohrkolbenbeständen; auch in ausgedehnten Schilfbeständen (vor allem einige östliche Populationen); gelegentlich in recht trockenen Lebensräumen, weitab vom Wasser. Außerhalb der Brutzeit halten sich auch Vögel westlicher Populationen in ausgedehnten Reinbeständen von Schilf auf. Auf dem Zuge aber auch in Maisfeldern usw. zu beobachten.

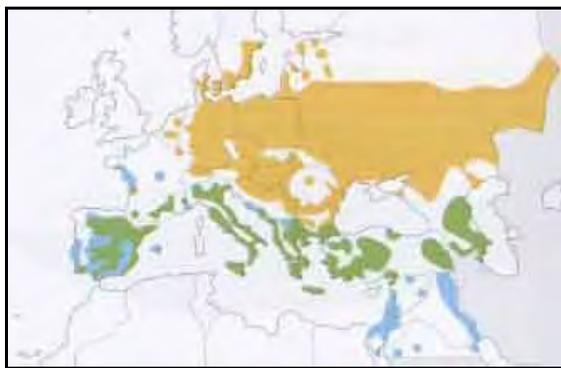
5.8.4 Biologie und Ökologie

Baut ein sehr kunstvolles, hängendes Beutelnest mit Eingangsröhre (aus verfilzter Pflanzenwolle und Tierhaaren) an äußere Zweige von Bäumen (vor allem Weide), gelegentlich auch im Schilf. Die Beutelmeise ist Kurz- bis Mittelstreckenzieher mit Wintergebieten in Frankreich und Spanien. Sie kehrt ab der zweiten Märzhälfte an ihre Brutplätze zurück, brütet ab Mai und verlässt die Brutgebiete ab August. Ein Teil der Brutvögel trifft bereits verpaart im Brutgebiet ein. Die Nistplatzwahl erfolgt dann durch beide Partner. Unverpaarte Männchen bauen Nester bis zum Stadium eines Henkelkorbes und singen intensiv, um ein Weibchen anzulocken. Trifft keines ein, wird das halbfertige Nest nach etwa 14 Tagen verlassen und an einer anderen Stelle mit dem Bau eines neuen Nestes begonnen. Ab Ende Juni erlischt der Nestbautrieb. Während der Nestbauphase sind Beutelmeisen sehr auffällig durch ständiges Rufen und intensives Singen am Nest. Beutelmeisen bauen ihre Nester bevorzugt in Bäume mit herabhängenden Zweigen wie Baumweiden, besonders Silberweiden, Birken, Pappeln, Erlen u.ä. Derselbe Nistbaum wird oft über Jahre hinweg benutzt; vorjährige, noch hängende Nester oder deren Reste haben eine Signalwirkung auf brutwillige Beutelmeisen. Auch Attrappen wie Wattebeutel oder alte Socken üben ebenso wie Kunstnester einen Anreiz zum Nestbau aus. Der Nestbau, zumeist aus Samenwolle von Schilf und Rohrkolben, bei den späteren Nestern mit der Wolle vom Weiden- und Pappelsamen, beginnt selten Ende März, zumeist ab Anfang April. Legebeginn: Ende April bis Mitte Mai. Die Gelegegröße beträgt 1 – 8 und durchschnittlich 4 Eier. Die Brutdauer beträgt 13 – 14 Tage. Die Beutelmeise hat ein kompliziertes Brutverhalten. Nach dem Legen übernimmt in der Regel das Weibchen das Brutgeschäft und verjagt das Männchen, das an einer weiteren

Stelle, oft weit vom ersten Nest entfernt, mit dem Bau eines weiteren Nestes beginnt und versucht, ein neues Weibchen anzulocken. Manchmal werden die Erstgelege vom Weibchen verlassen und entweder ganz aufgegeben oder das Männchen übernimmt das Brutgeschäft allein. Die Schlüpftermine in frühen Nestern liegen ab Mitte Mai. Durchschnittliche Nestlingszeit von 22 Tagen. Die ausgeflogenen Jungen werden von dem Elternteil, der sie ausgebrütet hat, noch etwa 8 – 18 Tage geführt. Es finden 1 – 2 Jahresbruten statt. Nahrung: Größtenteils nimalisch, zumeist Blattläuse, Weidenschäumzikaden, kleine Raupen usw., selten wohl Samen.

5.8.5 Verbreitung

Von Mitteleuropa bis Ostchina, die Westgrenze im Bereich des Rheins. In Deutschland seltener Brutvogel, lokal auch häufiger; ursprünglich nur im Osten, breitete sich bis Anfang der 1990er Jahre nach Westen aus; derzeit wieder auf dem Rückzug. In Rheinland-Pfalz größtenteils auf das Rhein- und Nahetal und die Trierer Moseltalweitung konzentriert, besonders an den Altrheinen. 5 Unterarten.



grün = ganzjährig anwesend
gelb = nur zur Brutzeit anwesend
blau = nur im Winter anwesend

Datenquelle:
Beaman, M & S. Madge (1998): Handbuch der Vogelbestimmung:
Europa und Westpalaearktis – Ulmer Verlag, Stuttgart

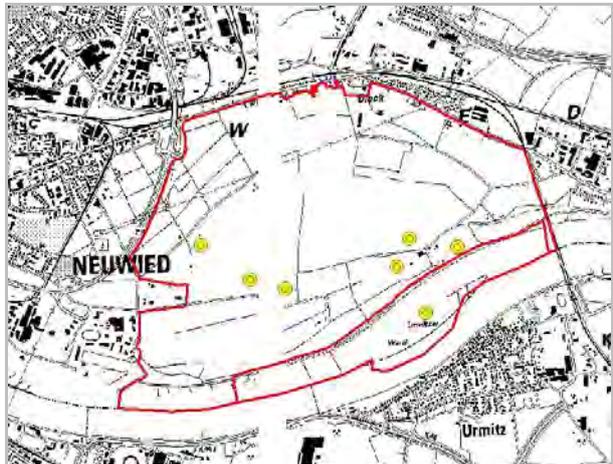
Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5409-401	Ahrmündung
5511-401	Engerser Feld
6013-401	Rheinaue Bingen-Ingelheim
6013-403	NSG Hinter der Morkaute
6014-402	Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim
6015-301	NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried
6116-402	Schilfgebiete zwischen Gimbsheim und Oppenheim inklusive Fischsee
6210-401	Nahetal
6216-401	Eich-Gimbsheimer Altrhein
6416-401	Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401	Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6716-401	NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402	Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6716-403	Rußheimer Altrhein
6716-404	Heiligensteiner Weiher
6815-401	Neupotzer Altrhein
6816-402	Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald
6816-404	Sondernheimer Tongruben
6915-402	Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
7015-405	Neuburger Altrheine

5.8.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Durch die Präferenz von Weiden zum Nestbau ist die Verbreitung der Art im Gebiet eingeschränkt. Zudem schwankt die Population stark bzw. ist rückläufig, wie derzeit im gesamten mitteleuropäischen Bereich.

Vorkommen wurden festgestellt am Urmitzer Werth, Reiler Pütz, Silbersee und Steinsee. Der Gesamtbestand dürfte unter 5 Paaren liegen.



Legende:

-  Vogelschutzgebiet "Engerse Feld/Urmitzer Werth"
-  Beutelmeise - Brutplätze

Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

5.8.7 Gefährdungen

- Zerstörung des Lebensraumes, besonders von alten Weiden;
- Erhöhter Erholungsdruck in den Auen (Bootsfahrer, Angler usw.).

5.9 Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*)

5.9.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
	X	1	V	3.300 – 7.500 Brutpaare
Status	Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP	
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler	ca. < 15 Brutpaare		gleichbleibend	

5.9.2 Kennzeichen

Länge 14 cm. Ein ungestreifter Schwirl des Röhrichts. Am ähnlichsten dem Schlagschwirl; besonders problematisch sind Durchzügler der östlichen Rohrschwirl-Unterart. Gesamtfärbung und Habitatansprüche erinnern an den Teichrohrsänger *Acrocephalus scirpaceus*; Schnabel im Verhältnis länger als bei anderen Schwirlen, die recht flache oder spitze Scheitelform erinnert ebenfalls an Teichrohrsänger, jedoch sind Gesang, Flügel- und Schwanzform sowie Verhalten gattungstypisch. Deutlich größer und gedrungener als Teichrohrsänger, besonders im hinteren Bereich, und mit längeren, breiteren und gerundeten oder fast gerade endenden Unterschwanzdecken (oft mit schwacher heller Schuppenzeichnung), ferner mit breiterem und mehr gestuftem Schwanz, breiterer dreieckiger Flügelspitze, eher gerundetem (statt geradem) Flügelrand, mit kräftigeren Beinen und Füßen, die zudem heller (grau- bis mattrosa) gefärbt sind, weiterhin mit meist deutlicherem hellem Überaugenstreif hinter dem Auge, jedoch nicht davor, mit ziemlich auffälligen Halbmondflecken über und unter dem Auge und mit dunkleren, mehr olivbraunen Flanken und Unterschwanzdecken (sowie mit olivbraunem Anflug auf der Brust). Im frischen Gefieder gesamte Unterseite bräunlich, abgesehen von der weißlichen Kehle, aber im abgetragenen Gefieder sind Kehle, Brust und Bauch eher weiß.

Kennzeichnende Bewegungsweise: Der Rohrschwirl läuft (wenn er nicht gerade singt) bodennah oder auf dem Boden durch das Schilf, der Schwanz wird dabei gestelzt; er kriecht eher „verstohlen“ auf den kräftigen Füßen am Schilfgrund (statt in mittlerer Halmhöhe zu klettern und zu hüpfen). Im Gegensatz zu Rohrsängern stelen Rohrschwirle häufig den Schwanz und „purzeln“ nach dem Gesangsvortrag unbeholfen zum Schilfgrund hinab. Man beachte, dass der Feldschwirl häufig ungestreift erscheint, außer bei guter Sicht, und ebenfalls im Schilf singt. Heimliches Verhalten und Rufe erinnern an Seidensänger. Auf dem Zug oft auf dem Boden in buschiger Deckung, weitab vom Schilf (selten sogar am Rand von vegetationslosen Flächen), läuft dort mit gestelztem Schwanz und niedrig gehaltenem Kopf; Durchzügler suchen gelegentlich in niedrigen Bäumen nach Nahrung, wobei sie rasch die Zweige entlanglaufen beziehungsweise sich – ganz anders als Rohrsänger – nach unten fallen lassen; dabei halten sie sich stets im Laub verborgen.

Ruft berstend „tschick“ oder „tschink“, was an den Einzelruf einer zeternden Amsel erinnert (auch ähnlich dem Ruf des Seidensängers); bei Gefahr werden die Rufe zu einem Gezeter gereiht. Gesang kennzeichnend. Ein lang anhaltendes, tiefes, surrendes Schwirren, das minutenlang anhält und im Vergleich zum Feldschwirl deutlich tiefer und härter klingt; zudem werden die Silben viel rascher aneinander gereiht. Der Gesang setzt mit einer Folge klar getrennter, scharfer „tschick“-Laute ein, die schneller werden und ins Schwirren übergehen (Der Feldschwirl setzt mit kurzen Schwirrstößen ein.). Singt in aufrechter Haltung nahe der Spitze eines Schilfhalms, besonders in der Dämmerung, aber auch lang anhaltend tagsüber und nachts.

5.9.3 Lebensraum

Zur Brutzeit größere Schilfflächen (manchmal mit einzelnen Büschen) an Seen und Flüssen; gelegentlich auch Schilfflächen in Sumpfgebieten. Durchzügler treten in einer Vielzahl buschreicher Lebensräume auf, auch in Parks und Gärten, wenn keine Ufer- oder Sumpfgebiete in der Nähe sind.

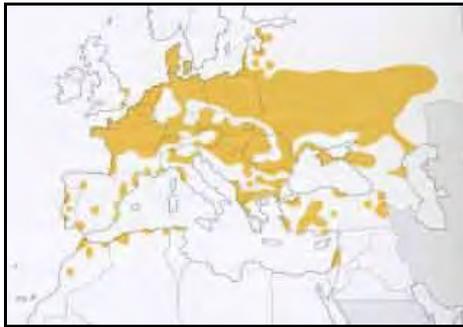
5.9.4 Biologie und Ökologie

Typischer Brutvogel ausgedehnter Schilfröhrichte. Weitstreckenzieher, der südlich der Sahara überwintert. Die ersten Rohrschwirle singen meist ab Mitte April, wenn sie auch ihre Reviere beziehen. Die Hauptgesangsaktivität erstreckt sich von Ende April bis Anfang/Mitte Juni und erneut im Juli und August. Das Nest steht gut gedeckt auf trockener Unterlage (Knickschilf, Seggenbulten) über seichtem Wasser. Legebeginn: Die heimischen Brutvögel beginnen mit der Eiablage der Erstbrut wohl frühestens gegen Ende April/Anfang Mai.

Das Vollgelege umfasst 4 – 6, meist 5 Eier. Das Gelege wird 12 – 14 Tage bebrütet, die Nestlingszeit beträgt zwischen 11 und 15, meist 12 oder 13 Tagen. Die auffallend lange Brutperiode endet mit der zweiten Brut, die sich bis in den September hineinziehen kann. Die Nahrung besteht aus Insekten und deren Larven, Spinnen und kleinen Schnecken, Zusammensetzung weitgehend vom Angebot abhängig. Die Fluchtdistanz liegt bei < 10 bis 20 m.

5.9.5 Verbreitung

Der Rohrschwirl ist eine eher östlich verbreitete Art, die ein europäisch-turkestanisches Faunenelement darstellt, mit Vorkommen in Europa, Westsibirien und Mittelasien. 3 Unterarten. In Deutschland seltener Brutvogel, der gebietsweise fehlt. In Rheinland-Pfalz auf die großen Schilfgebiete im Rheintal beschränkt. Überwintert südlich der Sahara.



gelb = nur zur Brutzeit anwesend

Datenquelle:

Beaman, M & S. Madge (1998): Handbuch der Vogelbestimmung:
Europa und Westpalaearktis – Ulmer Verlag, Stuttgart

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5511-401	Engerser Feld
6216-401	Eich-Gimbsheimer Altrhein
6416-401	Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6716-401	NSG Mechtersheimer Tongruben
6815-401	Neupotzer Altrhein
6816-404	Sondernheimer Tongruben
6915-402	Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
7015-405	Neuburger Altrheine

5.9.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Der Rohrschwirl, ein reiner Schilfbewohner, wurde in den beiden Vogelschutzgebieten bisher nicht nachgewiesen und besitzt dort auch keinen Lebensraum. Daher ist die Art wohl fehlerhaft in die Liste aufgenommen worden und somit zu streichen.

5.9.7 Gefährdungen

- Verlust des Lebensraumes durch Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Melioration, Flurbereinigung, Intensivierung der Landwirtschaft mit verstärkter Nutzung (oder Entfernung) von Ufersäumen und Grabenrändern, Überbauung, Kiesabbau;
- Stark negative Auswirkungen der Eutrophierung der Brutgebiete;
- Lebensraumverschlechterung bzw. -vernichtung in den Rast- und Überwinterungsgebieten;
- Störung durch intensive Freizeitnutzung;
- Natürliche Ursachen wie Überflutungen und Konkurrenz mit Rohrsängerarten;
- Direkte Verfolgung auf dem Zug und im Winterquartier.

5.10 Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*)

5.10.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
X		–	1	20 – 30 Brutpaare
Status		Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP
Durchzügler		jährlich 100 – 1.000 Exemplare		gleichbleibend



5.10.2 Kennzeichen

Länge: 25 – 28 cm. Dieser mittelgroße, ziemlich kompakt gebaute Regenpfeifer ist die einzige normalerweise in größeren Trupps auftretende Regenpfeiferart im deutschen Binnenland. Schneller Flug mit gleichmäßigen, kräftigen Flügelschlägen. Am ehesten mit Kiebitzregenpfeifer *P. squatarola* (oder amerikanischen/asiatischen Ausnahmegästen) zu verwechseln, von diesem jedoch in allen Kleidern durch folgende Merkmale unterschieden: Oberseite auffallend goldgelb gesprenkelt, Körperbau weniger gedrungen, Beine kürzer, Schnabel schlanker, im Flug ohne schwarze Achseln, ohne weißen Bürzel und mit weniger auffallender weißer Flügelbinde. Vögel im Prachtkleid mit weniger Weiß an der Stirn, unterseits mit viel weniger Schwarz. Klassische nördliche Individuen im Prachtkleid mit ausgedehntem Schwarz an Gesicht und Unterseite, während die typischen südlichen Individuen dort viel heller sind. Typisch ist auch die Stimme: ein weiches, traurig pfeifendes „djüh“.

5.10.3 Lebensraum

Brutvogel in Nordeuropa in nassen Heiden und anmoorigen Grasflächen von den Niederungen bis in höhere Lagen von der Waldtundra bis in die Randzone der arktischen Tundra. Im Süden vor allem in Hochmooren. Wichtig sind Flächen mit geringer Vegetationshöhe zur Nahrungssuche. Diese findet auch auf angrenzenden Weiden, Wiesen und Äckern statt.

Durchzügler und Wintergäste rasten vor allem auf Viehweiden und kurzrasigen Mähwiesen (entlang der Küste bzw. während des Heimzuges in feuchten Überflutungsbereichen des Binnenlandes) sowie auf Ackerflächen mit niedriger Vegetation (hier vor allem im Binnenland).

5.10.4 Biologie und Ökologie

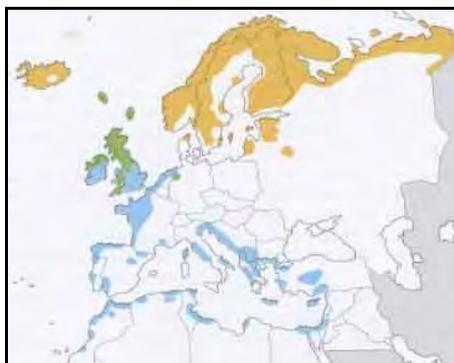
Kurzstreckenzieher mit Winterquartieren in Nordwesteuropa (Küstengebiete von Niedersachsen bis Frankreich und Spanien), oft ausgeprägte Winterfluchten im Küstenbereich.

Reviergründung der Brutvögel meist gleich nach Ankunft im Brutgebiet, Nest meist frei und offen auf trockenem Untergrund, oft etwas erhöht auf einer Bülte. 3 bis 4 länglich kreiselförmige Eier, Legebeginn von April (im Süden) bis Juni (im Norden). Eine Jahresbrut, bei Verlust Ersatzgelege. Brutdauer 27 bis 30 Tage, Legeabstand 2 bis 7 (!) Tage. Die Jungen werden mit 30 bis 33 Tagen flügge. Die Nahrung setzt sich aus am Boden lebenden Insekten und deren Larven, aber auch besonders Würmern, kleinen Schnecken und Spinnen sowie einem gewissen pflanzlichen Anteil (vor allem Beeren) zusammen.

Fluchtdistanz zur Brutzeit um 50 m, während der Zugzeit deutlich erhöht (> 100 m).

5.10.5 Verbreitung

Brutvogel im Norden Eurasiens von Island über Großbritannien, Skandinavien bis Mittelsibirien bis etwa 60° N als Südgrenze. Kleine Restpopulation in Mooren Niedersachsens.



grün = ganzjährig anwesend
gelb = nur zur Brutzeit anwesend
blau = nur im Winter anwesend

Datenquelle:
Beaman, M & S. Madge (1998): Handbuch der Vogelbestimmung:
Europa und Westpalaearktis – Ulmer Verlag, Stuttgart

Als Rastvogel in Mitteleuropa vor allem entlang der Küsten, aber auch im tieferen Binnenland. Hier meist kleinere Trupps und Einzelvögel mit Schwerpunkt entweder im Herbst (z. B. Bayern) oder während des Heimzuges im März (z. B. Rheinland-Pfalz und Hessen; vor allem in der Agrarlandschaft), meist an wenigen langjährig traditionell besetzten Orten. Die Rastplätze des Goldregenpfeifers in Rheinland-Pfalz liegen in den großen Offenlandgebieten, besonders Orsfeld, Maifeld, Saargau und dem Rheinhessischen Hügelland.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5213-401	Neunkhausener Plateau
5314-303	NSG Krombachtalsperre
5412-401	Westerwälder Seenplatte
5511-301	NSG Urmitzer Werth
5610-401	Maifeld Kaan-Lonnig
5709-401	Maifeld Einig-Naunheim
5905-401	Orsfeld (Bitburger Gutland)
6304-401	Saargau Bilzingen/Fisch
6716-401	NSG Mechtersheimer Tongruben

5.10.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Der Goldregenpfeifer ist vor allem Durchzügler in den zumeist grünlandreichen und offenen Höhengebieten von Rheinland-Pfalz (Vogelschutzgebiete „Orsfeld“, „Maifeld“ und „Neunkhausener Plateau“). Im Vogelschutzgebiet „NSG Urmitzer Werth“ wird die Art nicht alljährlich beobachtet und ist daher als seltener Durchzügler zu bezeichnen.

5.10.7 Gefährdungen

- Direkte Verfolgung im Brutgebiet (Eiersammler) und Winterquartier (Bejagung);
- Störungen in den Rastgebieten;
- Im Rastgebiet Meidung der Bereiche von Windenergieanlagen.

6. Lebensräume

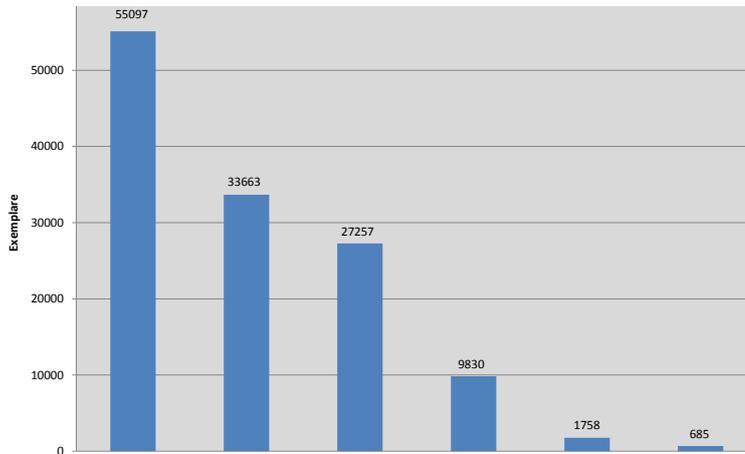
Es ist nicht einfach, die gesamten Lebensräume der Vogelschutzgebiete „Engerser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ zu katalogisieren und zu beschreiben. Nachfolgend soll daher versucht werden, ornithologisch wichtige Teilbereiche zu benennen. Diese kristallisieren sich auch aus der Wasservogelzählung heraus, die ebenfalls das Gebiet in Teilflächen strukturiert und diese gesondert erfasst.

6.1 Kiessee am ehemaligen Pionierhafen Neuwied



Bei normalem Rheinwasserstand hat der Kiessee eine Wasserfläche von ca. 6 ha. Die Ufer sind zum Teil noch als Rohboden entwickelt und flach ausgezogen. Anschließend entwickelt sich eine Sukzession, vor allem mit Weidenbüschen und Hybridpappeln, die immer weiter fortschreitet. Der See ist, jährlich unterschiedlich, reich an Wasserpflanzen, was auch für die anderen großen Kiesseen gilt. Hier sind vor allem Nuttals Wasserpest (*Elodea nuttallii*), Quirl-Tausendblatt (*Myriophyllum verticillatum*) und Gemeines Hornblatt (*Ceratophyllum demersum*) zu nennen, wichtige Nahrungsquelle für Blässhuhn und andere Wasservögel, vor allem Gründelenten. Mit insgesamt 9.830 Wasservögeln (Zählperiode 1996/1997 bis 2008/2009), hier wurden alle Arten zusammengefasst, die auf dem Wasser schwimmend beobachtet wurden, nimmt der Kiessee am ehemaligen Pionierhafen Neuwied in der Bedeutung den vierten Rang ein.

Wasservogelzählung im VSG „Engerser Feld/NSG Urmitzer Werth“
Gesamtsummen der Zählungen 1996-2009
(Daten der Wasservogelzählung von M. Braun/GNOR)



Kannsee Steinsee Urmitzer Werth Pionierhafensee Scheidweiler S. Reiler Pütz

Die extensive Beweidung mit Heckrindern im Umfeld des Kieselsees hat zu einer Beruhigung der Wasserfläche und der Uferbereiche geführt.



Die am Rand zum bestehenden Parkplatz errichtete Beobachtungsplattform lässt Naturbeobachtung zu.



Bei entsprechend hohem Wasserstand sind Bruten des Haubentauchers möglich (so z. B. 2006 und 2010), wobei der mit dem Rheinwasserstand korrelierende Wasserstand im Kiessee oft auch schnell absinkt und dadurch ein Brüten unmöglich macht.

Hier wäre ein Schilfuferbereich zur Pufferung beim Absinken des Nestes von Vorteil.

6.2 Steinsee



Der Steinsee ist mit ca. 38,5 ha Wasserfläche der größte Kiessee im Engerser Feld. Die Ufer sind zum Teil sehr steil, ebenso die Wände.

Durch Nachbaggerung sind im Nordwestuferbereich Flachwasserzonen entstanden, die auch schon der Sukzession unterliegen. Sedimente von der Kieswaschanlage der Stein AG fließen ins Wasser und führen zu Auflandungen, die schnell von der Sukzession erreicht werden und sich zu Hybridpappelgebüsch entwickeln. Am Nordufer ist ein kleiner Schilfbestand entwickelt, ansonsten sind die „älteren“ Hänge mit Bäumen bestanden und die „jüngeren“ noch vegetationsfrei, zum Teil auch wegen der Steilheit.

Der See wird vom ASV Neuwied 1926 e.V. genutzt. Zum einen wird vom Ufer aus geangelt, was sämtliche Uferbereiche betrifft. Desweiteren liegen am Steinsee zahlreiche Boote, darunter auch Elektroboote, die für das Angeln auf der gesamten Wasserfläche genutzt werden.



Die Sportfischerei ist in den Wintermonaten natürlich geringer als in den Sommermonaten. Diese Nutzung führt zu erheblichen nachteiligen Beeinträchtigungen der Vogelwelt. Eine Regelung mit einer Zweiteilung des Sees (Fischereizone und Ruhezone) ist vorgesehen. Am Westufer befinden sich die Vereinsanlagen sowie eine auch durch Besucherdruck intensiver genutzte Uferabschnittsfläche. Manche Uferbereiche sind sehr naturfern befestigt. Hinsichtlich der Bedeutung ist der Steinsee für die Wasservögel nach dem Kannsee im Vogelschutzgebiet „Engerser Feld“ von zweiter Wichtigkeit. Der östliche Uferbereich wird stark belaufen, vor allem auch von Hunden.

6.3 Kannsee



Der Kannsee ist mit etwa 36,2 ha der zweitgrößte See im „Engerser Feld“. Die Ufer sind steil, es zieht sich ein ufernaher Rundweg um fast den gesamten See. Die Hänge unterliegen der Sukzession bzw. wurden zum Teil auch mit standortangepassten und mit standortfremden Arten bepflanzt. Es existiert eine Halbinsel, die früher mit PKW befahren oder zu Fuß begangen werden konnte. Ein kleiner Schilfbestand ist am Nordostufer vorhanden. Hinsichtlich der Vogelwelt ist es sicherlich die bedeutendste Wasserfläche im „Engerser Feld“. Er wird auch genutzt von Arten, die auf dem „Engerser Feld“ Nahrung suchen, z. B. Gänsen.

Der See wurde von Hundespaziergängern genutzt und dadurch stark beunruhigt. Dies gilt auch für Badende.

Seit dem Jahr 2005 ist der See durch Beseitigung von Pfaden kaum noch zu begehen. Die Halbinsel ist bei normalem Wasserstand eine Insel. Zudem wurde das Angeln auf dem See mit dem Entzug des privatrechtlichen Pachtvertrages beendet. Diese wasserwirtschaftlichen Maßnahmen führten auch zu einer naturschutzfachlichen Verbesserung. Erstmals 2006 brütete der Schwarzmilan auf der Insel. Alle Wasservögel nutzen mehr und mehr die nunmehr fast ungestörten Uferbereiche.

2010 hat sich wieder eine Nutzung am Südufer etabliert. Hier wurde über eine Treppe ein Zugang geschaffen. Ein Rückbau ist notwendig.

6.4 Reiler Pütz



Der kleine See ist im Eigentum des Landkreises Neuwied und wurde mit Landesmitteln angekauft. Er ist mit Bäumen weitestgehend umstanden und günstige Anflugmöglichkeiten für wassergebundene Vogelarten finden sich nur am Ostufer. Die Wasserfläche ist relativ klein, sehr tief und es sind keine Flachwasserzonen ausgebildet. Am Ostufer existiert eine Steilwand, die vom Eisvogel als Brutplatz genutzt wird. In den Weiden brütet die Beutelmeise; ferner können Pirol, Nachtigall und Kleinspecht als Brutvögel angeführt werden. Der See ist mittlerweile beruhigt und kaum frequentiert. Er spielt für die Nutzung durch Wasservögel nur eine untergeordnete Rolle.

6.5 Silbersee (Scheidweiler See)



Der auch als Silbersee bekannte Scheidweiler See, der aus zwei durch einen Damm getrennten Teilflächen besteht, wird privat zu Erholungszwecken genutzt, besticht durch unterschiedlichste Bauwerke mit verschiedenstem Aussehen, die immer wieder ergänzt werden. Entsprechende Beseitigungsverfahren laufen. Der See ist für Wasservögel relativ uninteressant, was auch die Wasservogelzählungen belegen. Regelmäßig brütet der Höckerschwan. Die Wasservögel werden dort, nicht nur in den Wintermonaten, regelmäßig gefüttert.

6.6 Engerser Feld

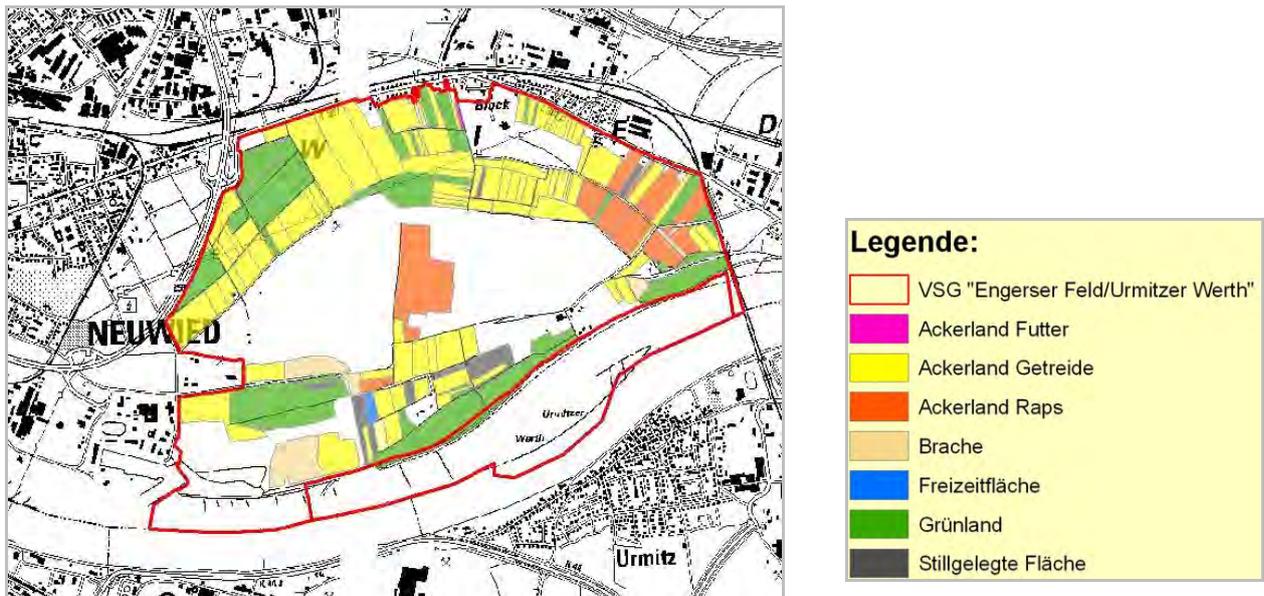
Das Vogelschutzgebiet „Engerser Feld“ mit einer Flächengröße von 420 ha wird zu rd. 42% landwirtschaftlich genutzt, dies vor allem im Ackerbau unterschiedlichster Art (Wintergetreide, Raps, Sommergetreide, früher auch Sonnenblumen).

Grünlandwirtschaft, zumeist Intensivgrünland zur Silagemahd, findet sich in den Rhein nahen Uferbereichen. Es existieren auch Brachflächen und Flächenstilllegungen.



Foto: Engerser Feld, südöstlich Silbersee, September 2010

Eine Kartierung aus dem Sommer 2005 ergibt folgendes Ergebnis:

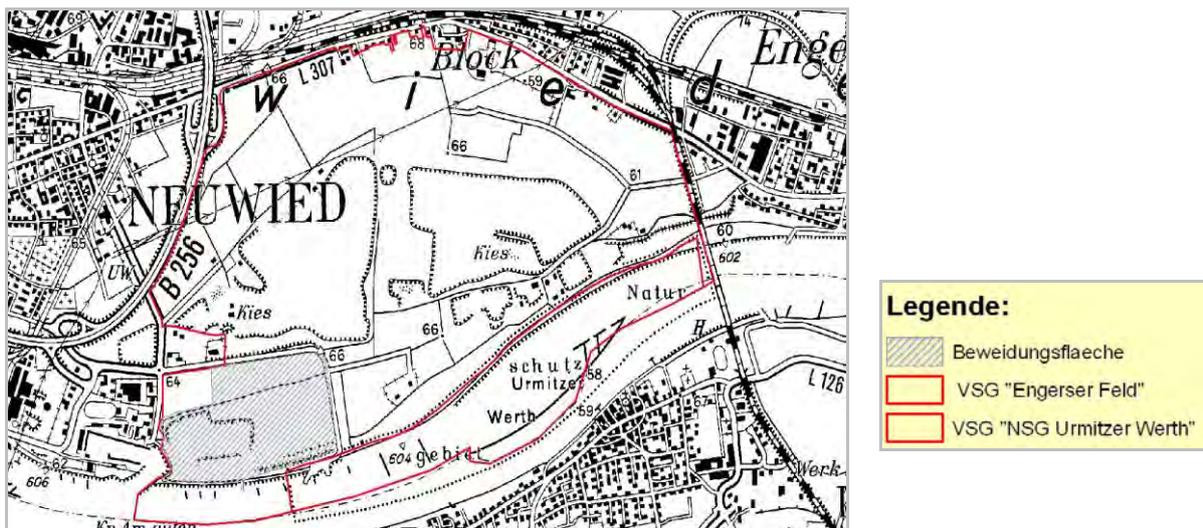


Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

Im Engeser Feld befindet sich eine Kläranlage, die mit standortgerechten Baum- und Straucharten umpflanzt ist.

Das Engeser Feld ist ein beliebter Ausführplatz für Hunde, die zumeist frei laufen gelassen werden und für entsprechende Störungen sorgen. Über 100 frei laufende Hunde wurden schon gleichzeitig im Engeser Feld gezählt; zu dem Ausführen der Hunde gehört auch ein entsprechender PKW-Verkehr.

Seit 2008 wird ein Teilbereich des Engeser Feldes mit Heckrindern beweidet.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

Ziel ist eine Besucherlenkung und eine mittelfristig bessere Strukturierung der Fläche. Es sind zwei Beobachtungsplattformen vorhanden.

Es ist festzustellen, dass im Engenser Feld mit einem Großfalken (wohl Hybrid) auf Kaninchen gejagt wird. Dies sollte im Hinblick auf Störungen von durchziehenden und überwinternden Vögeln unterbleiben. Zudem ist eine Störung des Wanderfalkenbrutplatzes bei Neuwied (Raiffeisenbrücke) und dem neu errichteten Brutplatz bei Kettig/Weißenthurm nicht auszuschließen.

Hinsichtlich der Haupt- und Nebenvorkommen bei den Vogelarten sind für das Engenser Feld vor allem die Gänse anzuführen, die hier einen bedeutenden Rast- und Nahrungsplatz besitzen und zumeist im Kannsee übernachten und wässern.

6.7 Urmitzer Werth, Ufer, Rheinarm und Krippen



Die Rheininsel „Urmitzer Werth“ ist Naturschutzgebiet, ebenso wie die ufernahen Bereiche und der Flussarm. Es befindet sich auf der Insel eine Weichholzaue mit sehr großen Bäumen, vor allem Silberweiden und Pappeln.

Es ist ein bedeutender Brutplatz, wobei insbesondere Kormoran, Graureiher und Schwarzmilan zu nennen sind. Der höher liegende Inselbereich ist relativ hochwassersicher.



In den sich rheinaufwärts anschließenden Krippen und Flachwasserzonen befinden sich Sukzessionsflächen, die in zeitlich immer weiter auseinander liegenden Zeiträumen auf Stock gesetzt werden.

Nordöstlich des Urmitzer Werthes befindet sich eine bewachsene Kiesinsel, ebenso westlich des Urmitzer Werthes eine Kiesbank, zum Teil beliebter Rastplatz für Möwen, gerne auch für Großmöwen. Dies gilt auch für die kleinen Kiesinseln unterhalb des Urmitzer Werthes, ebenfalls ein beliebter Platz für Möwen und Kormorane.

Am Ufer unweit des Radweges befinden sich zum Teil Schlackenablagerungen, die zu recht mageren Standorten, ja zu Magerrasenbiotopen geführt haben. Entlang des Ufers führt der Radweg. Das Vorland und auch der Stromarm sind in Teilbereichen in starker Sukzession zu Hybridpappeln und Weidengebüschen. Auf den Schotterflächen breitet sich der Hybridpappelanflug stark aus, so dass mit weiteren Veränderungen zu rechnen ist. Die Bedeutung als Rastplatz für Wasservögel korrespondiert mit den Kiesseen im Engerser Feld, die jedoch erheblich an Bedeutung gewonnen haben und der Stromarm, wohl auch durch reduzierte Nahrung, erheblich verloren hat.

Bei Niedrigwasserstand kann durch den Flussarm auf die Insel gelaufen werden, was zu erheblichen Störungen führt. Zumeist ist ein solch niedriger Wasserstand jedoch nicht zu Vogelbrutzeit vorhanden, sondern eher vom Spätsommer bis zum Winter.

7. Weitere wertbestimmende Tier- und Pflanzenarten

Natürlich sind es nicht nur die Vögel, die für den Bereich der Vogelschutzgebiete „Engerser Feld“ und „NSG Urmitzer Werth“ bedeutend sind. W. Hahn und H. Schanz (1998) haben in den beiden Vogelschutzgebieten auch Heuschrecken, Amphibien, Reptilien und andere Arten untersucht. Insbesondere bei den Heuschrecken tauchen, wohl auch wegen der klimagünstigen Lage im Mittelrheinischen Becken, einige bemerkenswerte Arten auf, die insbesondere in den Hochstaudenfluren, Halbtrockenrasen, Magerwiesenstandorten oder auch den vegetationsarmen Ödlandflächen vorkommen. Zu nennen sind hier:

Kurzflügelige Schwertschrecke

Langflügelige Schwertschrecke

Westliche Beißschrecke

Weißrandiger Grashüpfer

Wiesen-Grashüpfer

Weinhähnchen

Zweifarbige Beißschrecke

Gemeine Sichelschrecke

Blauflügelige Ödlandschrecke

Von den Amphibien sind folgende Arten zu erwähnen:

Wechselkröte

Kreuzkröte

Wasserfrosch

Teichmolch

Kammolch

Erdkröte

Grasfrosch

Insbesondere die Vorkommen von Wechselkröte und Kreuzkröte in ihren westlichen Verbreitungsbereichen von Mitteleuropa sind erwähnenswert, das Vorkommen des Kammolches ebenso. Wegen des zum Teil hohen Fischbesatzes, der durch die fischereiwirtschaftliche Nutzung künstlich erhöht wird (zumindest am Steinsee), ist der Amphibienbestand nicht besonders üppig ausgeprägt. Es fehlen zudem Flachwasserzonen mit günstigen Laichmöglichkeiten. Ein noch sehr guter Lebensraum für diese Artengruppe ist der kleine Kiessee nahe der Stein AG am Nordwestrand des Vogelschutzgebietes.

An weiteren wertbestimmenden bzw. bemerkenswerten Arten aus der Fauna sind anzuführen:

Zauneidechse

Blindschleiche

Kaninchen

Feldhase

Feld-Sandlaufkäfer

Dünen-Sandlaufkäfer

Die wieder leicht zunehmenden Bestände des Kaninchens sorgen temporär durch ihre Grabtätigkeit für Rohbodenflächen.

Literatur

- AG MÖWEN IN NRW (1996): Die Winterbestände von Möwen (Laridae) in Nordrhein-Westfalen- Ergebnisse dreijähriger Synchronzählungen, Charadrius 32, S. 149-155.
- BAUER, H.G., BERTHOLD, P., BOYE, P., KNIEF, W., SÜDBECK, P., WITT, K. (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 3. überarb. Fassung, (8.5.2002): Berichte zum Vogelschutz 39, S. 13-60, Nürnberg.
- BAUER, H.-G., BERTHOLD, P. (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas, Bestand und Gefährdung, Aula-Verlag, Wiesbaden.
- BAUER, H.-G., BOSCHERT, M., HÖLZINGER, J. (1995): Die Vögel Baden-Württembergs, Atlas der Winterverbreitung, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- BAY. LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ: Erhaltungsziele für die Arten der VS-RL: Eisvogel – *Alcedo atthis*. Rohrweihe – *Circus aeruginosus*, Schwarzmilan – *Milvus migrans*. Wachtelkönig – *Crex crex*, Wanderfalke – *Falco peregrinus*.
- BEAMAN, M., MADGE, S. (1998): Handbuch der Vogelbestimmung: Europa und Westpalaearktis, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- BELLEBAUM, J. (2002): Ein „Problemvogel“ bekommt Probleme: Bestandsentwicklung der Lachmöwe *Larus ridibundus* in Deutschland 1963 – 1999, Vogelwelt 123, S. 189-201.
- BEZIRKSREGIERUNG KOBLENZ: Rechtsverordnung über die Festsetzung eines Wasserschutzgebietes „Engerser Feld“ in den Gemarkungen Heddersdorf, Engers, Heimbach, Weis, Gladbach, und Neuwied (Stadt Neuwied), Kreis Neuwied sowie Gemarkung Sayn (Stadt Bendorf), Kreis Mayen-Koblenz zugunsten des Landkreises und der Stadt Neuwied, Staatsanzeiger Rheinland Pfalz, 29.04.1991.
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Nonpasseriformes, Aula-Verlag, Wiesbaden.
- BEZZEL, E. (1995): BLV-Handbuch Vögel, BLV, München.
- BORSCHERT, M. (2005): Vorkommen und Bestandsentwicklung seltener Brutvogelarten in Deutschland 1997 bis 2003, VOGELWELT 126, S. 1-51.
- BOSELMANN, J. (1998): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Singvögel. Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft IV., Mayen.
- BOSELMANN, J. (2000): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Watvögel bis Spechte. Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft VI., Mayen.
- BOSELMANN, J. (2003): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Seetaucher bis Enten. Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft VI., Mayen.
- BOSELMANN, J. (2004): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Tauchenten bis Trappen. Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft VII., Mayen.
- BRAUN, M., KUNZ, A., SIMON, L. (1992): Rote Liste der in Rheinland-Pfalz gefährdeten Brutvogelarten (Stand 31.06.1992), Fauna Flora Rheinland-Pfalz 6, S. 1065-1073.
- BRAUN, M., KUNZ, A., SIMON, L. (im Druck): Rote Liste der Vögel in Rheinland-Pfalz.
- BRAUNEIS, W. VON ESCHWEGE, C. (1995): Wanderfalke – *Falco peregrinus*. In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) (1993-2000): Avifauna von Hessen, 2. Lieferung.
- DIETZEN, E., FOLZ, H.-G., HENSS, E. (2004): Ornithologischer Sammelbericht 2003 für Rheinland-Pfalz, Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 32.
- DIETZEN, E., FOLZ, H.-G., HENSS, E., EISLÖFFEL, F., JÖNCK, F., HOF, M., HOF, C., (2003): Ornithologischer Sammelbericht 2002 für Rheinland-Pfalz, Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 30.
- DIETZEN, C., HENSS, E. (2004): Brutzeitbeobachtungen am Eich-Gimbsheimer Altrhein, Landkreis Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz, im Frühjahr und Sommer 2003, Fauna Flora Rheinland-Pfalz 10, S. 397-414.
- DIETZEN, C., SCHMIDT, V. (2002): Ornithologischer Sammelbericht 2001 für Rheinland-Pfalz, Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 27.
- DIETZEN, C., SCHMIDT, V. (2003): Auftreten und Bestimmung ausgewählter Limikolenarten in Rheinland-Pfalz, Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 30, S. 215-228.
- FANGRATH, M., HILSENDEGEN, P. (1999): Brutnachweis des Wachtelkönigs (*Crex crex*) in der Queichniederung bei Ottersheim, Fauna Flora Rheinland-Pfalz 9, S. 97-105.
- FISCHER, A., BERCK, K.-H. (2000): Eisvogel – *Alcedo atthis*. In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) (2000): Avifauna von Hessen, 4. Lieferung.

- FLADE, M., FRANZ, D., HELBIG, A. (1986): Die Ausbreitung der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) an ihrer nordwestlichen Verbreitungsgrenze bis 1985, *Journal für Ornithologie* 127, S. 261-287.
- FLADE, M. (1991): Methoden zum Fangen von Wachtelkönigen, *Vogelwelt* 112, S. 96-102.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands, Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung, IHW, Eching.
- FOLZ, H.-G., HEUSER, W. (2001): Der rheinhessische Inselrhein als Rastplatz für Raubmöwen, Möwen und Seeschwalben 1965-2000, *Fauna Flora Rheinland-Pfalz* 9, Heft 3, S. 911-950.
- FORSMAN, D. (1999): *The Raptors of Europe and the Middle East*, London.
- FRANZ, D., THEISS, N. (1985): Brutbiologie und Bestandsentwicklung einer farbberingten Population der Beutelmeise, *Anzeiger der ornithologischen Gesellschaft Bayern* 24, S. 67-74; 26, S. 115-128.
- GENSBOL, B. (1986/1997): *Greifvögel*, BLV, München.
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N., BAUER, K. M., BEZZEL, E. (1971): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*, Bd. 4 (Falconiformes), Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N., BAUER, K. M., BEZZEL, E. (1975): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*, Bd. 6 (Charadriiformes, 1. Teil), Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N., BAUER, K. M., BEZZEL, E. (1977): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*, Bd. 7 (Charadriiformes, 2. Teil), Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N., BAUER, K. M., BEZZEL, E. (1982): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*, Bd. 8/1 (Charadriiformes, 3. Teil), Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GNOR (2001): *Vogelschutz und Windenergie in Rheinland-Pfalz. Gutachten zur Ermittlung definierter Lebensraumfunktionen bestimmter Vogelarten (Vogelbrut-, -rast- und -zuggebiete) in zur Errichtung von Windkraftanlagen geeigneten Bereichen von Rheinland-Pfalz. Erstellt im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz, 183 Seiten; Materialien Naturschutz und Landschaftspflege 2, Mainz.*
- HAGEMEIJER, W. J. M., BLAIR, M. J. (1997): *The EBBC-Atlas of European breeding Birds – Their Distribution and Abundance*, Poyser, London.
- HAHN, W., SCHANZ, H. (1999): *Landschaftspflegerisches Entwicklungskonzept "Engerser Feld"* Neuwied.
- HEMPRICH, M., RESCH, J. (1978): Große Schlafplatzansammlung der Rohrweihe *Circus aeruginosus* am Bodensee, *Anz. orn. Gesell. Bayern* 17, S. 179.
- HENSS, E. (2003): *Phänologie des Bruchwasserläufers Tringa glareola in Rheinland-Pfalz*, *Fauna Flora Rheinland-Pfalz*, Beiheft 30, S. 255-280.
- HILLERICH, K. (2000): *Rohrweihe – Circus aeruginosus*. In: *Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) (1993-2000), Avifauna von Hessen*, 4. Lieferung.
- HÖLKER, M. (1999): *Schutzprogramm für Wiesenweihen und Rohrweihen in Mittelwestfalen, Jahresbericht 1998 (Hrsg), Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V., Bad Sassendorf.*
- HÖLKER, M., JÖBGES, M. (1995): *Brutbestand und Verbreitung der Rohrweihe Circus aeruginosus in Nordrhein-Westfalen im Jahre 1993*, *Charadrius* 31, S. 201-210.
- HÖLLGÄRTNER, M. (2004): *Erfassung des Wachtelkönigs (Crex crex) in Rheinland-Pfalz 2001-2003*, *Fauna Flora Rheinland-Pfalz*, Beiheft 32, S. 241-250, Landau.
- HÖLZINGER, J. (1997): *Die Vögel Baden-Württembergs, Singvögel 2*, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- HÖLZINGER, J. (1999): *Die Vögel Baden-Württembergs, Singvögel 1*, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- HÖLZINGER, J., BOSCHERT, M. (2001): *Die Vögel Baden-Württembergs, Nicht-Singvögel 2*, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- HÖTKER, H. (2004): *Goldregenpfeifer Pluvialis apricaria in Deutschland im Oktober 2003*, *Vogelwelt* 125, S. 83-87.
- INFORMATION AGRAR MEDIEN E.V. (2005): *Agraratlas Deutschland*, Bonn.
- JÜRGENS, D. (1999): *Erfolgreiche Brut des Wachtelkönigs (Crex crex) in der Wiesseckau bei Gießen 1998*, *Vogel und Umwelt* 10, S. 5-12.
- KÖHLER, E. (1998): *Beobachtungen an Schlafplätzen der Rohrweihe während der Wegzugsperiode*, *Apus* 10, S. 72-87.
- KOLBE, M. (1993): *Die Weihen – Lebensweise und Bestandsentwicklung in Brandenburg*, *Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg, Sonderheft 2*, S. 4-9.

- KOSTRZEWA, A., SPEER, G. (1995): Greifvögel in Deutschland, Aula-Verlag, Wiesbaden.
- KUNZ, A., DIETZEN, C. (2002): Die Vögel in Rheinland-Pfalz – eine aktuelle Artenliste (Stand 01.12.2002), Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 28, S. 207-221, Landau.
- KUNZ, A., SIMON, L. (1987): Die Vögel in Rheinland-Pfalz – Eine Übersicht, Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz 4, 3, S. 353-657, Landau.
- MÄDLow, W., KÜHN, S., KÜHN, M. (2003): Möwenschlafplätze in Brandenburg und Berlin im Winter 2000/2001, Otis 11, S. 89-93.
- MATTHES, W. (1994): Limikolen im Raum Worms (Rheinland-Pfalz), Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 12.
- MEBS, T. (1994): Greifvögel Europas – Biologie, Bestandsverhältnisse, Bestandsgefährdung, Stuttgart.
- MINISTERIUM FÜR UMWELT, RAUMORDNUNG UND LANDWIRTSCHAFT des Landes Nordrhein-Westfalen: Biologische Station im Kreis Wesel e.V., Naturschutzzentrum im Kreis Wesel e.V., Landwirtschaftskammer Rheinland (2001): Abschlußbericht zum Projekt „Minderung von Gänsefraßschäden“ 1998/99 bis 2000/ 01.
- MÜLLER, A., ILLNER, H. (2001): Beeinflussen Windenergieanlagen die Verteilung rufender Wachtelkönige und Wachteln? Vortrag Fachtagung „Windenergie und Vögel – Ausmaß und Bewältigung eines Konflikts“, Berlin.
- MÜLLER, K. (1980): Zum Mäuserverhalten der Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.) im nördlichen Oberrheingraben, Naturschutz in Rheinl.-Pfalz 1, S. 439-443.
- NIEHUIS, M. (2002): Ergebnisse der Beringung von Beutelmeisen (*Remiz pendulinus*) der Beringergemeinschaft Werner Schneider, Fauna Flora Rheinland-Pfalz 9, S. 1217-1247.
- NORGALL, A. (1997): Schwarzmilan – *Milvus migrans*. In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) (1993-2000), Avifauna von Hessen, 4. Lieferung.
- ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT BODENSEE (Hrsg.) (1999): Die Vögel des Bodenseegebietes, Orn. Jahresh. f. Baden-Württemberg 14/15.
- PLANUNGSGEMEINSCHAFT MITTEL RheIN-WESTERWALD: Regionaler Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald (1988), Textband mit Karten.
Regionaler Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald (2005), Entwurf 09/2005.
- RANFTL, H. (1995): Brutvorkommen der Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) und der Wiesenweihe (*C. pygargus*) 1995 in Bayern, Avifaunistischer Informationsdienst Bayern 2, S. 142-149.
- RHEINWALD, G. (1993): Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands, Kartierung um 1985, Schriftenreihe des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten Nr. 12, Rheinischer Landwirtschaftsverlag, Bonn.
- SCHÄFFER, N. (1994): Methoden zum Nachweis von Brutten des Wachtelkönigs *Crex crex*, Vogelwelt 115, S. 69-73.
- SCHÄFFER, N. (1995): Rufverhalten und Funktionen des Rufens beim Wachtelkönig *Crex crex*, Vogelwelt 116, S. 141-151.
- SCHÄFFER, N. (1996): Der Wachtelkönig: Ein Unbekannter rückt ins Licht, Der Falke 43, S. 316-319.
- SCHÄFFER, N. (1999): Habitatwahl und Partnerschaftssysteme von Tüpfelralle *Porzana porzana* und Wachtelkönig *Crex crex*, Ökologie der Vögel 21, S. 1-267.
- SCHÄFFER, N., HOFFMANN, M. (1997): Ortsveränderungen von Wachtelkönigen *Crex crex* während der Brutsaison, DOG-Tagung Neubrandenburg, Tagungsband.
- SCHÄFFER, N., MÜNCH, S. (1993): Untersuchungen zur Habitatwahl und Brutbiologie des Wachtelkönigs *Crex crex* im Murnauer Moos/Oberbayern, Vogelwelt 114, S. 55-72.
- SCHÄFFER, N., WEISSER, W. W. (1996): Modell für den Schutz des Wachtelkönigs *Crex crex*, Journal für Ornithologie 137, S. 53-75.
- SIMON, L. (1983): Zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten 1980-1983 in der Pfalz, Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz 4, S. 744-753.
- SIMON, L. (1991): Kartierung und Sicherung der Weihenbrutplätze (*Circus*) im südlichen Rheinland-Pfalz, Entwurf eines Artenhilfsprogramms, Fauna Flora Rheinland-Pfalz 6, S. 683-705.
- STAATLICHE VOGELSCHUTZWARTE FÜR HESSEN, RHEINLANF-PFALZ UND SAARLAND (2002): Artensteckbriefe zu den Zielarten der Vogelschutzrichtlinie, Frankfurt/M.
- STADT NEUWIED (2001): Nutzung- und Handlungskonzept Engerser Feld, Stadtverwaltung Neuwied, Stadtbauamt, April 2001.
- STATISTISCHES LANDESAMT (2005/06): Datenreihen vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems und deren Infothek im Internet: www.infothek.rlp.de.
- SVENSSON, L., GRANT, P., MULLARNEY, K., ZETTERSTRÖM, D. (1999): Der neue Kosmos- Vogelführer, Stuttgart.